

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf dem Balkan 12 Heller.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos Caszary-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Von unseren Kampfplätzen im Norden und Südwesten.

Vordringen Mackensen's auf Przemysl.
— Die Kriegsbeute auf 25,000 Gefangene, 54 Geschütze und 64 Maschinengewehre gestiegen. — Rückzug der Italiener in den ersten Grenzgefechten.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Przemysl dauert fort. Die Armee des Generalobersten von Mackensen dringt im Angriff beiderseits des San in südöstlicher Richtung erfolgreich vor. Der Uebergang über den San östlich Radymno ist erkämpft. Das österreichisch-ungarische 6. Korps erstürmte den Brückenkopf Zagrodz, östlich dieser Stadt. Südlich und südöstlich Przemysl sind unsere Armeen gegen die starken, zum Teil betonierten Stellungen der Russen in langsam fortschreitendem Angriff. Die Zahl der in den letzten zwei Kampftagen eingebrachten Gefangenen ist auf 25,000 gestiegen. An Kriegsmaterial wurden bis gestern Abends erbeutet: 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen.

Südlich des Dnjester und in Russisch-Polen ist die allgemeine Lage unverändert. Bei einem Gefechte nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rückte eine feindliche Abtheilung in Condino (Judicarien) ein. Am Padon-Baß nordöstlich der Marmolata flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Blöcken floh der Feind und ließ seine Waffen zurück.

Im küstnrländischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Angriffe in Nordfrankreich abgewiesen.
— Der San-Uebergang bei Radymno erzwungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neugewonnene Stellung westlich des Leiches Bellebaarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entzogenen Maschinengewehre hat sich auf zehn erhöht. Nordöstlich Givensh gelang es farbigen Engländern gestern Abend, sich eines Theiles unserer vordersten Grabens zu bemächtigen. Weiter südlich zwischen Liefin und der Loretohöhe setzte Nachmittag ein großer tiefgegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nördlich und südlich der Straße Souchez-Béthune war es dem Feinde

anfangs gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung. Hundert Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linie südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Loretohöhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterieregiment besonders aus. Ein feindlicher Vorstoß im Osttheile des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen. Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten v. Mackensen schreitet gut vorwärts. Südöstlich Radymno ist nach heftigem Kampfe der Ort Swiele genommen. Westlich Radymno wurde, nachdem österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstürmt hatten, auch der Uebergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend östlich Paz, östlich Lasz und die Linie Korzenica—Zapalowa an der Lubosjowka. Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Oberste Heeresleitung.

Moriamur . . .

Das drohende Wort unserer Ahnen vom Jahre 1741, das dem Ansturm der damaligen Feinde Habsburgs auf einmal Halt geboten hat, es ist durch die eigenthümliche Fügung des Schicksals seinem Sinne nach heute wieder aktuell geworden. In der Geschichte der Individuen so wohl, wie in jener der Staaten wiederholt sich im Laufe der Zeiten so manches. Wie in jenen denkwürdigen Tagen des Possonyer Reichstags, wo die eben erst mit der heiligen Stephanskron gekrönte jugendliche Maria Theresia mit ihrem Söhnelein auf dem Arm vor den versammelten Ständen Ungarns erschien, um ihre Hilfe gegen die das Land hart bedrängenden Gegner zu erbitten, so läßt heute der edle, vielgeprüfte königliche Greis aus seinem Arbeitszimmer in Schönbrunn vertrauensvoll seine Gedanken nach dem getreuen Ungarlande schweifen. Dieses Ungarland, es ist seit zweihundert Jahren großjährig geworden und sein König hat es heute nicht mehr nöthig, durch äußere Formen auf die Sentimente seiner ungarischen Untertanen zu wirken. Das Land hat es spontan erkannt, daß der Augenblick für die höchste Anspannung aller moralischen und materiellen Kräfte gekommen ist. Und das Land wird mit diesen Kräften nicht kargen. Wie auf einen Wink haben die Keime der historischen Erinnerung in aller Herzen den Gedanken des alten „Moriamur pro rege nostro“ wieder entfacht, und Graf Stephan Tiza hat in seiner heutigen großangelegten, zündenden Rede über den italienischen Treubruch im Namen der ganzen Nation denselben Empfindungen Ausdruck verliehen.

Die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten war ein Meisterstück der überzeugendsten Dialektik. Nach dieser Rede ist an der italienischen Streitfrage heute nichts mehr unaufgeklärt geblieben, am allerwenigsten die bodenlose Treulosigkeit Italiens, die übrigens auch schon aus der einfachen Aufzählung der Ereignisse klar und deutlich hervorgeht. Es erscheint fast müßig, heute noch über die Theorien des italienischen Verrathes zu klügeln und zu sprechen. Wir sagen: Theorien, da sich die italienische Regierung im Laufe der Neutralitätsperiode ein eigenes System von ebenso inhaltslosen, wie grundsätzlichen und gefälschten theoretischen Gesichtspunkten zurechtgelegt hat, um ihre Handlungsweise zu bemänteln und zu beschönigen. Aber Graf Tiza hat sich dennoch der Mühe unterzogen, dieses System der Falschheit und der Lügen aufzudecken. Er hat die monstruöse Verdrehungstaktik der ehrvergessenen italienischen Politiker, die ihr Land in einen schändlichen Krieg hineingezerrt und den eigenen Verbündeten nach verschiedenen mißlungenen Erpressungsakten hinterwärts angefallen haben, in seiner heutigen Rede für ewige Zeiten festgenagelt. Und mit vollem Recht hat Graf Stephan Tiza den italienischen Ministerpräsidenten einer „offenkundigen Unwahrheit“ geziehen. Herr Salandra wird dieses Wort hinnehmen müssen, wie denn überhaupt Italien nach diesem Akt der Selonie sich von nun an für immer gefallen lassen muß, als ein in Ehrensachen minderwerthiger Staat zu gelten, dessen Unterschrift auf staats- und völkerrechtlichen Verträgen keinen Kredit mehr hat.

Es ist heute aus dem Texte des Bündnisvertrags erwiesen, daß unsererseits eine Verpflichtung zur früheren Notifizierung des an Serbien zu richtenden Ultimatus keineswegs vorlag. Aus den diplomatischen Akten geht weiters einwandfrei hervor, daß Italien dies bis zur letzten Zeit überhaupt nicht einmal benängelt hatte und erst in der allerletzten Zeit auf dieses Expediens verfallen war, um nur überhaupt irgendeinen Vorwand gegen uns herauszufinden. Es ist aus dem an unseren Monarchen gerichteten Telegramm des Königs von Italien vom 2. August erwiesen, daß Italien nach unserer Kriegserklärung an Serbien sich noch immer zu einer wohlwollenden, freundschaftlichen Neutralität verpflichtet hielt. Es ist ferner erwiesen, daß wir das territoriale Gleichgewicht auf dem Balkan nicht zu stören beabsichtigten, da unsere auswärtige Leitung noch vor Beginn der Feindseligkeiten gegen Serbien allen Großmächten die Versicherung abgegeben hatte, daß die Monarchie keine Gebietsveränderungen durchzuführen wünsche, insofern keine fremde Großmacht sie in der Austragung ihrer Streitfrage mit Serbien stört. Das Alles mußte und weiß Salandra und sein erhabener Herrscher ebenso gut wie wir. Und doch vertrauen sich die Beiden, uns einer Verletzung des Bündnisvertrags zu zeihen, uns, die sie noch im Laufe des Krieges trotz ihrer nicht aktiven Antheilnahme ihrer „herzlich freundschaftlichen Haltung“ versicherten und uns „als treue Verbündete“ durch ihre strikte, wohlwollende Neutralität unterstützen zu wollen vorgaben.

Es ist wahrlich überflüssig, heute noch über diesen augenfälligen Betrug zu sprechen. Die Zeit der Worte ist überhaupt vorüber. Graf Tiza hat die besten und passendsten in einer Fassung zum

Ausdruck gebracht, die nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Das Lügengewebe der leeren Phrasologie Salandra's ist für immer zerstört. Die Mittel der Diplomaten und Politiker sind nunmehr verbraucht. Die Häute sind an der Reihe und sie werden niedersausen auf die Häupter der infamen Verräther. Ein Orkan des Jornes und der Empörung über so viel Niedertracht durchzieht das ganze Land und in treuem Gedenken an die Tugenden der Väter rufen die Söhne Ungarns auch heute wie einst: *Moriamur pro rege nostro! Unser Leben für König und Vaterland!*

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Italien

Glückwunsch-Telegramm des Königs an Admiral Haus.

Wien, 26. Mai. Se. Majestät geruhten nachstehendes Telegramm an den Flottenkommandanten Admiral Haus zu richten:

Ich beglückwünsche Sie, mein lieber Admiral, und meine unter Ihrer vielbewährten Führung stehende Flotte zu der weithin vernehmbareren Antwort, die Sie der Kriegserklärung Italiens durch Ihren kühnen Vorstoß gegen die feindliche Küste sofort folgen ließen. Meine Segenswünsche begleiten Sie zu allen Ihren ferneren Thaten.

Franz Joseph.

Unser Flottenangriff auf die Adriaküste.

Die Beschließung von Ancona.

Lugano, 26. Mai. Römische Blätter berichten nach Erzählungen von Reisenden:

„Die feindliche Flotte erschien vor Ancona gestern Morgens um 4 Uhr. Sie bestand aus elf Schiffen und kam aus der Richtung von Pola, das etwa 200 Kilometer von Ancona entfernt ist.“

Die Flotte richtete ihr Feuer namentlich auf den Hafen und den etwa einen Kilometer von der Stadt gelegenen Bahnhof. Das Feuer dauerte bis 5 Uhr an. Eine Granate traf das Dach des Lokomotivschuppens, das unter der Wirkung dieses Schusses theilweise einstürzte. Fünf Lokomotiven wurden leicht beschädigt. Im Hafen wurde der Quai beschädigt.

Gleichzeitig wurde von einem anderen österreichisch-ungarischen Schiffe zwischen Sinigaglia und Ancona die Eisenbahn beschossen. Ein Militärzug wurde getroffen; zwei Waggonen verbrannten.

Chiasso, 26. Mai. Nach weiteren Berichten des „Corriere della Sera“ über die Beschließung wurde zwischen Porta Civitanova und Porto Recanati die Eisenbahnlinie beschädigt, sie wurde jedoch bald wieder hergestellt.

Der Bericht sagt ferner, daß bei der Beschließung Anconas auch ein Eisenbahnzug getroffen worden sei.

Konzentrierung der italienischen Flotte an der Westküste.

Lugano, 26. Mai. Der von den österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen und Flugzeugen angerichtete Schaden ist sehr empfindlich. Die italienischen Marinefachleute sind unschlüssig, ob die italienische Flotte eine offene Schlacht und damit eine rühmliche Tilgung der Schmach von Lissa, oder vielmehr nach englischem Vorbild eine Konzentrierung der Flotte an der sicheren Westküste und die Duldung der Ausfälle der österreichisch-ungarischen Flotte gegen die schwer zu verteidigende Adria-

küste antreiben solle. Trotz d'Annunzio und des Herzogs der Abruzzen scheint letzteres Verhalten bevorzugt zu werden. Allerdings leitet man daraus die Nothwendigkeit ab, daß die Adria völlig Italiengehörn müsse, und bedauert, daß die italienischen Einrichtungen, wie die Luftschiffhalle in Jesi und das Naphthadepot in Barletta, den Feinden bekannt geworden und Beschließungen ausgesetzt seien.

Die Heimreise der Botschafter.

Chiasso, 26. Mai. Der Sonderzug Bülow's ist mit einer anderthalbstündigen Verzögerung um 10 Uhr 15 Minuten Abends, gleichwie der Sonderzug Machio's mit verdunkelten Fenstern, hier eingetroffen und um 10 Uhr 30 Minuten weitergefahren. Er fährt über Zürich, Stuttgart und wird wahrscheinlich heute um 4 Uhr Nachmittags in Berlin eintreffen.

In Chiasso wurde der Zug mit militärischen Ehren empfangen. Bülow wurde vom deutschen Konsul in Lugano Karl Franken begrüßt. Der Fürst sah sehr gut aus.

Bei der Abfahrt von Rom ereignete sich keinerlei Zwischenfall.

Berlin, 26. Mai. Fürst und Fürstin Bülow sind heute in Berlin eingetroffen.

Berlin, 26. Mai. Der italienische Botschafter Bolatti ist heute Früh abgereist.

Abreise des italienischen Diplomatenkorps von Berlin.

Berlin, 26. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der italienische Botschafter Bolatti ist um 4 Uhr 28 Minuten Früh vom Anhalter Bahnhof abgereist, mit ihm das gesammte Personal der Botschaft, der bisherige italienische Generalkonsul in Berlin Garrou, der Präsident der hiesigen italienischen Handelskammer Anders, im ganzen etwa 20 Personen. Dem Botschafter war ein aus Salon-, Speise- und Schlafwagen bestehender Sonderzug zur Verfügung gestellt worden. Im Auftrage des Kaisers begleitete Major v. Falkenhahn, der Kommandeur des Ersatzbataillons des ersten Garderegiments zu Fuß, den Sonderzug bis zur Schweizer Grenze. Bei der Abfahrt war als Vertreter des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes Legationssekretär v. Prittwitz anwesend. Die Abreise vollzog sich ohne jeden Zwischenfall.

Beantragung der Beschlagnahme unseres Botschafterpalais in Rom.

Rom, 25. Mai. Das Salandra und Sonnino gehörende „Giornale d'Italia“ wünscht anlässlich der Entfernung der österreichisch-ungarischen Wappenschilder vom Palazzo Venezia, daß dieser zu Gunsten des italienischen Staates konfisziert werde. Im Jahre 1870 sei der Palazzo nur wegen der Zerstreuung der italienischen Regierung Oesterreich-Ungarn überlassen geblieben.

Abreise des italienischen Gesandten aus München.

München, 26. Mai. Der bisherige italienische Gesandte Tomasi della Torretta ist Vormittag nach der Schweiz abgereist.

Die deutschen Gesandten beim Vatikan in der Schweiz.

Lugano, 26. Mai. Der preußische und der bairische Gesandte beim Vatikan haben hier vorläufig Wohnsitz genommen. Die Schweizer Regierung hat Maßnahmen für ihre Sicherheit getroffen.

Unsere und die deutsche Vertretung beim Heiligen Stuhl.

Lugano, 26. Mai. Die italienische Regierung hat den beim Vatikan beglaubigten Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ihre Pässe nicht zugestellt, sondern im Gegentheil ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Vertreter Rom verlassen wollen.

Da die Regierung aber gleichzeitig duldet, daß in den Blättern die Gesandten als Spione verdächtigt wurden, und da erklärt wurde, daß christliche Telegramme nicht durchgelassen würden, hielten die Vertreter in Uebereinstimmung mit dem Heiligen Stuhl es für angebracht, ihren Wohnsitz in die gastliche Schweiz nach Lugano zu verlegen. Sie wollen hier zunächst abwarten, ob Italien sein Versprechen wirklich einhält, das Garantiegesetz auch im Kriege zu achten. Die beiden Diplomaten bleiben in Lugano, um von hier aus die Geschäfte weiterzuführen.

Die telegraphische Geheimkorrespondenz des Papstes.

Rom, 25. Mai. Der Vatikan behält das Recht der geheimen telegraphischen Korrespondenz mit den Nationen in Wien und München. Die „Idea Nazionale“ beanstandet eine solche Fahrlosigkeit gegen den verdächtigen Vatikan.

Berlin, 26. Mai. Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet: Die Abreise der beim Heiligen Stuhl beglaubigten diplomatischen Vertreter Deutschlands ist, wie wir hören, auf Verfügung der deutschen Regierung erfolgt, da das weitere Verbleiben der Vertreter in Rom für den Vatikan mit Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre, die Deutschland vermeiden sehen wollte.

Chiasso, 26. Mai. Nach dem katholischen „Corriere d'Italia“ in Rom ist die Abreise des österreichisch-ungarischen Gesandten beim Vatikan auf den Befehl der österreichisch-ungarischen Regierung erfolgt. Weder die italienische Regierung noch der Vatikan hätten für den Fall des Verbleibens des Gesandten Schwierigkeiten erhoben Spanien, das die Wahrung der Interessen der österreichischen und ungarischen Staatsbürger in Italien übernommen hat, hat auch die Wahrung der Interessen der österreichischen und ungarischen Staatsbürger im Vatikan auf sich genommen.

Der italienische Hof übersiedelt nach Florenz.

Kopenhagen, 26. Mai. Blättermeldungen zufolge verlegte der italienische Hof seine Residenz von Rom nach Florenz, wo auch der Sitz des Hauptquartiers und des Rothkreuzes ist.

Poincaré begrüßt den König von Italien.

Paris, 26. Mai. („Agence Havas.“) Präsident Poincaré erfuhr während seiner Reise zu den Armeen in den Vogesen und in Lothringen von der Theilnahme Italiens an dem Kriege. Er telegraphirte sofort an den König von Italien: „Ganz Frankreich freut sich in dem Gedanken, daß die beiden Schwesternationen wiederum gemeinsam für die Verteidigung der schwer bedrohten Zivilisation und die Befreiung der unterdrückten Völker kämpfen.“ Der Präsident drückte ferner die wärmsten Wünsche für den Sieg der tapferen italienischen Truppen und für die glückliche Verwirklichung der nationalen Wünsche Italiens aus.

Französische Sympathiekundgebungen für Italien.

Paris, 26. Mai. („Havas.“) Gestern Abend fanden hier lebhafteste Sympathiekundgebungen für Italien statt. In Belfort und in Elsass wurden anlässlich der Kriegserklärung Italiens die Glocken geläutet und italienische Flaggen gehißt.

Die Beschlagnahme unserer Handelsschiffe in Italien.

Rom, 25. Mai. Offiziös wird zur Beschlagnahme der österreichisch-ungarischen Handelsschiffe geäußert, daß die italienische Regierung gemäß der VI. Haager Konvention, falls der Feind Gegenseitigkeit gewährt, die Schiffe nur beschlagnahm, um sie nach dem Friedensschluß wieder freizugeben oder sie gegen eine bei Kriegsende erfolgenden Entschädigungszahlung zu requiriren, ausgenommen Handelsschiffe, deren Bau die Abicht ihrer Umwandlung in Kriegsschiffe

fernzeichnet. Da angeblich im Central-Mittelmeere verdächtige Unterseeboote wahrgenommen worden sind, ermahnt die Regierung alle Italiener, solchen Unterseebooten nicht an besteckten Küstenorten durch Hinausschaffung von Petroleum, Benzin oder Naphtha auf hohe See Hilfe zu leisten. Es sei Bürgerpflicht, jeden Versuch einer derartigen Dienstleistung den Behörden anzuzeigen.

Marconi nach Italien zurückberufen.

Rotterdam, 26. Mai. Marconi wurde nach Meldung des „Manchester Guardian“ von der italienischen Regierung zurückberufen.

Die italienische Militärdienstpflicht verlängert.

Lausanne, 26. Mai. „Gazette de Lausanne“ erfährt aus sicherer Quelle, daß die italienische Regierung ein Dekret erließ, wodurch die Militärdienstpflicht, die bisher bis zum 39. Lebensjahre dauerte, bis zum 42. Jahre verlängert wird. Das Dekret soll nicht sofort in Kraft treten.

Deutsche Militärkritiker über den italienischen Krieg.

Berlin, 26. Mai. Ueber die neuen Erfolge in Galizien schreibt Major Morath im „Berliner Tageblatt“: Das mag man sich in Italien Alles anders vorgestellt haben. Aber Niemand verlor bei uns und in Oesterreich-Ungarn den Kopf, als der Retter aus dem Süden auf den Plan trat. Diese wunderbare Verteilung unserer Kräfte, die es ermöglicht, zu gleicher Zeit im Westen stark in der Defensiv, im Norden siegreich im Kampfe, im Südosten unwiderstehlich in der Verfolgung und im Süden stark in der Bereitschaft zu sein, eine solche Organisation und Disposition würde das ernste faltenreiche Antlitz Moltke's zum Lächeln gebracht haben. Das Vorspiel, das im Süden begann, wird jedes Mäntnerherz der Centralmächte erfreut haben. Frisch und schnell war die Thätigkeit der befreundeten Marine, aufmerksam und wachsam die Grenzwehr in den Bergen. Das Ableugnen und Verkleinern der Erfolge der ersten 24 Kriegsstunden, wie Italien es versucht, darf uns nicht irremachen. Der Gipfel der Unwahrheit war schon vor der Kriegserklärung gekommen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ beglückwünscht Graf Reventlow unseren Bundesgenossen zu diesem hervorragenden Anfang und schreibt: Wir unterschätzen dabei ebensowenig wie die Oesterreicher und die Ungarn die Streitkräfte des Feindes. Wenn die italienische Flotte nur halb soviel Initiative und Angriffsgeist zeigt, wie die österreichisch-ungarische, so werden wir bald mehr vom Adriatischen Meere hören.

Ein dänisches Blatt über unseren Krieg gegen Italien.

Kopenhagen, 25. Mai. „Politiken“ schreibt: Oesterreich-Ungarn steht jetzt nach Sprengung der Tripelalliance wieder seinem alten Erbfeinde gegenüber, den es schon so oft besiegt hat. Wie weit Oesterreich-Ungarn seine siegreiche Tradition von 1866 auch diesmal fortsetzen wird, darüber läßt sich jetzt kein Urtheil fällen. Italien ist 1915 eine ganz andere Macht wie vor fünfzig Jahren, aber eines kann als sicher betrachtet werden: Oesterreich-Ungarn wird Alles aufbieten, um seinem abtrünnigen Verbündeten eine möglichst entscheidene Niederlage zu bereiten, selbst unter Beiseitlassung anderer Augenblicksaufgaben. Deutschland wird es hiebei so kräftig als möglich unterstützen.

Verhaftung sozialistischer Redakteure.

Berlin, 26. Mai. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Genf: Laut französischen Blättern wurden zwei Redakteure des „Avanti“ verhaftet wegen der Behauptung der Blätter, daß Salandra und Sonnino durch französische Bestechungsgelder zum Abfall vom Dreibund bestimmt wurden. Der „Avanti“ wurde beschlagnahmt.

Der Krieg gegen Rußland.

Russisches Urtheil über die Kriegslage.

Petersburg, 26. Mai. „Ruskiy Invalid“ schreibt über die Kriegslage, daß der russische Rückzug aus Galizien nur erfolgt sei, um den Feind von der Basis Krakau und seinen guten Eisenbahnverbindungen abzutreiben. Die derzeitige, von den Deutschen, Oesterreichern und Ungarn eingenommene Linie werde jetzt von der russischen Nidalinie aus bedroht, es sei aber nicht ausgeschlossen, daß die Russen sich selbst von der Nidalinie zurückziehen würden, weil der russische Winterplan noch nicht voll zur Ausführung gekommen sei. Die Ursache dafür, daß das russische Heer in Galizien zurückweichen mußte, sei, daß die Engländer und Franzosen an der Westfront nicht genügende Initiative entfaltet und die deutschen Truppen dort nicht genügend gebunden wurden.

Dem „Rjetich“ zufolge seien jetzt auf der Ostfront von Dpatow bis Kolomea 35 Armeekorps zusammengezogen. Es sei anzunehmen, daß jetzt eine große Entscheidungsschlacht vorbereitet werde. Diese Hauptschlacht sei als das wichtigste Ereigniß im Weltkrieg zu betrachten und werde durch die verwickeltesten politischen und strategischen Verhältnisse verursacht. Festgelegt ist die Gruppierung der Kräfte noch nicht, deshalb sei es ungewiß, wann der Hauptschlag fallen werde.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Verschlimmerung der russisch-serbischen Beziehungen.

Bukarest, 26. Mai. Aus Sophia wird gemeldet: Der russische Gesandte in Serbien Fürst Trubekoi ist demonstrativ aus Nisch abgereist, weil er mit der Haltung Serbiens gegenüber Rußland nicht zufrieden ist.

Die Blätter berichten, daß er gelegentlich seiner Abreise drohende Aeußerungen gegen Serbien laut werden ließ. In bulgarischen politischen Kreisen wird seine Abreise lebhaft besprochen.

Der Krieg gegen England.

Die englische Regierungskrise.

Amsterdam, 26. Mai. Es scheint, daß Grey über kurz oder lang aus dem Kabinet ausgeschieden werden soll und daß man nur im Augenblick einen Wechsel in der auswärtigen Politik vermeiden will, um bei den Verbündeten nicht den Eindruck eines Systemwechsels hervorzurufen. Daß Lansdowne nicht mit der Doppeljüngigkeit Greys belastet ist, wird ihm bei den Friedensverhandlungen sehr zu statten kommen. Großes Aufsehen erregte der Eintritt des Ministerrebellens Sir Edward Carson in die Regierung.

Die Langsamkeit, mit der sich die Neubildung des Kabinetts vollzieht, beweist, daß man es nicht wagt, der liberalen Wählerschaft die ganze Wahrheit vom vollständigen Abwirthschaften des liberalen Gedankens mitzutheilen.

London, 26. Mai. Nach der gestrigen „Times“ soll Lord Lansdowne in das Kabinet zur Vertretung des urlaubbedürftigen Sir Edward Grey eintreten. Es heißt, daß Grey mit der Politik des Kabinetts in letzter Zeit mehrfach nicht einverstanden gewesen wäre und deswegen unter dem Deckmantel eines Urlaubes die Leitung des auswärtigen Amtes abgab. Zwischen French und

Ritchener bestehen persönliche Reibungen über die Munitionsfrage.

Das neue englische Kabinet.

London, 26. Mai. Das neue Kabinet setzt sich folgendermaßen zusammen: Premierminister Asquith, ohne Amt Lord Lansdowne, Lord-Großkanzler Sir Stanley Buxmaster, Lord-Präsident des Geheimen Rathes Lord Crewe, Lord-Geheimsigelbewahrer Curzon, Schatzkanzler Mac Kenna, Inneres Amt Sir John Simon, auswärtige Angelegenheiten Grey, Kolonien Bonar Law, Staatssekretär für Indien Chamberlain, Krieg Lord Ritchener, Kriegsmunition Lloyd George, erster Lord der Admiralität Balfour, Handel Runciman, Präsident der Lokalverwaltung Long, Kanzler des Herzogthums Lancaster Churchill, Cheffsekretär für Irland Birrell, Sekretär für Schottland Mac Kinnon Wood, Präsident des Ackerbauamtes Seaborne, erster Kommissär für Arbeit und öffentliche Bauten Harcourt, Präsident des Unterrichts Henderson, Attorney-General Sir Edward Carson.

Die neuesten Verluste der Engländer.

London, 25. Mai. Die neueste Verlustliste weist die Namen von 176 Offizieren und 1500 Mann aus.

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen in England.

Manchester, 26. Mai. Der „Manchester Guardian“ meldet: In Rhyd fanden Freitag deutschfeindliche Ausschreitungen statt, die einen solchen Umfang annahmen, daß bei der Hilflosigkeit der Polizei Militär aufgeboten werden mußte, um die Menge zu zerstreuen. Samstag herrschte zwar Ruhe in der Stadt, aber der Polizeimeister befahl, daß alle Schankwirthschaften um 6 Uhr Abends geschlossen sein müßten. Die Soldaten waren hienit sehr unzufrieden und sammelten sich vor dem Polizeiamt an. Die Lage wurde bedrohlich. Brigadegeneral Dunn begab sich auf die Polizei und erwirkte, daß die Wirthschaften bis 9 Uhr offen bleiben. Der General sagte in einer Ansprache an die Soldaten, er habe keine spätere Polizeistunde erwirken können, habe aber dafür sein Wort verpfändet, daß keine weiteren Ausschreitungen vorkommen würden.

Mangel an Explosionsgeschossen bei den Engländern.

Haag, 26. Mai. Der „Augenzeuge im englischen Hauptquartier“ bestätigt, daß die Engländer Mangel an Brisanzgranaten haben. Er sagt in seinem Telegramm, daß der englische Vorstoß im Norden von La Quinque la Rue scheiterte, weil die deutschen Schanzen Maschinengewehre hinter stählernen Schilden hatten, die nur durch Geschosse mit starker Explosivwirkung hätten zerstört werden können.

Ein amerikanischer Admiral über das Ende des Krieges.

London, 26. Mai. „Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel des Admirals Alexander Powell, des Korrespondenten der „Newyork World“, worin es heißt: Nach dem, was ich aus verlässlichen Quellen über Deutschlands militärische und wirtschaftliche Hilfsquellen und die Stimmung des deutschen Volkes auf Unterhaltungen mit antirenden Ministern und Diplomaten, Generalen und Stabsoffizieren erfahren habe, gelangte ich zu der nicht übereilt gebildeten Ueberzeugung, daß der Krieg zweifellos zwei Jahre dauern wird und daß dann Deutschland vielleicht unbesiegt sein wird. Je eher das britische Volk seine Selbsttäuschung aufgibt, den Thatsachen ins Gesicht sieht und zugibt, daß die deutschen Soldaten ebenso gute Kämpfer sind wie die britischen, und daß die deutschen Offiziere im Ganzen weit besser ausgebildet sind, wie die britischen, je eher es einsieht, daß, wenn Deutschland geschlagen werden soll, jeder Engländer zwischen 18 und 45 Jahren ins Feld rücken muß, desto eher wird der Krieg beendet werden können.

Die Kriegslage.

— Von einem militärischen Mitarbeiter. —

Immer enger zieht sich der eiserne Ring der Verbündeten um die Festung Przemyśl. Nachdem schon gestern die Einnahme einer ganzen Reihe wichtiger Ortschaften und Höhen auf beiden Ufern des San gemeldet werden konnte, die uns den Vorfeldern der noch immer in russischem Besitz befindlichen Festung näher brachte, meldet auch der heutige Schlachtenbericht ein Vorrücken der von Südost und Nordost an die Festung herankommenden verbündeten Truppen. Wohl wehrt sich der Feind in verzweifelter Weise gegen diese eiserne Umlagerung, aber verhindern wird er sie nunmehr nicht können, weil die Stoßkraft der deutschen, österreichischen und ungarischen Truppen auch jetzt noch in der vierten Woche unserer gewaltigen Offensive ebenso mächtig ist, wie zu Beginn derselben, während die Widerstandskraft der neu herangezogenen russischen Verstärkungen durch die Beimischung der Reste der geschlagenen russischen Armeen aus Westgalizien und den Karpathen ganz offensichtlich außerordentlich geschwächt ist. Nun sind die Verbündeten kaum mehr als 12 bis 15 Kilometer von Norden her und ziemlich ebenso weit von Süden her gegen die Bahnlinie Przemyśl—Lemberg herangerückt, so daß schon ein ziemlich geringer Raumgewinn genügen würde, um diesen Verbindungsweg des Feindes in unser Feuerbereich zu bekommen, womit dann selbst ohne effektive Cernirung jede Verbindung der Festung mit den außerhalb stehenden Armeen abgeschnitten wäre.

Ist so die Hauptbasis der gegnerischen Operationen in Mittelgalizien und der eigentliche Schlüssel zu den feindlichen Positionen in Ostgalizien in imminenter Gefahr, so nahen wir den Russen nicht minder drohend vom unteren San her, wo wir nicht nur in der Richtung auf die Linie Rawruska—Zaworon schon den Raum östlich von Lasky und Lasy erreicht haben, also bis auf 30 Kilometer an diese Linie herangerückt sind, sondern auch schon weiter nördlich in die Linie Korzenica—Zapalon vorgebrungen sind, so daß wir nun auch gegen die Lücke auf Lublin hin den Feind arg zu bedrohen beginnen. Mit Rücksicht auf diese unsere Fortschritte ist es vorauszu sehen, daß der Winkel bei der Sammündung, an den die Russen sich noch festklammern, für sie sehr bald unhaltbar werden dürfte, womit dann auch ihr Rückzug nördlich der Weichsel im Gouvernement Radom bis an die Linie Zwanigorod—Zabirhozj oder eventuell auch hinter diese Linie, das heißt hinter die Flußbarriere, unvermeidlich werden muß.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz gab es bisher, wie das ja selbstverständlich, nur erst Vorhutplänkereien, und zwar in den Gebirgspässen, während im Küstenlande noch immer die militärischen Operationen von keiner Seite begonnen worden sind. Während beim Padon-Paß westlich von Blöcken der Feind sofort, nachdem wir zu schießen begonnen, Reißaus nahm und an anderen Stellen seine Angriffe unter großen Verlusten für ihn zurückgewiesen wurden, gelang es einer feindlichen Abtheilung, auf der vom Idrasee nach Norden führenden Straße einige Kilometer vorzubringen, was selbstverständlich keine besondere Bedeutung hat, da dieses Vorrücken nur deshalb nötig war, weil die an verschiedenen Grenzpunkten, so auch beim Idrasee, unsere Verteidigungsstellungen sich nicht knapp an der Grenze befinden, sondern an einem weiter zurückliegenden Punkte, der hierzu geeigneter ist.

Am westlichen Kriegsschauplatz dauern nach wie vor, wohl mit wechselndem Erfolge, die Schützengräbenkämpfe an, ohne daß aber durch dieselben die allgemeine Kampflage irgendwie wesentlich beeinflusst würde.

In den Dardanellen sind noch immer alle

Bemühungen der Ententegruppen, irgend einen Erfolg zu erringen, vergeblich. Jeder ihrer Vorstöße wird von den türkischen Truppen mächtig zurückgeschlagen, ohne daß es den verbündeten Engländern und Franzosen gelingen würde, auch nur für ganz kurze Zeit den Stellungskampf, in den sie der Gegner hineingezwungen, in einen Bewegungskampf zu verwandeln. Und bei diesen nutzlosen Kämpfen mehren sich nicht nur die Verluste der Entente an Truppen, sondern auch an Schiffsmaterial. Da jeder Angriff durch die Flotte von der Seeseite her unterstützt wird, die türkischen Strandbatterien aber mit förmlich deutscher Präzision gegen die in ihren Feuerbereich kommenden Schiffe arbeiten, haben sie bisher in jedem Gefecht einem oder mehreren feindlichen Schiffen schwere Schäden verursacht, ja manches sogar zum Sinken gebracht. Zieht man dieserart die Bilanz der Kämpfe an den Dardanellen, so zeigt dieselbe bisher ein sehr bedeutendes Passivum zu Lasten der Ententemächte.

Der ungarische Reichstag über Italien.

Begeisterte und einheitliche Kundgebungen. — Erklärungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza, der Oppositionsführer Apponyi, Andrássy und Rakovitsy im Abgeordnetenhaus. — Vertagung mittels kön. Handschreibens. — Schlussrede des Präsidenten. — Gehobene Stimmung. — Schlussitzung des Magnatenhauses.

Einen bewältigenden, herzbewegenden Eindruck machte der grandiose Verlauf der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, zugleich der letzten in dieser zweiten Kriegssession. Man mußte, daß der neueste von Italien provozierte Krieg zur Sprache kommen und daß Graf Tisza sich über den Verrat des bisherigen Bundesgenossen äußern werde. Schon seit Tagen waren die Eintrittskarten für die Galerien vergriffen und lange vor der Eröffnung der Sitzung war das Haus bis an den Giebel überfüllt. In gespannter Erwartung harrten die überaus zahlreich erschienenen Abgeordneten auf das Glockenzeichen, um dann eilig in den Saal zu strömen. Man erlebte mechanisch die Einläufe und die magere Tagesordnung.

Nun endlich folgte die Kundgebung der flammenden Empörung des ganzen Hauses ohne Parteiunterschied über den perfiden Treubruch Italiens. Ministerpräsident Graf Tisza hielt eine auf aktenmäßige Beweise, die er wörtlich in französischer und deutscher Sprache verlas, gestützte, geradezu vernichtende Anklagerede gegen den treulosen, wortbrüchigen Freund von gestern und Feind von heute. Und die gesamte Opposition applaudierte begeistert mit der Regierungspartei, wie später die Majorität den Reden der oppositionellen Wortführer demonstrativen Beifall spendete. Besonders angenehm fiel es auf, wie Apponyi dem Ministerpräsidenten Tisza und dieser wieder Apponyi und Andrássy wiederholt ostentativ Beifall klatschte. Das war wahrlich kein gewöhnlicher Anblick und allen Zeugen dieser Verbrüderung — wenn auch nur ad hoc — wurde es warm ums Herz und die meisten Augen wurden feucht von freudiger Rührung.

Unser Parlament zeigte heute ein einziges Volk von Brüdern. Tisza, Apponyi und Andrássy: man horchte heute mit vor Stolz geschwellter Brust den weisen und mannhaften Ausführungen dieses leuchtenden Dreigestirns unseres politischen Lebens. Den stärksten Eindruck machte Tisza mit dem Ausruf, der italienische Premier habe eine offenbare Unwahrheit gesprochen, dann mit dem Hinweis auf die glänzenden Siege unserer Armee und schließlich auf die treue Waffenbrüderschaft Deutschlands. Da folgte eine spontane, glühend heiße Ovation für Deutschlands tapfere Söhne. Minutenlang durchbrauste ein orkanartiger Applaus den Saal. Gestützt auf die neuesten großartigen Erfolge unserer verbündeten Armeen sprach unser Premier die zuversichtliche Hoffnung aus, daß wir auch den neuen Feind besiegen wer-

den. Die stimmungsvollen Schlussworte Tiszas rissen alle Zuhörer zu begeisterten Kundgebungen hin. Die meisten Abgeordneten hatten sich erhoben und applaudierten mit frenetischem Elijenjubel. Dieselben Szenen wiederholten sich während und nach der herrlichen Rede des Grafen Apponyi, welcher den Sieg unserer Waffen als den Sieg der Moral bezeichnete und speziell zwei Artikel des Organs des italienischen Kriegsministeriums citirte, in welchen ein Krieg Italiens gegen Oesterreich-Ungarn als eine Felonie erklärt wurde, die niemals begangen werden dürfe. Apponyi benützte die Gelegenheit auch dazu, um den Ministerpräsidenten zu ersuchen, er möge den Opfermuth der ungarischen Nation auch zur Umbahnung der selbstständigen Entwicklung derselben verwenden. Rückhaltlos schloß sich Graf Julius Andrássy den Worten Tiszas an. Auch er fand nicht genug scharfe Ausdrücke für die Verlogenheit der italienischen Regierung, und als er schließlich mit bewunderndem Stolz der schneidigen Offensive unserer kampfgewohnten Flotte Erwähnung that, da stimmte das ganze Haus in diese verdiente Lobeshymne ein. Nachdem noch Stephan Rakovitsy im Namen der Volkspartei im selben Sinne gesprochen hatte, war die denkwürdige, imposante Kundgebung zu Ende und die Sitzung wurde auf einige Minuten suspendirt.

Nach der Pause verlangte noch Géza Polonyi die Veröffentlichung des ganzen Dreibundvertrages, damit das Land auch darüber orientirt sei. Ministerpräsident Graf Tisza antwortete, daß im Rothbuch, sowie in seiner heutigen Rede die auf Italien bezüglichen wichtigsten drei Artikel des Bundesvertrags bekanntgegeben wurden. Gegen die Veröffentlichung des ganzen Vertrags habe auch er nichts einzuwenden, doch sei hierzu die Einwilligung des Bundesgenossen notwendig. Damit war auch diese Interpellation abgethan.

Es erübrigte nur noch die Ueberreichung und Verlesung des königlichen Handschreibens, durch welches der Reichstag auf unbestimmte Zeit vertagt wurde. Mit einer herzhaften Schlussrede des Präsidenten Beöthy, welcher unsere kämpfenden Brüder verherrlichte und die Hoffnung auf den Endsieg aussprach, schloß die geschichtlich denkwürdige Sitzung unter begeistertem Elijens auf unseren greisen König.

Im Magnatenhause gab nach Erledigung der kurzen Tagesordnung Ministerpräsident Graf Stephan Tisza eine Erklärung ab, welche sich in der Hauptsache mit seinen mit Bezug auf Italien abgegebenen Äußerungen im Abgeordnetenhaus deckte und welche er hier nur noch mit dem Ausdruck der Zuversicht in die Opferwilligkeit der Mitglieder des Magnatenhauses ergänzte, ein Appell, welcher in einer patriotischen Rede des Fürstprimas Kardinal Johann Eszernoch einen starken Widerhall fand. Als dann auch noch der den Vorsitz führende Vizepräsident Béla Babrik nach einer längeren Schlussrede den Segen Gottes auf den König und das Vaterland, unsere Armee und unsere Verbündeten herabflehte, brach das ganze Haus, welches sich die ganze Sitzung hindurch in weisevoller Stimmung befand, in stürmische Elijenrufe aus.

I. Abgeordnetenhaus.

Graf Stephan Tisza über Italien.

In der heute um dreiviertel 11 Uhr Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Paul Beöthy stattgehabten Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff nach Erledigung des Einlaufs und der Runtien des Magnatenhauses über die daselbst erledigten Gesekentwürfe Ministerpräsident Graf Stephan Tisza das Wort, um über den Krieg mit Italien eine Erklärung abzugeben.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza:

Geehrtes Haus! Die Ereignisse, die seit der letzten Sitzung des Hauses sich abgespielt haben, machen es mir zur Pflicht, mich vor dem g. Hause zu äußern, um Aufschluß zu ertheilen über die Begebenheiten, welche die gegenwärtige Lage hervorgerufen haben und die Stellungnahme der Regierung dieser Situation gegenüber zu kennzeichnen.

Geehrtes Haus! In den Erklärungen, die der

italienischen Kriegserklärung unmittelbar vorangingen, hat der italienische Ministerpräsident auf die ersten Anfänge des gegenwärtigen Weltkrieges zurückgegriffen und die gegenwärtige feindliche Haltung Italiens auf das von dieser Monarchie an Serbien gerichtete Ultimatum zurückgeführt. Der italienische Ministerpräsident sagte (liest): „Das Ultimatum hat formell den Vertrag verlegt, der Italien mit der Monarchie verknüpft, indem diese das vorherige Einvernehmen mit uns oder auch nur unsere bloße Verständigung unterlassen hat.“ Er sagt ferner (liest): „Dieser Vertrag stört zu unserem Nachteil jenes empfindliche System des territorialen Besitzes, sowie jene Einflusssphäre, die auf der Balkanhalbinsel sich ausgestaltet haben.“

Geehrtes Haus! In diesen Sätzen sind drei konkrete Anschuldigungen enthalten. Laut der einen hätte unser Ultimatum an Serbien das territoriale Gleichgewicht am Balkan verlegt. Ich weiß nicht, ob es notwendig ist, uns gegen diese Anschuldigung zu verteidigen. Es ist ja klar, daß ein Ultimatum an sich auf die Besitzverhältnisse noch keine Wirkung haben kann; aber allbekannt ist auch die Tatsache, daß nach der Ablehnung des Ultimatus an Serbien die auswärtige Leitung unserer Monarchie sowohl unseren Verbündeten wie auch den der anderen Gruppe angehörenden Großmächten die Erklärung abgegeben hat, die Monarchie wünsche keine Gebietsveränderung durchzuführen (So ist's!) und sie gedenke, wenn fremde Intervention sie in ihrem Streitfall Serbien gegenüber nicht stört, Serbiens territoriale Integrität nicht anzutasten. (So ist's! So ist's!) Es ist daher eine offenbare Unwahrheit, was der italienische Ministerpräsident diesbezüglich gesagt hat. (Allgemeine Zustimmung.) Die zweite Behauptung spricht von einer Einflusssphäre auf dem Balkan. Ich muß gestehen, es ist mir völlig unverständlich, was der italienische Ministerpräsident unter Einflusssphäre gemeint haben mag. Denn obgleich auch in diesem Belange noch der Ausdruck lange nicht präzise wäre, so könnte ich es verstehen, wenn der italienische Ministerpräsident ihn auf die albanischen Verhältnisse angewendet hätte, in welcher Hinsicht ein gewisses Abkommen zwischen uns und Italien bezüglich der Behandlung der albanischen Ereignisse und aus dem Gesichtspunkte unseres Einflusses in Albanien bestanden hat. Was aber den ganzen Balkan betrifft, so hat die seit Jahrzehnten bemüht und konsequent erfolgte Politik unserer Monarchie die Theorie der Einflusssphären stets verneint (So ist's! So ist's!), und immer ging sie von der Auffassung aus, daß wir zwar auf dem ganzen Balkan interessiert sind, aber ein Monopol, eine Hegemonie für uns nirgends beanspruchen. (Lebhafte Zustimmung.) Bis zum letzten Augenblick durften wir annehmen, in diesem Standpunkte mit unseren Verbündeten, also auch mit Italien, eines Sinnes zu sein.

Die dritte Behauptung des italienischen Ministerpräsidenten geht dahin, die Monarchie habe durch das Ultimatum den Vertrag verlegt, da sie das vorherige Einvernehmen unterlassen habe. Geehrtes Haus! Der Dreibundvertrag spricht in einer einzigen Beziehung von einem vorherigen Einvernehmen zwischen Italien und uns, und zwar in Artikel VII, der von den Änderungen im Status quo der Balkanhalbinsel handelt. Diese Bestimmung des Vertrags lautet wie folgt (liest): „Dans le cas, où le maintien du status quo dans les régions des Balcanes ou des cotes et îles ottomanes dans l'Adriatique et dans la Mer Egée deviendrait impossible, et que l'Autriche-Hongrie ou l'Italie se verraient dans la nécessité de le modifier par une occupation temporaire ou permanente de leur part, cette occupation n'aura lieu qu'après un accord préalable.“ In dem Falle, als die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan oder den ottomanischen Küsten und Inseln im Adriatischen und Ägäischen Meer unmöglich werden sollte und Österreich-Ungarn oder Italien sich gezwungen sehen sollten, den Status quo durch eine vorübergehende oder dauernde Besetzung ihrerseits zu modifizieren, wird solche Besetzung erst nach vorhergegangener Vereinbarung erfolgen.) Eine anderweitige Bestimmung über ein Einvernehmen oder eine vorhergehende Verständigung ist in keinem einzigen Punkte des Vertrages enthalten. Und ich muß noch bemerken, daß wir bis in die jüngste Zeit herein, bis zu der jetzt erwähnten Äußerung des Herrn Ministerpräsidenten Salandra vom 18. dieses Monats von italienisch-gouvernementaler Seite niemals der Anschuldigung begegneten, als habe die Monarchie anlässlich des Ultimatus den Vertrag durch Unterlassung des vorhergehenden Einvernehmens verlegt. In dieser Hinsicht kann ich mich auf die Besprechungen berufen, die zwischen der italienischen Regierung und der auswärtigen Leitung der Monarchie in den unmittelbar nach dem Ultimatum folgenden Tagen hinsichtlich der Stellungnahme Italiens im Weltkriege stattgefunden haben. Niemals ist im Verlaufe dieser Unterhaltung der Gedanke auch nur im entferntesten zum Ausdruck gelangt, als habe Italien gedacht, die Monarchie hätte den Vertrag verlegt. Im Gegenteil: in diesen Meinungsäustauschen, Korrespondenzen — und darauf will ich sofort zurückkommen — offenbarte sich zwar eine gewisse Auffassungsdifferenz hinsichtlich der Auslegung des Vertrages; allein die Verständigung, wir hätten den Vertrag verlegt, kommt nirgends vor, und die italienische Regierung und die an der Spitze des italienischen

Staates stehenden sämtlichen Faktoren behaupten vielmehr ihre warmste Anhänglichkeit an den Vertrag und brühen ihre Bereitwilligkeit aus, die Monarchie, wenn gleich sie nicht aktiven Anteil am Kriege nehmen können, als treue Verbündete zu unterstützen. (Bewegung. Lärm und Rufe: „Sch mach!“)

Geehrtes Haus! Der Öffentlichkeit liegt bereits das am 2. August von Sr. Majestät dem König von Italien gerichtete Telegramm vor, worin der König von Italien erklärt (liest): „L'Italie, qui a fait tous les efforts possibles pour assurer le maintien de la paix et qui fera tout ce qu'elle pourra pour contribuer à la rétablir aussitôt que possible, gardera une attitude cordialement amicale envers ses alliés conformément aux traités de la triple alliance, à ses sentiments sincères et aux grands intérêts qu'elles doit sauvegarder.“ (Italien, welches alle Anstrengungen gemacht hat, um den Frieden zu erhalten, und sein Bestes thun wird, um den Frieden sobald als möglich wieder herzustellen, wird seinen Verbündeten gegenüber eine herzlich freundschaftliche Haltung einnehmen, entsprechend seinen aufrichtigen Gefühlen, den Verträgen des Dreibundes und den großen Interessen, die es wahrzunehmen hat.) (Heiterkeit und Lärm.)

Die „lokalen“ Versicherungen Italiens.

Wie ein rother Faden zieht sich also durch das ganze Dokumentenmaterial das Gefühl hindurch, daß die Italiener, auch wenn sie an dem Krieg nicht teilnehmen, das Gefühl für die aus dem Bündnis ihnen erwachsenden Pflichten und Aufgaben haben und die militärische Aktion unserer Monarchie auf diplomatischem Wege zu fördern geneigt sind. (Bewegung und Heiterkeit.)

Die Meinungsdivergenz, die sofort an der Schwelle des Krieges zwischen Italien und der Monarchie auftauchte, beschränkte sich hinsichtlich der Auslegung des Vertrages eigentlich auf zwei Punkte. Der erste Punkt war die Frage des Casus foederis. Wie ich bereits zu sagen die Ehre hatte, stellte sich die italienische Regierung auf den Standpunkt, der Casus foederis existiere nicht für sie, die auswärtige Leitung der Monarchie jedoch erachtete den Casus foederis auf Grund des Artikels III als gegeben.

Geehrtes Haus! Dieser Artikel III lautet wie folgt:

Si uno ou deux des Hautes Parties contractantes, sans provocation directe de leur part, venaient à être attaqués et à se trouver engagés dans une guerre avec deux ou plusieurs Grandes Puissances non signataires du présent Traité, le casus foederis se présentera simultanément pour toutes les Hautes Parties contractantes. (Wenn eine oder zwei der vertragsschließenden Parteien ohne direkte Provokation ihrerseits in einen Krieg mit zwei oder mehreren außerhalb dieses Vertrages stehenden Großmächten verwickelt würden, wird sich der Casus foederis gleichzeitig für alle vertragsschließenden Parteien ergeben.)

Nun, geehrtes Haus! Ganz abgesehen von der allgemein bekannten Tatsache, daß unser Auftreten gegen Serbien eine Handlung berechtigter Nothwehr war, der nur zu lange Zeit hindurch eine lange Epoche einer zu weit gehenden Lagnunth voranging (So ist's!), — hievon auch abgesehen: so ist Serbien ein völlig unabhängiger Staat und ich verstehe nicht, wie man sagen kann, daß ein Streit, der zwischen uns und Serbien entsteht, eine unmittelbare, direkte Provokation irgendeiner zur anderen Mächtegruppe gehörigen Großmacht wäre? (Lebhafte Zustimmung.)

Die Auslegung des Artikels VII des Dreibundvertrages.

Die zweite Frage betraf die Auslegung des Artikels VII, aber ausschließlich in einer Beziehung. Wie Sie gesehen haben, handelt Artikel VII von der Alterierung des Status quo und territorialen Veränderungen auf dem Balkan. Italien wünschte den Begriff der „régions des Balcanes“ weiter zu fassen, und zwar auf das von unserer Grenzen südlich liegende ganze Gebiet, also auch auf das alte serbische Gebiet; und es stellte sich auf den Standpunkt, daß wenn die Monarchie auf serbischen Gebieten den territorialen Status quo stören sollte, Italien auf Grund des Artikels VII Anspruch auf Kompensationen hat.

Ueber diese Frage wurde durch einige Wochen verhandelt. Schließlich hat ein Einvernehmen mit Deutschland, das schon früher den russischen Standpunkt angenommen hatte, auch die Monarchie die italienische Auslegung angenommen und erklärt, obgleich ihrer Ansicht nach die andere Interpretation richtiger ist, wünsche sie auch hiedurch ihre warme Anhänglichkeit an das Bündnis und ihr weitestgehendes Entgegenkommen dem Verbündeten gegenüber zu bekunden. (Lebhafte Zustimmung.)

Diese Frage fand am 25. August ihre Entscheidung, und der italienische Botschafter erschien am 28. August bei dem Minister des Aeußern der Monarchie, um die Mittheilung zu machen, daß unser römischer Botschafter, damals schon Baron Macchio, dem Marschese di San Giuliano erklärt hat, die Monarchie habe hinsichtlich des Artikels VII die Interpretation Italiens angenommen. (liest.) „Letzterer habe die Erklärung, daß wir die deutsche und italienische Interpretation uns zu eigen gemacht hätten und daß diese Zustimmung für den ganzen Rest der Geltungsdauer des Dreibundvertrages verbindlich sein solle, mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, hiebei aber gemeinschaftlich mit Baron Macchio festhielt,

daß die gegenwärtige noch ungeklärte Kriegslage nicht darnach angethan ist, derzeit schon in eine konkrete Konversation zwischen Wien und Rom auf Grund des genannten Artikels einzugehen.“

Diese Äußerung ist wichtig, geehrtes Haus, denn mit ihrer Hilfe können wir ein wesentliches Moment feststellen. Wie ich ausgeführt habe, ist dies am 25. August geschehen, während unserer ersten Kriegsoperationen in Serbien. Es hat uns also damals die italienische Regierung nicht nur keinen Vorwurf daraus gemacht, daß wir in Serbien einmarschirt waren, dort offensive Kriegsoperationen eingeleitet und unsere Truppen auf serbischem Gebiet sich geschlagen hatten, ohne vorher uns mit Italien in dieser Hinsicht ins Einvernehmen gesetzt zu haben, sondern der italienische Minister des Aeußern gibt, in sehr richtiger Weise, der Meinung Ausdruck, daß es noch verfrüht wäre, auf Grund des Artikels VII tatsächliche Verhandlungen hinsichtlich der Kompensation einzuleiten. Wie ja in der That militärische Operationen während eines Krieges nicht als Okkupation betrachtet werden dürfen.

Das also war der Standpunkt der italienischen Regierung, die damals zwar einen anderen Minister des Aeußern hatte, doch war ihr Ministerpräsident auch damals derselbe, der jetzt an der Spitze der italienischen Regierung steht. Von da ab trat dann in der Verhandlung der Frage eine längere Pause ein, bis am 11. Dezember, also zu einer Zeit, wo ein genügend beträchtlicher Theil Serbiens neuerdings im Besitze unserer Truppen zu sein schien, die italienische Regierung die Frage abermals zur Sprache bringt, das Thema der Kompensationsverhandlungen aufwirft und — in Form einer Unterredung, des italienischen Botschafters in Wien mit unserem Minister des Aeußern — folgendes erklärt: „Die k. u. k. Regierung hätte uns somit verständigen und mit uns das Einvernehmen pflegen müssen, bevor sie die Armee die serbische Grenze überschreiten ließ. Wir sind aber gewillt, auf diese Verspätung nicht zu insistiren und geben dadurch einen Beweis unserer konstanten Dispositionen, sowie unseres Wunsches, die militärischen Erfordernisse nicht zu hindern.“ Hier offenbart sich auch das erstmal die dem früheren italienischen Standpunkte widersprechende Auffassung, daß unsere Monarchie eigentlich mit Italien ein Einvernehmen hätte pflegen müssen, bevor sie ihre Armee die serbische Grenze überschreiten ließ. Wie wir sehen, widerspricht dies durchaus der italienischen Auffassung vom August. Aber auch jetzt noch erklärt bei einer eher akademischen Unterredung dieses irrigen Standpunktes die italienische Regierung, daß sie keine Schwierigkeiten bereiten will, da sie die militärischen Erfordernisse nicht zu hindern wünsche.

Dies geschah am 11. Dezember. Bald darauf erfolgte unser Abzug aus Serbien. Und nun sagt Baron Coniuno am 19. Dezember zu Baron Macchio folgendes: „Bien que la situation dans les Balcanes justifiait une conversation au sujet de l'application de l'article VII, le retrait des troupes austro-hongroises la Serbie enlevait à cette conversation l'actualité et l'urgence!“ Also ist es wieder der italienische Minister des Aeußern, der erklärt, das Thema habe seine Aktualität und Dringlichkeit eingebüßt.

Die Frage der Kompensationen.

Nach einiger Pause jedoch, am 11. Januar, kommt der italienische Minister des Aeußern auf diese Frage zurück und sagt: Es sei zwar wahr, daß er am 11. Dezember das Obige gesagt, allein wichtige logische und politische Gründe würden nunmehr die Fortsetzung des Ideenaustausches wünschenswerth machen. Auch wäre es Zeit, an die Frage der Kompensationen heranzutreten. Dafür aber, daß er die Kompensationen in Gebieten, die im Besitze der Monarchie sich befinden, sucht, findet der Minister des Aeußern das seltsame Argument, daß er als neutrale Macht nicht über Gebiete verhandeln könne, die sich nicht im Besitze der Monarchie befinden. (Allgemeine lebhafteste Heiterkeit.)

Geehrtes Haus! Schon bei dieser ersten Unterredung, die am 11. Januar zwischen dem Grafen Berchtold und dem Herzog von Abruzza stattfand, betonte der Erstere sein Befremden über die italienische Forderung und seine Ueberzeugung, daß hiedurch die Kompensationsfrage auf ein Gebiet geleitet würde, auf dem eine befriedigende Lösung kaum möglich sei.

Die nämlichen Bedenken trachteten wir zur Geltung zu bringen auch nach dem bei uns stattgehabten Wechsel an der Spitze des Ministeriums des Aeußern in den Ideenaustauschen, die diesfalls in Wien und Rom, hauptsächlich aber in Wien, wiederholt stattfanden, und in deren Verlaufe wir bestrebt waren, die italienische Regierung zu überzeugen, daß die Gesichtspunkte der auch von ihr gewünschten dauernden Freundschaft es erheischen würden, daß Italien auf anderem Gebiete Kompensationen suche.

Italien kauft die Maste.

Diese Verhandlungen, die etwa einen Monat währten, wurden am 14. Februar von einer unerwarteten Erklärung des italienischen Ministers des Aeußern unterbrochen des Inhalts, er setze die Verhandlungen nicht weiter fort, da er sehe, daß sie zu keinem Ergebniss führen können, folglich nehme er seine Vorschläge zurück und mache uns aufmerksam, daß er es als Vertragsbruch

betrachten würde, wenn wir in serbisches Gebiet einmarschieren, ohne vorher mit Italien ein Einverständnis ge-

Damit, geehrtes Haus, und mit einer neueren präzisieren Auslegung dieser Erklärung, die der italienische Minister des Aeußern am 22. Februar gab und in der ganz klar ausgesprochen war, daß er den gleichzeitig mit unserem Einmarsch in Serbien erfolgenden Beginn des Ideenaustausches nicht als genügend erachtet, sondern das Zustandekommen des Uebereinkommens als Vorbedingung betrachtet — damit kam unsere Unterhaltung mit der italienischen Regierung zum Stillstande. Auf der Grundlage, die die italienische Regierung konstruiert hatte, konnte die Frage bis zu dem Zeitpunkte bleiben, in welchem unser thätigster Angriff gegen Serbien wieder Aktualität gewinnen würde. Die Leiter der auswärtigen Politik der Monarchie hatten also zu erwägen, ob sie mit der Frage einfach zuwarten sollten, bis die militärischen Verhandlungen unserer Offensivde gegen Serbien wieder vorhanden sein werden. Die zuständigen Faktoren gelangten zu einem anderen Entschluß. Geehrtes Haus! Nach gründlicher Erwägung der Sachlage war es unmöglich, sich der Thatsache, der Wahrnehmung zu verschließen, daß die italienische Regierung mit großer Zähigkeit bestrebt ist, uns zum angestammten Besitze der Monarchie gehörende Gebiete zu entreißen, daß sie die Situation in solcher Richtung vorbereitet und auch die Stimmung der italienischen Nation in dieser Richtung lenkt. (So ist's!) Hätte also die Monarchie der Gestaltung der Dinge auch weiterhin unthätig zugeschaut, so würde sie genötigt gewesen sein, damit zu rechnen, daß mit der Intensität dieser feindseligen Stimmung auch die in den feindseligen Bestrebungen wohnende innere Kraft zunehmen werde. (So ist's!)

Weitestgehende Nachgiebigkeit Oesterreich-Ungarns.

Ich sage nicht, daß der Entschluß leicht war. Einer Großmacht ist es ja immer schwer, es über sich zu bringen, zum Zwecke der Sicherung der Neutralität eines Bundesgenossen einzelne Theile des eigenen Gebietes freiwillig abzutreten. (So ist's!) Aber wir empfanden die ganze Last der auf uns ruhenden Verantwortung und wir fühlten auch, daß die Monarchie und Italien für lange Zeit aufeinander angewiesen wären, daß die Monarchie und Italien in der zukünftigen Entwicklung sehr wenig Reibungspunkte und sehr viel gemeinschaftliche große Interessen haben, daß sowohl die Monarchie wie Italien ein großes Interesse daran hätten, sich die Bürgschaften des Friedens, der dauernden Freundschaft zu erwerben. Diese Gesichtspunkte führten zu dem schwersten Entschluß, Italien auf der prinzipiellen Grundlage der Gebietsabtretungen die Verhandlungen anzubieten. Schon am 9. März wurde im Namen unserer Regierung dem italienischen Kabinete eine Erklärung in diesem Sinne abgegeben.

Geehrtes Haus! Diese Erklärung erfolgte am 9. März. Von da ab bis zur Kriegserklärung verstrichen zweiundneunzig Monate. Ich muß erklären, daß während dieser ganzen Zeit die auswärtige Leitung der Monarchie auf dem Gebiete des freundschaftlichen Gefühles, des Entgegenkommens, der Nachgiebigkeit alles Mögliche gethan hat, daß sie aber immerfort auf einen sich jeglichem Ideenaustausche zu verschließen trachtenden Gegner von schroff feindseliger Gesinnung gestoßen ist. (So ist's!)

Die insolenten Forderungen Italiens.

Am 29. März theilte uns die italienische Regierung ihre nunmehr bekannten Bedingungen mit, in denen sie auch aus dem deutschen Theile Tirols ein wesentliches Stück (Lebhafte Unruhe), beträchtliche slavische Theile des österreichischen Sitorales (Lebhafte Unruhe), den südlichen Theil der italienischen Küste bis an das Thor Triests, bis Rabresina gefordert hat. Aus Triest wünschte sie einen unabhängigen Staat zu machen und nebst Erklärung unseres völligen Nichtinteresses an Albanien forderte sie eine bedeutende Gruppe der dalmatischen Inseln, die ganz nahe an der dalmatinischen Küste liegen. (Andauernde große Unruhe.) Geehrtes Haus! Auch diesem Vorschlage gegenüber wahrten wir noch unser kaltes Blut und unsere Geduld; auch diesem Vorschlage gegenüber setzten wir noch die Verhandlungen fort. Wir setzten sie fort in dem Glauben, daß es im zwanzigsten Jahrhundert denn doch unmöglich sein müsse, daß ein sich zivilisiert nennender Staat einen anderen Staat angreift zu einer Zeit, wo dieser andere Staat in Frieden all das anbietet, was der erstere ernsthaft von ihm verlangen kann. (Allgemeine Zustimmung und Applaus.) Und wir waren des Glaubens, daß im italienischen Volke selbst, von dem wir wissen, daß es die Sehnsucht nach der Vollständigkeit seiner nationalen Einheit hat, dessen Wünsche nach gewissen Gebieten der

Monarchie wir kennen, von dem wir aber auch wissen, daß es ein friedliebendes Volk ist und daß es weiß, wie sehr seine adriatischen Mittelmeerinteressen es auf die Freundschaft mit uns anweisen, wir glaubten und hofften, wie gesagt, daß im italienischen Volke eine öffentliche Stimmung entstehen wird, die eine bis an das äußerste gehende Durchführung einer solchen Politik unmöglich machen wird. Und, geehrtes Haus, es schien auch, als ob die Ereignisse uns recht geben wollten. Zu einer Zeit, als wir schon dem endgiltigen Bruche nahe waren, als uns schon die Erklärung der italienischen Regierung vom 4. Mai zugegangen war, die einen unauf lösbaren oder unfindbaren Vertrag lösen wollte mit einer Begründung, die zu allen ihren bisherigen Erklärungen im Widerspruch stand — denn jetzt suchte sie schon die Verletzung des Vertrages in unserem Ultimatum an Serbien —, als, wie gesagt, all dies schon zugetragen war, zeigte sich eine politische Wendung in Italien, die in uns die Hoffnung wecken konnte, daß dieses vielleicht bis zum Fehlerhaften getriebene Uebermaß unseres freundschaftlichen Gefühls, unserer Friedensliebe, unserer Nachgiebigkeit vielleicht doch ihre Früchte zeitigen werde.

Und wer die damaligen Ereignisse mit Aufmerksamkeit verfolgt, wer gesehen hat, daß auf die erste Nachricht von der italienischen Regierungskrise hin der überwiegend große Theil der zuständigen italienischen politischen Faktoren für eine friedliche Lösung Stellung nahm, der konnte in der That einen Augenblick lang sich den schönsten Hoffnungen hingeben. Dann ergab sich aber, was in der That beispiellos in der Welt ist, es ergab sich, daß die Regierung mit den Mitteln der Irreführung und des von oben veranstalteten Terrorismus die Geltung der nüchternen Auffassung der nationalen Mehrheit vereitelt hat. (So ist's!)

Geehrtes Haus! Es folgte die Kriegserklärung. Sie besagt einfach, Italien habe die Pflicht, für den Schutz der italienischen Rechte und Interessen jeglicher Bedrohung gegenüber zu sorgen. (Lebhafte Heiterkeit und Bewegung.) Ich denke, das geehrte Haus enthebt mich der Aufgabe, mich mit dieser Behauptung zu befassen. Ich möchte nur konstatieren, daß abgesehen von der Vertragsstreue, von den moralischen Pflichten, die auch Nationen und Staaten durch Jahrzehnte treu aussharrenden und bewährten Freunden gegenüber binden, die Sache ausschließlich aus dem Gesichtspunkte der rein italienischen Interessen betrachtet, diese Kriegserklärung, die eine friedliebende Nation den unsicheren Jährlichkeiten eines schrecklichen Krieges preisgibt, wiewohl sie auf friedlichem Wege Alles hätte bekommen können, wonach sie sich ernsthaft sehnte, einzig in der Welt d a s t e h t. (So ist's!)

Front gegen den neuesten, perfidesten Feind.

Geehrtes Haus! Die Kriegserklärung ist erlossen. Uns blieb nur die eine Aufgabe übrig, den kommenden Ereignissen ins Antlitz zu schauen. (Lebhafte Zustimmung.) Vor zehn Monaten sahen wir uns einer kolossalen Uebermacht, den völlig intakten Millionenheeren der seit Jahren für diesen Krieg rüstenden russischen Weltmacht gegenübergestellt. Dieser Weltmacht haben wir Halt geboten, wir haben sie zerrieben und nun schlagen wir sie in siegreichen Kämpfen zurück. (Langanhaltende Eisenruse und Applaus auf allen Seiten des Hauses.) Wenn es Italiens Wunsch ist, daß wir jetzt, da die Früchte dieses gigantischen Ringens uns nun schon in den Schoß zu fallen scheinen, uns abermals einer Uebermacht gegenüber sehen: woflan, so werden wir uns auch dieser Uebermacht gegenüber stellen. (Minutenlang andauernde begeisterte Eisenruse und Applaus.) Diese Monarchie, die die ganze Welt mit den im vorigen Jahre gelieferten Beweisen ihrer Lebenskraft überrascht hat, wird die Welt erst jetzt wirklich überraschen durch die Thatkraft, die Einheit, die mannhafte Entschlossenheit, die sie ins Treffen führen wird. (Begeisterte Rufe auf allen Seiten des Hauses: So ist's! So ist's!)

Die Erinnerung an die Tage Maria Theresias leben auf in unseren Seelen. Die Gefühle und die Tugenden, die damals die Monarchie und die Dynastie gerettet haben, sind nicht ausgestorben in der ungarischen Nation. Das Moriamur pro rege nostro lebt auch heute noch in aller Ungarn Seele. (So ist's!) Die ungarische Nation wird im Verein mit den Völkern der Monarchie und im Verein mit unserem mächtigen Verbündeten (Langanhaltende und wiederholt ausbrechende Eisenruse und Applaus), mit dem wir Schulter an Schulter auch das bisherige große Ringen durchgekämpft haben, Mann an Mann, von wechselseitigem Vertrauen erfüllt, nebeneinander ausharrend, bis zum letzten Athemzug gegen alle Teufel der Hölle den Kampf bis ans Ende durchführen und den Händen des Schicksals den Triumph entreißen. (Langanhaltende Eisenruse und Applaus.)

Geehrtes Haus! Der Regierung harret in dieser Lage eine einzige Pflicht. Die Regierung, die für die Wahrung des Friedens in der Nachgiebigkeit vielleicht zu weit ging, kann nunmehr in dem ruhigen Bewußtsein, daß sie dem Frieden auch noch über die Grenzen der Möglichkeit hinaus Opfer bringen wollte, fortan nur noch die eine Pflicht kennen, die herrliche, die prächtige Kraft, die in den Flammen auflodernde Seele der ganzen ungarischen Nation für die gerechte Sache bedeutet, restlos für den Triumph dieser gerechten Sache ins Treffen

zu führen. (Langanhaltende, wiederholte Eisenruse und Applaus.)

Graf Albert Thon will den Standpunkt der Achtundvierziger- und Unabhängigkeitspartei kurz zum Ausdruck bringen. Der Empfang, den wir den uns hinterwärts anfallenden Feinden bereiten werden, möge durch jene That symbolisiert werden, welche unsere Flotte in den ersten zwölf Stunden unseres Krieges mit Italien vollbracht hat. Es ist jetzt keine Zeit für parteipolitische Erörterungen. Die Partei des Redners könne wohl die Verantwortung für die Regierungshandlungen nicht übernehmen und könne sich damit nicht identifizieren. Sie behält sich das Recht ihrer Kritik vor. Aber nur die Kritik gegenüber jenen Fehlern, die gegen die Monarchie oder gegen seine Partei begangen worden sind. Bezüglich unserer Haltung gegenüber Italien identifiziere sich die Partei vollkommen mit der Regierung, denn Italien gegenüber besteht auch nicht ein Schatten von Unrecht. Wir identifizieren uns mit der gegenwärtigen Lage, wir identifizieren uns mit allen Pflichten, die sich daraus ergeben, wir identifizieren uns mit dem niederschmetternden Urtheil, das wir mit Bedauern über eine Nation aussprechen müssen, die lange mit uns in Freundschaft gelebt hat und die nun solchen Männern Gefolgschaft leistet, die unilgbare Schmach über Italien gehäuft haben. Es ist nicht nothwendig, starke Worte zu gebrauchen, es genügt, auf jene Urtheile hinzuweisen, die die italienische öffentliche Meinung selbst über die aktuelle Situation gefällt hat. Das italienische Militärblatt „Gerrito“ hat in mehreren Artikeln die äukere Situation besprochen und ausgeführt, daß es von Italien ein Akt der Felonie wäre, wenn es jetzt die Monarchie angreifen würde. Italien würde in der Geschichte einen Selbstmord begehen. In einem weiteren Artikel des genannten Blattes wird gesagt, daß Italien, wenn es die Monarchie in ihrer ohnedies schwierigen Lage anfallen würde, vor keinem Richterstuhl der Welt Entschuldigung finden könnte.

Bezüglich der Erörterungen des Ministerpräsidenten über die einzelnen Phasen der Verhandlungen mit Italien will sich der Redner nur auf den Schluppass beschränken. Die Hoffnung unserer Feinde war in der That immer auf die „unbesiegbare“ Kraft der russischen Massen begründet. Immer wurden die russischen Heeresmillionen als die unüberstehliche Dampfwalze hingestellt, die Alles niederschmettert. Allein gegenüber dieser Arithmetik, die ausschließlich die Zahlen in Betracht zieht, gibt es noch andere Faktoren, die weit bedeutender ins Gewicht fallen. Wir besitzen die größeren moralischen Kräfte. Wir besitzen das unerschütterliche Vertrauen in die gerechte Sache, auf unserer Seite besteht die Identität der Ziele mit unseren Verbündeten, während sich unsere Feinde nur aus einer gelegentlichen Interessengemeinschaft zusammengefunden haben und durch den Grundsatz der gemeinsamen Irreführung geleitet werden. (Stürmischer Beifall links.) Der neue Verbündete der Entente hat unter falscher Auslegung der Verträge mit uns solche Gebiete gefordert, die zum großen Theil von Slaven bewohnt sind. Italien verlangt slavische Gebiete im Rahmen eines solchen Bündnisses, das gerade die Prinzipien der Nationalitäten zu verfechten vorgibt und dem Slaventhum vollkommene Befreiung verspricht. In diesem Bündnis muß natürlich die innere Aufrichtigkeit und Eintracht fehlen. Durch den Treubruch Italiens ist unsere moralische Kraft vermehrt worden, während die moralischen Kräfte der Entente ein neuerliches Minus erfahren haben.

Die ungarische Nation wird auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. Sie wird die Tiroler Alpen vertheidigen, sowie die Tiroler Jäger unsere Karpathendämme vertheidigt haben. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Dieses Gefühl der Solidarität, das uns mit dem anderen Staate der Monarchie verknüpft, wird umso stärker und umso ungestörter sein, je sicherer wir dessen sind, daß bei dieser Solidarität auch die ungarische Selbstständigkeit gewahrt bleibe. (Beifall links.) Jetzt ist die Zeit gekommen, da auf beiden Seiten jener innere Zusammenhang zum Ausdruck gelangen müsse, daß die Pragmatische Sanction die allgemeine Pflicht der Vertheidigung mit der Selbstständigkeit der ungarischen Nation vereinigt. Es soll beileibe keine Bedingung statuiert werden, denn wir müssen diesen Kampf der Selbstvertheidigung ohne jede Bedingung führen. Aber wir richten an den Ministerpräsidenten die Bitte, er möge in dem Kampfe und nach dem Kampfe dafür sorgen, daß Alles beseitigt werde, was unsere Fähigkeit des Kampfes und der Begeisterung stören könnte, daß der Ruhm Ungarns in diesen Kämpfen für die Geschichte bewahrt werde, zu unserem eigenen Schutze und zum Schutze der Pragmatischen Sanction.

Graf Julius Andrássy will in diesem hochwichtigen Augenblicke ebenfalls jede Kritik über die Politik der Regierung gegenüber Italien vermeiden, zumal sie ja jetzt auch nichts nützen würde. Es wird die Zeit kommen, wo die Opposition das Recht, ja die Pflicht haben wird, die Verantwortlichkeit in dieser Angelegenheit festzustellen. Jetzt will er nur darauf hinweisen, daß die Opposition eine Verantwortung in dieser Frage nicht belastet und daraus, daß sie jetzt schweigt, darf nicht gefolgert werden, daß sie die verantwortlichen Stellen frei von jeder Schuld hält. Wir müssen unsere ungetheilte Aufmerksamkeit jetzt auf den Kampf lenken, von dem

unsere ganze Zukunft abhängt, auf den unqualifizierbaren trivialen Angriff, den Italien gegen uns unternommen hat und dessen Erfolg verhängnisvoll für Ungarn wäre. Dieser niederträchtige Angriff steht beispiellos in der Geschichte da, denn er besitzt keinerlei Berechtigung, keinerlei moralische Grundlage und man kann für Italiens Vorgehen keine Entschuldigung finden. Italien kann auf keine vitalen Interessen hinweisen, noch geographische oder militärische Argumente anführen, die sein Vorgehen rechtfertigen würden. Sie verlangen territoriale Konzessionen nicht nur zu ihrem strategischen Schutz, sondern vielmehr als Positionen gegen das Herz unseres Landes. Sie fordern die Inseln auf dem dalmatinischen Ufer, sie fordern, daß Triest ein selbstständiger Staat werde. Das steht im Gegensatz mit den geographischen, strategischen und Machtverhältnissen und mit den Traditionen.

Auch das Nationalitätenprinzip bietet keine Entschuldigung für Italiens Vorgehen. Würden wir das Nationalitätenprinzip als Grundlage der Gestaltung der Staaten annehmen, so würde dadurch eine ständige Anarchie in Europa hervorgerufen werden, und es würde zu ewigen Krisen führen. Italien selbst stellt sich mit seinen Forderungen in Gegensatz zu diesem Prinzip, denn es verlangt nicht nur von Slaven bewohntes, sondern auch von Deutschen bevölkertes Gebiet, das Gebiet von Völkern, die mit der größten Erbitterung dagegen kämpfen, daß sie unter Italiens Herrschaft gelangen. Italien darf sich aber auch nicht auf die Nothwendigkeit der Selbstverteidigung berufen. Es ist zweifellos, daß wir in diesem mit übermenschlicher Kraft zu führenden Krieg nicht daran denken können, Italien anzugreifen. Aber auch für die Zukunft war diese Möglichkeit in Folge unserer ganzen Auffassung ausgeschlossen. Die Worte des Redners und des Ministerpräsidenten in der jüngsten Sitzung des Abgeordnetenhauses, daß es in unserem eigenen Interesse liege, das Bündnisverhältnis mit Italien zu stabilisieren, hat in der ganzen öffentlichen Meinung des Landes Widerhall gefunden. Auch war die Gefahr ausgeschlossen, daß wir nach diesem blutigen Kriege, der die Anspannung aller unserer Kräfte erfordert, einen Rachefeldzug gegen Italien improvisieren werden. Die italienische Regierung wollte das italienische Volk täuschen, als sie sich darauf berief, Italien sei in seiner Zukunft durch uns bedroht. Diese Gefahr hat nie bestanden. Ebenso ist der Einwand vollständig ungerechtfertigt, daß wir seinerzeit Italien von unserem Vorgehen gegen Serbien nicht im Voraus Mittheilung gemacht haben. Der Ministerpräsident hat den klaren Beweis erbracht, daß für uns diese Verpflichtung nicht bestand. Zehn Monate hat Italien dies auch nicht verlangt, und jetzt will die italienische Regierung den Beweis führen, daß wir schon bei Kriegsbeginn unsere Verpflichtungen verletzt haben. Wäre dies tatsächlich der Fall gewesen, so hätte das leidenschaftliche temperamentvolle italienische Volk das nicht zehn Monate lang geduldet.

Die Existenz Ungarns ist bedroht. Wohl ist es wahr, daß Italien nur österreichisches Gebiet gefordert hat. Doch da besteht gar kein Unterschied. Schon die Pragmatische Sanktion macht es uns zur Pflicht, auch das bedrohte österreichische Gebiet zu schützen. Aber nicht nur die Pragmatische Sanktion, dieses Grundgesetz unserer Verfassung, sondern auch unsere eigene Ehre, unsere Liebe und Anhänglichkeit zur Dynastie und zu den österreichischen Völkern, unser Selbstbewußtsein gebieten uns, mit aller unserer Kraft uns gegen Italien zu wenden. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Im Uebrigen würde Italien nicht stehen bleiben. Es würde uns ganz aus der Adria verdrängen wollen, es würde uns Fiume ebenso wegnehmen, wie es uns Triest wegnehmen wollte. Wir kämpfen für uns, für unsere Existenz, für die Integrität unserer heiligen Stephanuskrone. (Stürmischer langanhaltender Beifall und Applaus.) Wir hegen die feste Zuversicht, daß wir siegen werden. Wir vertrauen auf unsere heroische Armee, deren Leistungen fast beispiellos in der Geschichte dastehen. (Stürmischer Beifall.) Wir vertrauen auf unsere Marine, die schon am ersten Tage den Beweis gebracht hat, daß sie würdig ist der großen Namen, ihres großen Ruhmes, daß sie würdig ist, eines Tegetthoff, würdig des Bissauer Sieges (langanhaltender Beifall), und sie wird den Beweis liefern, daß es wohl eine größere, aber keine bessere Marine geben kann. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Applaus auf allen Seiten des Hauses.) Wir vertrauen auf unsere Heeresleitung, der es gelungen ist, in der letzten Zeit gegenüber einer riesigen Uebermacht einen so großen Sieg zu erringen, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat und der zu den schönsten und größten Hoffnungen berechtigt. Wir rechnen auch auf die Vortheile der geographischen Lage, vertrauen aber insbesondere auf das kraftvolle Bündnis mit Deutschland. (Stürmischer Beifall.) Redner kann den deutschen Bundesgenossen nicht erwähnen, ohne mit der größten Achtung und mit Dank Deutschlands zu gedenken, das wieder von neuem bewiesen hat, daß es keine Ausflüchte sucht, sondern, auch jetzt ohne Zaudern unsere Sache zu der seinigen macht, obwohl man in Rom so gern Differenzirungen machen wollte. Es dient wohl damit auch seinen eigenen Interessen. Doch können wir mit Stolz behaupten, daß diese Nation unser Freund ist und daß während unser dritter Bundesgenosse sich

nur vom heiligen Egoismus leiten ließ, Deutschland nur die heilige Pflichterfüllung kannte. (Stürmischer langanhaltender Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Wir vertrauen auch auf unseren anderen Bundesgenossen, der mit unüberwindlichem, heroischem Heldemuth bei den Dardanellen für die Freiheit ganz Europas kämpft. (Lebhafter Beifall.)

Wir müssen siegen, wenn die ungarische Gesellschaft ihre Pflicht erfüllen wird, wenn die ungarische Gesellschaft alle Rücksichten beiseite legt und nur Eines sieht, den Sieg. Jeder Abgeordnete, der nachhause geht, soll dort dafür agitieren, daß jeder Parteihader, daß jede Unzufriedenheit beiseite gelegt werden, und durch sein eigenes Beispiel zeigen, daß in so großen Zeiten ein Ungar keine andere Pflicht kennt als die patriotische Pflicht. Redner wendet sich an die Regierung, sie möge in erster Reihe nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten beweisen, daß sie sich über alle Parteiinteressen stellt. Die Regierung selbst möge sich unter die gemeinsame Fahne stellen und jeder Parteizwist soll so lange ruhen, bis der gemeinsame Feind bezwungen ist. (Stürmischer langanhaltender Beifall und Applaus. Redner wird beglückwünscht.)

Stephan Rakocskly hält ebenfalls den Augenblick für nicht geeignet, das Verhalten der Regierung in der italienischen Frage einer Kritik zu unterziehen. Er behält sich dieses Recht für eine Zeit vor, wo wir den gemeinsamen türkischen Feind erledigt haben werden. (Beifall.) Wir haben um einen türkischen Feind mehr, aber um einen gleichartigen Bundesgenossen weniger. Die Geschichte Ungarns lehrt, daß es für uns Ungarn nichts Widerwärtigeres gibt als den Treubruch. Gladstone hat das Wort gesagt: „Wenn wir auch betrogen sind, eines beruhigt mich: daß der Betrogene thurnhoch über dem Betrüger steht.“ Wir halten durch. Wenn unsere Soldaten wieder dort aufmarschiren werden, wo sie schon so oft siegreiche Kämpfe bestanden, wird vor unserer geistigen Auge jenes historische Moment erscheinen, wo vor vierhundert Jahren in derselben Gegend ein König sein Reich und seinen Thron verlor. Doch dieser König konnte sagen: Alles verloren, nur die Ehre nicht. Die italienische Nation wird nun auch ihre Ehre nicht retten können. (Stürmischer Beifall.) Wir sind entschlossen, diesen Krieg zu Ende zu führen, nicht nur für unsere Selbstständigkeit, nicht nur, weil ein nichtswürdiger Feind uns dazu zwingt, sondern auch, weil wir erreichen wollen, daß dieser Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte nichtswürdiger nicht kennt, die wohlverdiente Strafe empfangen. Redner hegt die feste Zuversicht, daß unsere heldenmüthige Armee auch diesem Feinde gegenüber ihren Platz behaupten wird. Er schließt sich der Bitte an die Regierung an, sie möge jede Parteipolitik beiseite lassen, sie möge alle Bitternisse vergessen, die sie durch die Opposition erfahren. (Heiterkeit rechts, Widerspruch links.) Wenn wir die Bilanz machen, so ist die Opposition der leidende Theil. In der Zeit einer so schweren Heimsuchung muß jeder Parteihader aufhören und wir müssen Alles aufbieten, damit die großen moralischen Kräfte der Nation in eins verschmolzen zu den großen Zielen, dem endgiltigen Siege geführt werden. (Stürmischer lebhafter Beifall.)

Die Sitzung wird unterbrochen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung übergeht das Haus auf die Interpellation des Abgeordneten Géza Polonyi.

Die Dreibundverträge.

Géza Polonyi will gleich den übrigen Mitgliedern des Hauses der gegenwärtigen Lage Rechnung tragen und die Parteienrücksichten beiseite lassend, die großen Interessen der Nation mit aller Kraft fördern. Auf die auswärtige Lage übergehend, möchte er einige ergänzende Bemerkungen zur Rede des Ministerpräsidenten machen. Als wir in Belgrad einrückten, hätten die Italiener unter Berufung auf Punkt VII des Vertrages von Balona besetzt. Sie haben also den Vertragspunkt konsumirt, dessen Vortheile eingekauft, um dann plötzlich den ganzen Vertrag für null und nichtig zu erklären. Redner citirt einen Artikel der „Tribuna“, aus welchem der offene Treubruch Italiens klar hervorgeht. Am 4. August erklärten Belgien und England den Krieg an Deutschland, Italien erachtete aber den Casus foederis noch immer nicht für gekommen. Dasselbe gilt bezüglich der Kriegserklärungen an Oesterreich-Ungarn. Redner citirt einen Passus aus den Memoiren des Fürsten Trubekoi, wonach Delcassé bereits 1902 erklärt habe, daß das Bündnis Italiens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein Eingreifen Italiens gegen Frankreich ausschließe. Wenn der Dreibundvertrag in der That eine solche Verfügung enthalte, so müsse man aufrichtig beklagen, daß der Text des Vertrages nicht längst veröffentlicht wurde. Es besteht keinerlei Grund, warum der Vertrag nicht an die Öffentlichkeit gebracht wurde. Warum soll der Inhalt des Vertrages der ungarischen Nation vorenthalten werden, wenn der König von England, unser italienischer Feind, ja sogar Professor Friedjung von Gnadon Aehrenthal's über den Vertrag vollkommen informiert sind. Redner richtet die Bitte an den Ministerpräsidenten, er möge das Recht der ungarischen Nation respektiren, daß es seine Verträge selbst bestimme, und vor Allen deren Inhalt kenne. Durch die Publikation des Dreibundvertrages werden wir der Sache der Nation nützen und jene Erbitterung noch erhöhen, die uns Alle gegen die Verräther erfüllt. Redner fragt den Mini-

sterpräsidenten, ob er geneigt ist, die Dreibundverträge unverzüglich dem Abgeordnetenhaus vorzulegen?

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa: Bezüglich der an mich gerichteten Interpellation bemerke ich, daß der Dreibund in einen einheitlichen Vertrag gefaßt ist. Eine besondere Vereinbarung bezüglich des Balkans besteht außerdem nicht. Es existirt eine genaue Vereinbarung über die albanische Frage mit Italien, die auf dem Wege eines Notenwechsels zustande gekommen und die, wenn mich mein Gedächtniß nicht im Stich läßt, in dem Rothbuch auch enthalten ist.

Géza Polonyi: Es sind nur drei Noten darin enthalten.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa (fortfahrend): Hinsichtlich Albanien gibt es eine Vereinbarung. Davon abgesehen, gibt es nur den Dreibundvertrag, dessen wesentliche Punkte im Rothbuch enthalten sind und die ich heute im Originaltexte verlesen habe. Ich glaube nicht, daß der Veröffentlichung des ganzen Vertragstextes Hindernisse im Wege stehen, allein wir können in dieser Hinsicht natürlich nur im Einvernehmen mit unserem Bundesgenossen handeln. (Zustimmung.) Ich bitte, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen.

Géza Polonyi: Anlässlich einer Deputation bei dem Grafen Julius Andrássy im Jahre 1888, der auch Redner angehörte, war die Rede davon, daß Deutschland die Publikation des Dreibundvertrages für nothwendig erachtete. Graf Julius Andrássy habe bemerkt, daß auch die ungarische Nation das Recht habe, den Inhalt des Vertrages zu erfahren. In der Hoffnung, daß der Ministerpräsident die Veröffentlichung bewerkstelligen werde, nimmt Redner die Antwort zur Kenntniß.

Das Haus nimmt sodann die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniß.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa überreicht ein allerhöchstes Handschreiben, welches die Vertagung des Hauses auf unbestimmte Zeit enthält.

Schlusswort des Präsidenten des Hauses.

Nachdem das Haus das allerhöchste Handschreiben mit homagialer Ehrfurcht zur Kenntniß genommen hatte, ergriff der Präsident Paul Weöthy das Wort zu einer das ganze Haus begeisterten Schlussrede.

Präsident Paul Weöthy: Geachtetes Haus! Die Session des ungarischen Abgeordnetenhauses, die zum Zwecke der Erledigung der unausschießbaren legislativischen Agenden einberufen wurde, ist beendet.

Als das Haus zu dieser Tagung zusammentrat, gab es seiner Anerkennung, seinem Danke und seinem Vertrauen unseren mit beispiellosem Heldemuth kämpfenden Soldaten gegenüber Ausdruck. (Lebhafte Claque.) Zugleich aber würdigte es auch das entschlossene, selbstverleugnende, opferwillige und einmüthige Verhalten der Gesellschaft. (Begeisterte Claque.) Seit dieser Zeit ist unsere tapfere Armee Schulter an Schulter mit der in innigen Bündnis und treuer Waffenbrüderschaft mit uns kämpfenden großen deutschen Armee nicht nur seinen heldenmüthigen Tugenden treu geblieben, sondern sie verwirklichte — fast sich selbst übertreffend — den großangelegten Plan der Armeeführung und errang einen ruhmvollen entscheidenden Sieg in Galizien. (Lebhafte Claque.) Unser Vorsatz ist zu arm, um jenen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, die uns über die Thaten unseres ruhmreichen Heeres und der verbündeten Armee erfüllen. Das sind Gefühle berechtigten Stolzes, des Dankes, der Bewunderung und des unerschütterlichen Vertrauens. (Lebhafte Beifall.)

Unsere Gesellschaft hat sich auf die Höhe der Situation erhoben. Ein würdiger Ausdruck ihres edlen Verhaltens war diese Session selbst, deren würdevoller Verlauf einen erhebenden Beweis jenes Gefühls der unerschütterlichen Einheit erbrachte, das jedes Mitglied der politischen ungarischen Nation ohne Unterschied des Standes, Ranges und der Sprache immer erfüllt, wenn von den kongruenten Interessen des anderen Staates der Monarchie und unserer Verbündeten, sowie von den großen Interessen des Thrones und der Nation die Rede ist. Es war eine solche Offenbarung der in der Einigkeit verborgenen nationalen Kraft, daß uns darüber inmitten der uns umdrängenden Gefahren nicht nur berechtigtes Selbstbewußtsein und berechtigtes Selbstgefühl erfüllen müssen, sondern daß wir daraus auch das Bewußtsein unserer Kraft schöpfen können.

Unsere Gefühle und unser Vertrauen können auch durch das in der unmittelbaren Vergangenheit geschehene beispiellose Ereigniß nicht erschüttert werden, das durch den Bruch eines dreißigjährigen währenden Bündnisses uns die Bevölkerung jenes Königthums zum Feinde gemacht, die dank der Segnungen des durch dieses Bündnis gesicherten und aufrechterhaltenen Friedens zu ihrer einheitlichen, nationalen und staatlichen Konsolidation und zu dem heutigen Grade ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gelangt ist, die den schützenden Schild dieses Bündnisses auch zur Ausbreitung ihrer territorialen Aspirationen in extensiver Richtung erheblich ausgenützt hat.

Der Platz, von dem ich spreche, und die pflichtgemäße Achtung gegenüber dem Hause halten mich daher zurück, den Versuch zu machen, um diese Handlung der Regierung Italiens, die jedweden internationalen

Rechtsbrauche, jeder moralischen Grundlage und jedem ethischen Gefühl widerspricht, mit den entsprechenden Worten zu charakterisieren und deren Beweggründe zu erforschen.

Aber es ist meine Pflicht, diesem Plage und dieser hohen Körperlichkeit gegenüber umso kraftvoller der Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen, daß mit dem Anwachsen der Zahl unserer Feinde in uns auch das Gefühl unserer Einigkeit, unserer Kraft und unserer Entschlossenheit wächst (Zustimmung), daß sich das Gefühl der Sympathie und des Zusammenhaltens gegenüber dem anderen Staate der Monarchie befestigt, daß unsere Freundschaft und Treue zu unseren glorreichen Verbündeten und Waffengenossen immer tiefer, innerlicher und wärmer wird, und daß unsere Entschlossenheit erstarkt, zum Schutze unserer über Alles stehenden großen gemeinsamen Interessen mit unserem letzten Mann und mit unserem letzten Heller einzustehen. (Allgemeiner langanhaltender Beifall.)

Wir vertrauen auf unsere gerechte Sache, auf unsere erprobten treuen Bundesgenossen, wir vertrauen aber in erster Reihe auf den Selbennuth unserer eigenen Armee, auf die Kraft unserer Waffen und auf die selbstaufopfernde Hingabe der nationalen Gesellschaft. Mit deren Hilfe werden wir den Triumph unserer selbstlosen Ziele erreichen.

Der Gott der Ungarn schirme und segne unseren weisen, gütigen, greisen König (Begeisterte Cljurufe), unsere geliebte Armee und unsere ruhmreiche Marine, damit sie, weiter vorwärtsschreitend auf dem Wege des heroischen Ruhmes, den ehrlichen Frieden erringe. (Lebhafte Cljurufe und Applaus.)

Das Haus erteilt dem Präsidenten die aus Anlaß der Vertagung notwendigen Ermächtigungen.

Nach Authentifikation des Protokolls wird die Sitzung nach halb 2 Uhr geschlossen.

II. Magnatenhaus.

Vizepräsident Bela Barot eröffnet die Sitzung des Magnatenhauses um 5 Uhr Nachmittags.

Ein Numium des Abgeordnetenhauses, wonach dasselbe die an dem Gesetzentwurf über die Auralgerichtsbarkeit vorgenommene Modifikation acceptirt habe, wird zur Kenntnis genommen.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa: Seit der letzten Sitzung des Magnatenhauses sind Ereignisse von großer Bedeutung eingetreten. Es ist das für ungläublich gehaltene Ereignis eingetreten: der menschenliche Ueberfall unseres Bundesgenossen, die italienische Kriegserklärung, welche der Nation und der verantwortlichen Regierung neue Pflichten auferlegte. In der Erklärung, welche ich heute im anderen Hause des Reichstages abgegeben habe, war ich bestrebt, an der Hand authentischer Dokumente den Beweis zu erbringen, daß der gegenwärtige Standpunkt der italienischen Regierung nicht nur einen offenen Vertragsbruch involvirt, nicht nur zu den elementarsten Anforderungen der Bundesstreue im Widerspruch steht (Wahr! So ist's!), sondern auch mit dem früher eingenommenen Standpunkt der italienischen Regierung kollidirt. (Wahr! So ist's!) Uebrigens befindet sich die Sache heute schon in einem solchen Stadium, daß die Entscheidung nicht mehr von Argumenten, von der Gerechtigkeit, sondern von der Macht der Waffen abhängt, und die Gerechtigkeit nur die, allerdings nicht zu unterschätzende Tragweite besitzt, daß sie die der wahren Sache zur Verfügung stehenden Mittel wählt, potenziert. (Wahr! So ist's!) Ein neuer Gegner und neue Gefahren sind an unseren Grenzen erschienen. Haben wir Grund, angesichts des neuen Feindes zu verzagen, zu verzweifeln?

Auf diese Frage geben die Ereignisse des letzten Monats die Antwort. (Wahr! So ist's!) Aufse: Es lebe das Heer! Die kriegerische Thätigkeit unserer Heeres und unserer Verbündeten bieten eine ganze Serie der dankbare Anerkennung erheischenden und die schönsten Hoffnungen erweckenden Heldenthaten. (Wahr! So ist's!) Lebhaft: Aufse: Es lebe die Armee! Jener mächtige Widerstand, welchen das mit uns im Bündnisse stehende türkische Reich bei der Verteidigung der Dardanellen im Interesse der Freiheit von ganz Europa bekundet (Wahr! So ist's!), jene, alle bisherigen Hoffnungen übertreffende gigantische Kraftentfaltung, welche unser treuer Verbündeter, das Deutsche Reich, nach zwei Fronten hin bethätigt, und schließlich die Kraftanspannung unserer Monarchie, welche nicht nur — ich kann es füglich sagen — die Berechnungen unserer Feinde, sondern auch die kühnsten Hoffnungen unserer Freunde weit übertrifft, haben in der jüngsten Vergangenheit Resultate gezeitigt, die uns dazu berechtigen, mit ruhiger Selbstvertrauen neuen Gefahren, den Angriffen neuerer Feinde entgegenzusehen. (Wahr! So ist's!) Der Erfolg hängt von Gott ab, und die Armee, welche in zehmonatlichem schwerem Kampfe dem furchtbaren Heere der russischen Weltmacht zu widerstehen vermochte und welche nun im Siegesrausche, im Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit die sich zurückziehenden russischen Heere vor sich hertreibt — diese Armee wird mit Hilfe Gottes in der Verteidigung einer gerechten Sache auch dem neuen Feinde gegenüber seinen Platz behaupten. (Wahr! So ist's!)

Die Armee wird ihre Pflicht erfüllen, aber auch die Hingeblichenen müssen ihre Pflicht thun. Ich wende nicht an die Mitglieder des Magnatenhauses mit der Bitte, sie mögen ihre patriotische Pflicht erfüllen, da ich nicht daran zweifle, daß gerade so wie stets in der tausendjährigen Geschichte unseres Vaterlandes die Mitglieder des ungarischen Magnatenhauses angesichts der neuen Gefahren mit noch gesteigertem Opferwilligkeit, erhöhter Vaterlandsliebe ihren Platz behaupten werden; ich hinwieder kann es dem hohen Hause geloben, daß die Regierung, welche in der Friedensliebe, in der Nachgiebigkeit vielleicht über das erforderliche Maß hinausgegangen ist, daß diese Regierung in dem ihr nun aufgezwungenen Kampfe kein Verzagen, kein Zaudern, keine Kleinmüthigkeit kennen, sondern mit der Anspannung ihrer ganzen Kraft ihre Pflicht erfüllen wird. (Langanhaltender lebhafter Beifall, Cljurufe und Applaus.)

Fürstprimas Johann Czernoch: Die ganze unabhängige und selbstständige öffentliche Meinung verurtheilt einmüthig das Verhalten unseres früheren Verbündeten, Italiens. Jedermann betont, daß der Treubruch, welchen Italien seinen treuen Verbündeten gegenüber beging, ohne Beispiel in der Geschichte dasteht. Man findet keine Worte, um der Entrüstung über diese Handlung Ausdruck zu geben, und wenn man sagt, daß an der nationalen Ehre Italiens ein solcher Flecken anhaftet, welcher nicht so leicht abgewaschen werden kann, dann hat man noch wenig gesagt. Die Völker Oesterreich-Ungarns haben stets treu ihre Pflicht erfüllt und werden — davon bin ich überzeugt — ihre Pflicht auch in der Zukunft erfüllen. Italien hat in der Zeit, während es noch mit uns im Bundesverhältnisse stand, hinter unserem Rücken mit den Feinden paktirt, um sich Geld und materielle Mittel zu verschaffen. Es unterhandelte auch mit uns, um Zeit für die Entwicklung seiner Armee zu gewinnen. Und als es den Augenblick gekommen sah, daß es glaubte, wir wären zu weit geschwächt, daß er uns dreist angreifen kann, wie dies Senator Marza im italienischen Senat gesagt hat, wurde uns der Krieg erklärt. Es geschah dies am Pfingsttage, an einem der größten Feiertage der Christenheit, und diese That machte die Bestrebungen des Papstes zunichte, der gerade jetzt, gerade in diesem Monate die Bittgebete für den allgemeinen Frieden angeordnet hat.

Die Völker Oesterreich-Ungarns waren stets von jeder Eroberungsabsicht frei, sie kämpften bloß für das mit Füßen getretene Recht. Mit der Zahl der Feinde wird sich aber auch die Opferwilligkeit der Nation, die Entschlossenheit und der Selbennuth unserer Armee steigern. Ich kann den Ministerpräsidenten dessen versichern, daß das Magnatenhaus so wie bisher auch in der Folge die Regierung in diesen schweren Zeiten unterstützen wird. Unsere Opferwilligkeit, sowie die Tapferkeit unseres Heeres und unserer Verbündeten bieten uns die Garantie dafür, daß wir im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, auf die Hilfe Gottes, auch die neuen Gefahren siegreich bestehen werden. Es lebe der König! (Lebhafte Cljurufe.)

Das königliche Reskript, mit welchem der Reichstag auf unbestimmte Zeit vertagt wird, wird promulgirt.

Vizepräsident Bela Barot: Während dieses Monats, in welchem wir inmitten des Kriegslärms unsere gesetzgeberische Pflicht erfüllen, ist der weltgeschichtliche Kampf in eine neue Phase getreten. Während auf dem nördlichen Kriegsschauplatz die verbündeten Waffen von Triumph zu Triumph eilend, die mächtigen Feinde zurückdrängen, ist an den südlichen Grenzen der Monarchie ein neuer Feind erstanden, gerade in jenem Staate, mit dem wir dreihunddreißig Jahre hindurch im Bundesverhältnisse gestanden sind. Das Urtheil über dieses empörende Beispiel von Treubruch können wir füglich der Geschichte überlassen. Wenn sich aber auch die Zahl unserer Feinde um einen vermehrt hat, so hat dies unser unentwegtes Vertrauen in unseren erprobten Verbündeten und unseren festen Glauben an den schließlichen Sieg unserer gerechten Sache noch mehr gesteigert. Aus dem zehmonatlichen Kampfe sind wir, — ich kann es ruhig behaupten — nicht geschwächt, sondern gestärkt hervorgegangen und das können wir bei der gewaltigen Uebermacht unserer Feinde nur dem verdanken, daß wir für eine gerechte Sache kämpfen. Wir können mit solchen Verbündeten ohne Zagen der Zukunft entgegensehen. Wir flehen den Schutz und den Segen Gottes auf unseren König, unser Vaterland, unsere ruhmreiche Armee und unsere Verbündeten herab. Es lebe der König! Es lebe das Vaterland! (Stürmische Cljurufe.)

Schluß der Sitzung um 5 Uhr 35 Minuten.

Ein Situationsbericht.

Nach der Vertagung des Reichstages. — Der verlängerte Parlamentschluß. — Die Aussichten einer interparteilichen Verständigung.

In würdigerer Weise als jene des Verlaufes der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses konnte der gegenwärtige Sitzungsabschnitt des Reichstages wohl kaum abgeschlossen werden. Die gehobene Stimmung, in welcher heute sämtliche Parteien des Abgeordnetenhauses der einheitlichen Auffassung des ganzen Landes der Felonie

Italiens gegenüber Ausdruck verliehen, spiegelte treu die Haltung der Bevölkerung Ungarns wider. Am Abend gab es in allen politischen Klubs nur eine Stimme: die der vollsten Uebereinstimmung darüber, daß in dem gegenwärtigen ersten historischen Zeitabschnitte der ungarischen Geschichte das Land sich in ungetheilte Einmüthigkeit befindet und kein einziger Mißton die Auffassung stört, daß man für die siegreiche Beendigung des uns auferzwungenen Krieges jedes Opfer bringen müsse. Aber gerade weil man zu jedem Opfer bereit ist, macht sich auch allenthalben die Ansicht geltend, daß die ungarische Nation, die seit dem Ausbruche des Krieges mit ihrer patriotischen Haltung unter allen Völkern der Monarchie vorangeht, nach der voraussichtlich siegreichen Beendigung des Krieges die Früchte dieser ihrer Haltung einheimen wird. In allen politischen Klubs betrachtete man jene Szene der Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher Ministerpräsident Graf Tisa beim schwungvollen Appell des Grafen Apponyi zur Erwirkung der politischen Selbstständigkeit Ungarns sich an dem Applaussturm beteiligte, als ein verheißungsvolles Moment auch für den inneren politischen Frieden, der später dem Lande zum Segen gereichen soll. Schon seit einiger Zeit wird in politischen Kreisen darüber gesprochen, daß eine Annäherung zwischen der Majorität und der Opposition erwünscht wäre. Ueberall dringt die Sehnsucht nach einer Verständigung zwischen den politischen Gegnern durch und eben deshalb hat man die heutigen diesbezüglichen Bemerkungen der oppositionellen Führer für mehr als oratorische Redewendungen angesehen. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist vielleicht noch nicht der geeignete, wo über die verschiedenen Annäherungsversuche ausführlich gesprochen werden könnte. Es wird aber auch hierfür die Zeit kommen, in der man vielleicht schon über greifbare Resultate des beiderseitigen Entgegenkommens wird berichten können. Für den Moment betrachtet man es schon als ein werthvolles Zeichen, daß die parteipolitischen Gegensätze fast vollständig ihre Schroffheit verloren haben und zwischen den politischen Gegnern des Jahres 1912 nunmehr auch schon persönliche Beziehungen bestehen, die mehr als freundschaftlichen Charakter tragen. Das ist auch der Weg, auf welchem die spätere vollständige Ausgleichung der Gegensätze gefunden werden kann.

In dieser Stimmung ist heute das Abgeordnetenhause auf unbestimmte Zeit auseinandergegangen. Vierundachtzig Mitglieder des Hauses kehren morgen zur Armee zurück und überbringen persönlich die Grüße des ungarischen Reichstages an die heldenhaften Kämpfer an der Front. Die Abgeordneten gingen heute mit der Hoffnung auseinander, daß wenn dieser Reichstag das nächste Mal wieder zusammentritt, vielleicht schon die Eventualitäten des Friedensschlusses ins Auge gefaßt werden können. Jemandwelche positive Handhabe für diese optimistische Auffassung hat allerdings heute noch Niemand. Aber die zähe Ausdauer, mit welcher das Land und mit ihm die Monarchie den Kampf fortführen, erweckt die Hoffnung, daß unsere Feinde sich wohl sehr bald davon überzeugen müssen, daß die Kraft der österreichisch-ungarischen Monarchie eine unerschöpfliche ist, und daß wir, wie dies Graf Tisa unter dem hellen Jubel des Abgeordnetenhauses ausführte, entschlossen sind, es selbst mit allen Teufeln der Hölle aufzunehmen.

Am Abend zog eine große demonstrierende Menge vor die politischen Klublokale, begeistert den Bundesgenossen zuzubehnd. Und als die Cljurufe ertönten, erinnerte man sich daran, daß vor zehn Monaten, bei Ausbruch des Krieges, ähnlich große begeisterte Massen ebenfalls vor die Klublokale gezogen waren, um für den Krieg und gegen die Feinde zu demonstrieren. Fast ein Jahr ist seither verstrichen. Die Entente drohte schon damals mit der Vernichtung der Monarchie, die aber heute siegreich das Feld behauptet und ihren Feinden die schwersten Verluste beibringt. Ein dichter Regen prasselte auf die Menge

nieder, welche denselben als verheißungsvolle Aussicht auf eine gute Ernte begrüßte. Das war die Stimmung, die heute Abends die politischen Klubs beherrschte. Und ehe man die Klublokale für die Zeit der parlamentarischen Ferien verließ, erinnerte man sich daran, daß es am 1. Juni fünf Jahre sein werden, wo für den gegenwärtigen Reichstag unter einem ganz neuen Regime die ersten Wahlen stattgefunden haben. Am 1. Juni 1910 hielt sich der damalige Ministerpräsident Graf Khuen-Héderváry in Sarajevo auf, wo er an der Seite des Königs den ungarischen Staat repräsentierte. Und die Gedanken der Politiker wanderten wieder nach Sarajevo, wo an einem Juni-Tag des vorigen Jahres elende Mordbuben das Thronfolgerpaar meuchlerisch tödteten und damit den Weltkrieg zum Ausbruch brachten. Man verscheuchte die trüben Gedanken und ging in der zuberfichtlichsten Weise auseinander, in der Uebersetzung, daß die kommende Zeit den Frieden nach außen und nach innen bringen werde.

Spenden.

Für Kriegserblindete sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

Johann Szegö, Absolvent der VII. Gymnastikklasse	Kronen	5.—
J. A., Budapest		2.—
Mária Smadlo, Budapest		25.—
Olga Weiner, Jsolna		10.—
Hermine Neumann, statt Blumen am Grabe der Magda Rosenthal		10.—
L. R., Budapest		5.—
Frau Wilma Tolnauer, Bocin, anlässlich ihres Geburtstages		10.—
Als Kranzablösung für weil. Moriz Kubovits von Philipp Leiner, Upeft		20.—
von Max Bródy und Frau		30.—
von Ernst Sichenwalb und Frau		20.—
von Joseph Leiner, Upeft		50.—
von Guido Leiner, Upeft		50.—
Zusammen		237.—

Hiezu die bereits ausgewiesenen 7100.84

Zusammen 7337.84

Für den Rothen Kreuz-Verein ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

Frau Jenny Diener, Budapest	Kronen	20.—
-----------------------------	--------	------

Hiezu die bereits ausgewiesenen 10,072.04

Zusammen 10,092.04

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

L. R., Budapest	Kronen	5.—
Guido Leiner, Upeft, als Kranzablösung für weil. Moriz Kubovits		50.—

Zusammen 55.—

Hiezu die bereits ausgewiesenen 4375.35

Zusammen 4430.35

Für das „Sigmund und Adele Bródy“-Kinderhospital ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

Joseph Leiner, Upeft, als Kranzablösung für weil. Moriz Kubovits	Kronen	50.—
--	--------	------

Hiezu die bereits ausgewiesenen 34.—

Zusammen 84.—

Für die Jerusalemer Armen sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

Frau Moriz Langer, Divékudnó	Kronen	5.—
A. R., Nagykoftolány		6.—
A. F., Pozega		20.—

Zusammen 31.—

Hiezu die bereits ausgewiesenen 164.70

Zusammen 195.70

Für die oberungarischen und galizischen Flüchtlinge ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

Frau Moriz Langer, Divékudnó	Kronen	5.—
------------------------------	--------	-----

Hiezu die bereits ausgewiesenen 5073.75

Zusammen 5078.75

Für das Bester isr. Mädchenwaisenhaus ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

A. R., Nagykoftolány	Kronen	4.—
----------------------	--------	-----

Hiezu die bereits ausgewiesenen 43.—

Zusammen 47.—

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Die Schäden beim Küstenangriff.

Lugano, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) „Corriere della Sera“ berichtet aus Barletta: Durch das Bombardement wurde der Wasserbehälter der apulischen Wasserleitung beschädigt. Die Front des mittelalterlichen Kastells wurde dreimal durchlöchert. Im Hafen von Manfredonia wurden einige Eisenbahnkarren und mehrere Häuser beschädigt. Ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot bombardierte „Lore di Mileto“ und beschädigte den Semaphor. Im Hafen von Bari wurde ein österreichisch-ungarisches Schiff sequestrirt und der Militärbehörde übergeben. In Bari rächte sich die Bevölkerung für das Bombardement in Barletta, indem sie das Haus des österreichisch-ungarischen Konsuls mit Linte begoß, das Wappen herunterriß und im Triumph durch die Straßen zog. Da sie auch vor dem türkischen Konsulat erschien und demolirte, warf ihr, so berichtet der „Corriere della Sera“, der türkische Konsul den Halbmond zu.

Lugano, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Aus Ancona wird mit üblichen Beschimpfungen gemeldet, daß durch Granaten ein Militär Lazareth und der Dombeschädigt worden seien. Der Dampfer „Demnos“ der Levante Linie, der in Ancona liegt, ging plötzlich unter. Man vermutet, daß der Kapitän ihn versenkt habe, damit er nicht in feindliche Hände falle. Darum richtete sich die Volkswut gegen den Kapitän und er würde gehängt worden sein, wenn er nicht verhaftet worden wäre. Auch der deutsche und österreichisch-ungarische Konsul in Ancona wurden verhaftet.

Lugano, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Eine Meldung des „Messaggero“ besagt, daß das Kastell von Barletta von sieben Kanonenschüssen getroffen wurde. In der nächsten Nähe des Hafens wurde ein Kreuzer gesehen, der später mehrere Schüsse abgab. Einer traf die Eisenbahn. Ein anderes österreichisch-ungarisches Schiff erschien vor Trani, zog sich aber dann zurück. Die erste Offensive, sagt „Messaggero“, ist charakterisirt durch das Bombardement einer offenen Stadt. Die Angreifer bedienen sich italienisch sprechender Mannschaften. Der Einfall des Feindes rechtfertigt unseren Krieg und beweist die Nothwendigkeit, uns des östlichen Ufers der Adria zu bemächtigen, um die Sicherheit unserer Marine garantiert zu wissen.

Enttäuschung in der französischen Kammer.

Berlin, 26. Mai. Eine Genfer Depesche des „Lokalanzeigers“ meldet aus Paris: Nachdem Präsident Deschanel und Ministerpräsident Viviani in der Kammer Italien gefeiert hatten, erschien der Ministerpräsident in der Diplomatensloge und forderte den italienischen Botschafter Tittoni auf, noch vor Schluß der Sitzung die neuesten Depeschen des italienischen Hauptquartiers in den Kantnergängen aushängen zu lassen. Es war jedoch nur ein in Klagebönen gehaltenes Telegramm über den Angriff der österreichisch-ungarischen Flotte vorhanden, das Viviani zum Aushängen nicht für geeignet hielt.

Italienische Reservisten, die nicht einrücken.

Essen, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Von den Italienern, die im rheinisch-westphälischen Industriebezirk in großer Zahl als Erd- oder Gesteinarbeiter bei Tiefbauunternehmungen oder auf den Kohlenzechen beschäftigt sind, haben an den verschiedensten Orten Hunderte von

Arbeitern den ihnen vom zuständigen italienischen Konsulat unter Beifügung von Pässen und Reisegeld zugestellten militärischen Einberufungen keine Folge geleistet, sondern vielfach erklärt, sie wären nicht gewillt, ihre einträgliche Arbeit in Deutschland aufzugeben und in den Krieg zu ziehen.

Italien als Kriegslieferant der Entente.

Lugano, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Bündnißvertrag Italiens mit dem Dreiverband enthält auch die Bedingung außerordentlich großer Lieferungen von Sprengstoffen und Munition an Frankreich, England und Rußland.

Der deutsche Reichskanzler über die neue Kriegssituation.

Berlin, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Reichskanzler wird wahrscheinlich am Freitag im Reichstag Gelegenheit nehmen, über die neue Kriegssituation in Folge der Beteiligung Italiens zu sprechen. An diese Erklärung wird sich keine Debatte schließen.

Französisches Geld für die italienischen Demonstranten.

München, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Ein aus Italien zurückgekehrter Professor erzählt, es verlautete in römischen Bankkreisen, daß am Sonntag, den 16. d., aus Paris 70 Millionen Francs für Kriegsdemonstrationen eingetroffen seien. D'Annunzio allein erhielt für sein Auftreten eine halbe Million im Voraus. Die zweite halbe Million wurde ihm für den Fall des Erfolges zugesagt.

Der italienische Kriegskredit.

Genf, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) „Gerald“ meldet aus Rom: Das Ministerium Salandra bewilligte 4 Milliarden Kriegskredit einschließlich der zwei Milliarden betragenden Zuschüsse der verbündeten Staaten, Englands und Frankreichs.

Die Neutralität Griechenlands.

Berlin, 26. Mai. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tagbl.“ meldet aus Athen: Die der Regierung nahestehenden Blätter erklären, die neutrale Haltung Griechenlands wird durch das Eingreifen Italiens nicht beeinflusst.

Gesunkener Handelsdampfer.

Santiago de Chile, 26. Mai. Der Handelsdampfer „Maximiano Errazork“ ist auf ein Riff aufgelaufen und gesunken. 50 Personen sind ertrunken.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 26. Mai.

* **Schlußprüfungen der Gewerbelehrlingschulen.** Der Magistrat hat auf Vorschlag der sozialpolitischen Sektion die Schlußprüfungen der Gewerbelehrlingschulen wie folgt festgesetzt: Für die Knabenklassen, die in die Montags-, Mittwochs- oder in die Dienstags-, Freitagsgruppen gehören für den 31. Mai und den 1. Juni, Nachmittags 6 Uhr, für die Mädchenlehrlingschulen (ausgenommen die in der Dhegygasse im 10. Bezirk) für dieselben Tage Nachmittags 3 Uhr.

* **Inanspruchnahme der Lehrkräfte.** Der Unterrichtsminister hat sämtliche Unterrichts-Inspektoren mittels Rundschreiben verständigt, daß sie zur Durchführung von mit dem Kriege in Verbindung stehenden Arbeiten die Lehrkräfte sowohl vor staatlichen, als von kommunalen Schulen in Anspruch nehmen können.

* **Bericht des Centralmehlamtes.** Am gestrigen Tage wurden beim Central-Mehlamt seitens der Spezerei- und Mehlhändler über 291 Sack verkauften Mehles die Coupons eingereicht. Seit dem 17. d. wurden insgesamt über 827 Sack Roggenmehl, die ein Gewicht von 70,295 Kilogramm repräsentiren, Coupons eingereicht.

* **Weizenmehlverkaufsstellen.** Der Magistrat hat am heutigen Tage ein Plakat affixiren lassen, auf welchem die Namensliste jener Kaufleute und Mehl-

Händler der einzelnen Bezirke bekanntgegeben werden, die mit dem Verkauf von Weizenmehl betraut wurden. Weizenmehl wird gegen einfache Vorweisung der Mehlanweisung (ohne Abtrennung der Coupons) im höchsten Ausmaße von 1 Kilogramm abgegeben.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 26. Mai.

Wetterbericht. Bei wechselnder Bewölkung blieb das Wetter sehr schön. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr + 17 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 22.2 Gr. C., Abends 7 Uhr bei Gewitterregen + 21.0 Gr. C. Barometerstand 763.5. Es ist wärmeres Wetter, stellenweise, besonders im Westen, Gewitterregen vorausichtlich.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: die Feuilleton-Zeitung (Donna Maria, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Vergoldete Wappen“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

Generaloberst Erzherzog Eugen. Das heute zur Ausgabe gelangte Armeeverordnungsblatt veröffentlicht nachstehendes allerhöchstes Handschreiben:

Lieber Herr Vetter Erzherzog Eugen!

Ich habe die Charge eines Generalobersten geschaffen und freue mich Sie als Ersten in diese Charge zu befördern.

Wien, am 22. Mai 1915.

Franz Joseph m. p.

Erzherzog Eugen war bisher General der Kavallerie. Die neue Charge eines Generalobersten die in Deutschland schon lange besteht, kommt im Range ungefähr dem Feldmarschall gleich, oder noch genauer, sie rangiert zwischen dem Feldmarschall und dem General der Kavallerie, beziehungsweise General der Infanterie und Feldzeugmeister. Die Verleihung dieser Charge kennzeichnet die führende Stellung des Erzherzogs Eugen in diesem Kriege.

Laufe der Tochter des deutschen Kronprinzenpaares. Aus Berlin wird gemeldet: Gestern Abend um 7 Uhr fand im Kronprinzenpalais zu Berlin in Gegenwart des Kaiserpaares die Laufe der neugeborenen Prinzessin statt, die die Namen Alexandra Friederike erhielt. Dem Ernst der Zeit entsprechend, wurde die Feier im engsten Familienkreis begangen. Der Kronprinz wohnte der Laufe nicht bei, da er als Armeeführer seinen Posten nicht verlassen wollte. Der Kaiser führte seine Schwiegertochter in den zur Lauffestung umgewandelten Saal, wo Hofprediger Döhring über den von den Eltern gewünschten Text: „Daß meine Seele leben, daß sie Dich liebe“ (Ps. 119) sprach. Anschließend an den Taufakt fand eine Familientafel statt. Unter den Gästen befanden sich der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg, das braunschweigische Herzogpaar, sowie Prinzessin Olga von Cumberland. Für die in der schweren Kriegszeit geborene Prinzessin waren in sinniger Weise u. A. als Pächter die 5. Armee, an deren Spitze der Kronprinz steht, und die Besatzung des Kriegsschiffes „Kronprinz“ gewählt worden, die durch Abordnungen vertreten waren.

Der Thronfolger auf dem Kriegsschauplatz. Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspostquartier: Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph ist heute von Wien im Standorte des Oberkommandos angelangt.

Erzherzogin Augusta stattete heute Mittag dem Spital des Königin Elisabeth-Heims in der Altagasse einen Besuch ab. Die hohe Frau wurde von der Präsidentin Frau Julius v. Pajz und dem Spitalleiter Dr. Edmund Kerekes empfangen und durch die Krankensäle geleitet. Im Ambulanzsaal ließ sich die Erzherzogin den Fortschritt und die neueren Systeme der modernen Heilpädagogie erklären. Die Erzherzogin begab sich sodann in den Garten und ließ sich mit den amputierten Soldaten in ein Gespräch über ihre zukünftigen Pläne ein. Beim Abschied drückte die Erzherzogin ihre Anerkennung über die muster-giltige Einrichtung und Leitung des Spitals aus.

Personalnachrichten. Aus Wien wird telegraphiert: Honvédminister Baron Hazai ist heute früh aus Budapest hier eingetroffen. — Der Vizepräsident-Oberkurator des Roten Kreuzes Géza von Jospovich hat sich nach Wien begeben, wo er morgen an einer unter Vorsitz des Erzherzogs Franz Sabator stattfindenden Konferenz teilnehmen wird. —

Obergespan Alexander Burgly hat zum Oberphysikus von Szabadka den Physikus Dr. Anton Barta ernannt.

Die Ankunft des Botschafters Freiherrn v. Macchio in Wien. Aus Wien telegraphiert man: Heute Mittag um 12 Uhr 40 Minuten ist der Sonderzug mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter beim Quirinal Baron Macchio und mit den Mitgliedern der Botschaft sowie zahlreichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kolonie in Rom auf dem hiesigen Westbahnhofe angekommen. Der Sonderzug bestand aus fünf Waggons erster und zweiter Klasse, die voll besetzt waren. Auf dem Bahnhofe wurde der Botschafter von Hofrath Ritter v. Schleicha aus dem Ministerium des Außern erwartet und begrüßt. Zu dem Mitarbeiter eines Blattes sagte Botschafter Freiherr v. Macchio: „Unsere Abreise von Rom und die Fahrt durch Italien ist glatt von statten gegangen. Nur in Civitavecchia kam es zu einer kleineren Peifereie. Betonen Sie, ich bitte, daß wir in der Schweiz sowohl von Seiten der Regierung wie auch seitens der Bevölkerung mit Sympathien begrüßt wurden.“ Vom Bahnhofe begab sich Botschafter Freiherr v. Macchio in seine Wohnung in der Karolinengasse.

Kurialsenatspräsident Leo v. Zsitvay f. Der Senatspräsident an der kön. Kurie Leo v. Zsitvay der erst vor einem halben Jahre in den Ruhestand getreten ist, ist, wie wir mit aufrichtigem Bedauern erfahren, heute Abend nach kurzer Krankheit verschieden. Mit ihm steigt eine Pflanze des ungarischen Richterstandes, einer der glänzendsten Juristen des Landes, ins Grab. Er war einer der berufensten Kommentatoren des Esemegi-Kodex, zu dessen Schöpfer er innige freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Als Desider Szilágyi nach Einführung des Schwurgerichtsverfahrens für die Leitung des Budapester Strafgerichtshofes einen geeigneten Fachmann suchte, fiel sein Blick auf den damaligen Leiter des Szombathelmer Gerichtshofes Leo v. Zsitvay, der schon damals als eine Persönlichkeit von hervorragenden richterlichen Qualifikationen galt, und die Wahl Szilágyi's erwies sich als eine ganz besonders glückliche. Die vielen Jahre hindurch, während deren Zsitvay an der Spitze des als muster-giltig anerkannten Strafgerichtshofes stand, gab es wohl kaum einen wichtigen Kriminal- oder politischen Prozeß, in welchem nicht die markante Gestalt Zsitvay's eine hervorragende Rolle gespielt hätte. Er galt als streng, und eben deshalb wurde er eine Zeit lang seitens der oppositionellen Parteien heftig angefeindet. Szilágyi aber und nach ihm alle anderen Justizminister hielten ihn an seiner Stelle fest, wohl wissend, daß es kaum einen würdigeren und objektiveren Richter als ihn gab. Mit der Zeit änderten sich die Ansichten über ihn und seine politischen Gegner wurden seine wärmsten Würdiger. Die Art und Weise, wie er bei Schwurgerichtsprozessen die Resumés vortrug, galt mit Recht als das Musterbild juridischer Unparteilichkeit. An diesem Manne prallte jede parteipolitische Woge ab. Unvergesslich blieb seine Haltung im Prozesse Polonyi-Lengyel. In der letzten Zeit schien es, als hätten ihn gewisse Vorfälle gekränkt. Bei der Schaffung der Prekreform wurde er um seine gemüthliche Ansicht nicht befragt, obgleich es kaum einen Juristen Ungarns gab, der das Prekrefez und die Judikatur in Prekrefachen besser kannte als Zsitvay. Er war das Vorbild des unnahbaren, unzugänglichen, aber durchaus menschlich fühlenden Richters. Nichts charakterisirte besser die Gefühle, die man für ihn hegte, als die Thatsache, daß man sein Scheiden von der Leitung des Budapester Strafgerichtes in jenen Preisen aus tiefste bedauerte, in denen man anfänglich seine Thätigkeit am heftigsten bekämpft hatte. Er war auch literarisch thätig und hat die Strafrechtsliteratur mit wertvollen Beiträgen bereichert. Leo v. Zsitvay erreichte ein Alter von 74 Jahren. Er studierte in Ofen und Sopron, besuchte in Wien die Universität und trat vor 45 Jahren als Rechtspraktikant in die Kanzlei des damaligen hervorragenden Advokaten Elek Horváth ein. Dann wurde er Oberfiskal des Mosoner Komitats, im Jahre 1872 Staatsanwalt beim Soproner kön. Gerichtshofe, dann wurde er Präsident des Szombathelmer Gerichtshofes, von wo er von Szilágyi an die Spitze des Budapester Strafgerichtshofes berufen wurde. Im Jahre 1909 wurde er zum Senatspräsidenten an die kön. Kurie ernannt und vor einem halben Jahre auf eigenes Verlangen pensionirt. Aus diesem Anlasse verlieh ihm Se. Majestät den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse. Zsitvay war bis einen Tag krank. Noch vorgestern absolvirte er seinen gewohnten täglichen Spaziergang über den Szabadfagplatz und durch die Alotmánygasse. Gestern früh erkrankte er plötzlich und heute Abends ist er in seiner

Wohnung, Alotmánygasse 12, sanft entschlafen. Er hinterläßt eine Wittve und zwei Söhne; einer derselben ist Richter, der andere Advokat.

Konfribirung der italienischen Staatsbürger. Bei der Oberstadthauptmannschaft wurde heute mit der Konfribirung der in Budapest sich aufhaltenden italienischen Staatsbürger begonnen. Die Konfribirung wird vom Polizeirath Andor Szirmai geleitet, die Aufnahme der Protokolle besorgt der Polizeibeamte Béla Rémeti. In der Hauptstadt gab es zu Beginn dieses Jahres an 1200 Italiener; ein Theil derselben hat die ungarische Staatsbürgerchaft erworben, viele sind beim Austausch der Möglichkeit des kriegerischen Konfliktes mit Italien in ihre Heimath abgereist. So kam es, daß sich im Laufe des heutigen Tages bloß etwa vierzig Personen meldeten. Man nahm ihre Generalien und ihre Personalschreibung, sowie den Umstand, seit wann sie sich in Ungarn aufhalten, ob sie vorbestraft sind, und ob sie ihrer Militärpflicht ihrem Vaterlande gegenüber Genüge geleistet haben, zu Protokoll. Die heute Konfribirten waren zumeist Artisten, die zum überwiegenden Theil noch militärpflichtig sind. Militärpflichtig ist auch der bekannte Fechtmeister Italo Santelli. Unter den Erstgenannten, die sich heute bei der Polizei meldeten, befand sich eine italienische Gräfin, die in Oberungarn begütert ist. Die italienischen Staatsbürger wurden mit einem Certifikat versehen und angewiesen, jeden Domizilwechsel sofort anzumelden und sich auf den ersten Ruf der Polizei zu stellen.

Todesfälle. Der pens. Bürgermeister-Stellvertreter von Miskolcz Arpád Saffy ist gestern im 70. Lebensjahre gestorben. Er hatte am Freiheitskriege theilgenommen und war dann in städtische Dienste getreten. Er war Stadthauptmann, dann Magistratsrath, zuletzt stellvertretender Bürgermeister. Von seinen Söhnen ist Atilla ein bekannter Maler, Csaba ist Journalist und Arpád Honvédhauptmann; die beiden Letzteren stehen im Felde. — Herr Jonas Bleier, Mitbesitzer der Firma Bleier u. Weiß, ist nach kurzem Leiden gestern gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, Donnerstag, 11 Uhr Vormittag, vom Leichenhause des neuen israelitischen Friedhofes aus statt.

Die Wiener Bürgermeister bei Sr. Majestät. Aus Wien telegraphiert man: Bürgermeister Dr. Weiskirchner und die Vizebürgermeister erschienen heute Vormittag in Schönbrunn in Audienz bei Sr. Majestät. Se. Majestät empfing die Abordnung der Wiener Gemeindevertretung in überaus huldvoller Weise und reichte dem Bürgermeister die Hand.

Dr. Weiskirchner richtete an Se. Majestät eine Ansprache, worin er zunächst namens des Wiener Stadtrathes, sowie der Gemeinde und der Wiener Bevölkerung die unergänglichen Gefühle hingebungs-voller Treue und nie versagenden Opfermuthes unterbreitete. Er führte weiters aus: Die feste Zuversicht, welche aus den Worten des kaiserlichen Manifestes zu uns gesprochen hat, ist in unseren Herzen tief verankert. Eine gerechte Sache, für die wir kämpfen, muß zum schließlichen Siege führen. Von diesem Gedanken waren auch die Hunderttausenden von Wienern befeelt, die gestern Abends den Namen jener Helden huldigten, die gegen unseren neuen Feind unsterbliche Siege erlangen haben. Durch zehn Kriegsmomente führen wir nun auf Grund der Einmüthigkeit und Einigkeit aller Gemeinderathsparteien die Verwaltungsgeschäfte der Stadt und bemühen uns, den Gang derselben und das wirtschaftliche Leben in Wien trotz aller Hemmnisse des Krieges aufrechtzuerhalten. Majestät, wir werden durchhalten!

Se. Majestät erwiderte: „Es freut mich herzlich, die Herren bei mir begrüßen zu können und danke Ihnen. Ich verfolge genau die Thätigkeit der Gemeindeverwaltung und spreche dem Herrn Bürgermeister, den Vizebürgermeistern und allen Funktionären der Gemeinde meinen herzlichsten Dank und meine vollste Anerkennung aus. Ich fühle mich verpflichtet, auch der gesamten Wiener Bevölkerung zu danken, welche die Leiden und Unbillen, die der Krieg nothwendigerweise im Gefolge hat, mit Geduld, Hingebung und bewunderungswürdigem Opfermuthes erträgt. Sie und die Bevölkerung können auch stolz sein auf die Wiener Regimenter ohne Unterchied der Waffengattung, welche in bewährter Tradition todesmüthig gefochten und an den erlangenen Siegen reichen Antheil haben. Ueberhaupt hat unsere ganze Armee außerordentliches geleistet. Insbesondere stellten die Kämpfe in den Karpathen die größten Anforderungen an die Truppen. Man würde es nicht für möglich gehalten haben, welche Strapazen meine Truppen aushielten.“ Se. Majestät verabschiedete die Herren in äußerst gnädiger Weise. Der König sieht glänzend aus und befindet sich beim besten Wohlsein.

Demonstrationen vor der Villa Este. Aus Genf telegraphiert man: Der Gemeinderath von Livoli bei Rom hat den Antrag gestellt, die Villa Este, bekanntlich Eigentum des Erzherzogs-Thronfolgers, als Staatseigentum zu erklären. Heute früh versammelte sich vor der Villa eine große Volksmenge, riß die österreichisch-ungarischen Abzeichen herab und pflanzte die italienische Fahne auf; hierauf wollte sie in den Palast eindringen und — wie „Secolo“ schreibt — Mes zerstören. Es gelang dem Bürgermeister jedoch, die Menge durch die Erklärung zu beschwichtigen, daß die Villa nunmehr Gemeindegut werde. — Aus Lugano telegraphiert man: Aus Rom wird gemeldet: Auch das Schloß Cattaino bei Este, Eigentum des Erzherzogs-Thronfolgers, wurde von einer großen Menschenmenge überfallen, welche das Schloßgitter einbrach, den Wächter übermächtigte und sich sodann im Schloß gütlich machte. Polizeiorgane waren nicht zugegen.

Generalalarm in der Louisen-Mühle. Heute gegen 3 Uhr Nachmittag wurde die Feuerwehrcentrale mit der Meldung alarmiert, daß in der Louisen-Mühle Feuer ausgebrochen sei. Die Centrale avisirte unverzüglich sämtliche Bezirksfeuerwehren und in kürzester Zeit standen sämtliche Löschtrains aktionsbereit. Die Feuerwehren des I. und II. Bezirks rückten mit voller Bereitschaft zur Mühle, die übrigen Feuerwehren wurden jedoch in letzter Minute vom Oberkommandanten Fancsek, der sich im Auto zur Mühle begeben hatte, abgeordert. Der unbedeutende Brand wurde nämlich, noch bevor derselbe größere Dimensionen annehmen konnte, durch die Mühlenfeuerwehr unterdrückt. Bei der Vermählung scheint ein Stück Metall zwischen die Walzen gerathen zu sein und die Holzbestandtheile fingen von den herauspringenden Funken Feuer. Der kleine Brand hat keinen Schaden verursacht.

Friedensgar. Ein Wort, dessen erster Theil in schreiendem Gegensatz zum zweiten steht. Der Czar, der in erster Linie den Weltkrieg verschuldet hat, der Friedensgar! Wie ganz anders stand er vor der Menschheit da, als er vor so und so vielen Jahren den ersten Friedenskongreß im Haag anregte; welche Hoffnungen knüpfte man damals an seine vielversprechende Initialibel! Nie hat ein Herrscher größere Enttäuschung verursacht, als Nikolaus II. Im Innern seines Landes eine schier ununterbrochene Folge von Unterdrückungen und nach außen hin Aufhebung der Wälder und Reiche gegen einander, allgemeine Entfesselung der Kriegesfurie — das ist die Signatur der glorreichen Herrschaft des Czars. Und nun kommt als schneidendste Ironie die Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“, wonach der Czar zum Ausbau des Friedenspalastes im Haag aus seiner Privatschatulle 100,000 Rubel zur Verfügung gestellt hat. Zum Ausbau des Friedenspalastes! Ja, was soll denn dieser Friedenspalast? Wird er doch alles eher sein denn ein Palast des Friedens. Er wird dastehen als das Monument der Schande eines Herrschers, der, die Friedensmaste im Gesicht, die europäischen Staaten gegen einander hegte, in der Erwartung, daß die Ententemächte die Kastanien für ihn aus dem Feuer holen, ihn zum Beherrscher des einstigen Byzanz machen werden! Und deshalb müssen Millionen Menschen verbluten... Jawohl, Nikolaus II. ist „Friedensgar“, ein canis a non canendo.

Ausländische Feministinnen in Budapest. Die bekannte amerikanische Feministin Jane Addams trifft im Laufe dieser Woche als Führerin einer Deputation, die an den Beratungen des Haager Frauenkongresses theilgenommen hat, hier ein. Die Deputation besteht ausschließlich aus Frauen, die Angehörige neutraler Staaten sind. Frau Genoni, die Vertreterin Italiens, war in Folge des inzwischen erfolgten Kriegsausbruches gezwungen, von ihren Gesährtinnen zu scheiden. Der Deputation gehört auch Dr. Metta Jacobs an. Die Gäste werden vom Budapest-Feministenverein empfangen. Freitag, am 28. d., findet im Mohrbaal eine Versammlung statt, in der Jane Addams, die in den Beratungen des Haager Kongresses den Vorsitz führte, einen Vortrag in englischer Sprache halten wird, der von Fr. Wilma Glücklich verdolmetscht wird. — Aus Wien telegraphiert man uns: Am 23. d. ist eine Frauendeputation des internationalen Frauenkongresses hier angekommen. Sie beabsichtigt, dem Minister des Außern Baron Burian eine Resolution zu überreichen, die auf dem vom 28. April bis 1. Mai stattgefundenen internationalen Frauenkongreß in Haag gegen den Krieg gefaßt worden ist. Die Mitglieder der Frauendeputation wurden bereits in Holland und London von den Ministern des

Außern empfangen. Dann reisten sie über Amsterdam nach Berlin, wo sie beim Reichskanzler Bethmann-Hollweg und beim Staatssekretär v. Jagow vorstellig wurden. Heute wurden sie von dem Minister des Außern Baron Burian empfangen. Von hier begibt sich die Deputation nach Budapest, um bei dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza vorzusprechen. Hierauf wollen die Damen ihre Aufgabe in Bern, Rom, Paris und Haag erfüllen, um dann die Resolution in Amerika dem Präsidenten der Vereinigten Staaten persönlich zu überreichen.

Die Wirren in Portugal. Aus Paris telegraphiert man: Einer Meldung des „Newport Herald“ aus Lissabon zufolge haben in Portugal die Unruhen von neuem eingesetzt. In den nördlichen Städten treiben bewaffnete Banden ihr Unwesen. Man befürchtet, daß am 7. Juni, dem ersten Wahltag, neue Unruhen ausbrechen werden. Der spanische Kreuzer „España“ bleibt in Bissabon, bis die Lage wieder normal geworden ist. In der Zeit vom 14. bis 16. Mai sind über 500 Personen getödtet worden.

— Aus Haag telegraphiert man: „Nieuwe Courant“ meldet aus Lissabon: Das englische Linien-schiff „Casar“ ist wegen der Unruhen in Portugal am 22. Mai nach Lissabon abgegangen. Der französische Panzerkreuzer „Dupetit-Thouars“ ist im Tago eingelaufen.

Brände. Aus Jolova telegraphiert man uns: In Kövecses wüthete eine Feuersbrunst, welcher 24 Wohnhäuser und viele Scheunen zum Opfer fielen. In Lechnicz ist die Dampfstraße niedergebrannt. — Aus Rumänien wird ein Waldbrand gemeldet. Der auf dem Branceagebirge sich hinziehende Waldweg nächst dem Putnaer Wasserfall ist in zwei Tagen fast vollständig niedergebrannt. Die Wälder waren von der Unio-Waldverwerthungs-Aktiengesellschaft gepachtet. — Aus Paris telegraphiert man: Nach einer Meldung des „Matin“ aus Le Mans steht die kunsthistorisch bedeutungsvolle Kirche Notre Dame de la Couture in Flammen. Die benachbarte Präfectur und das nahegelegene Museum sind stark bedroht. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß. (Le Mans ist die Hauptstadt des französischen Departements Sarthe und spielte im deutsch-französischen Krieg 1870/71 eine bedeutende Rolle. Die Kirche Notre Dame de la Couture stammt aus dem 12. Jahrhundert.)

Liebesdrama. Im Hause Dembinskigasse 39 feuerte heute der Schneidergehilfe Fabian Rudi auf seine Geliebte, die 19jährige Julie Mann, zwei Revolverkugeln ab. Als das Mädchen blutüberströmt zusammenbrach, wollte sich Rudi selbst erschießen. Die erste Kugel drang durch das Fenster und fügte der Tochter der Hausbesorgerin eine geringfügige Verletzung zu. Die zweite Kugel war besser gezielt und zerschmetterte dem verzweifeltsten Verrückten den Kopf. Er blieb auf der Stelle todt. Die Mann wird im Krankenhaus gepflegt. Das Motiv der That war Eifersucht.

Gegen den Mädchenhandel. Auf Veranlassung der Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels hat die Nordisk Films-Compagnie einen Film hergestellt, welcher in Rahmen eines an spannenden Szenen reichen Schauspiel die Leiden eines braven Mädchens in den Händen gewissenloser Mädchenhändler in frappantester Weise zur Darstellung bringt. Das interessante Schauspiel, betitelt „Die weiße Slave“, wird im Kinematograph Olympia (Erzsebet-körut) nebst mehreren Original-Lustspielen und Aktualitäten, auch die Einweihung Sr. Majestät Schiff „Zrinyi“, welches den ersten Angriff auf die italienische Küste führte, zur Ausführung gebracht.

Die Erste I. I. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gibt bekannt, daß die in Uniform befindlichen Militäristen während der Dauer des Krieges auf den Budapest-Lokalbahnen gebührenfrei befördert werden.

National-(Royal-)Orpheum. Die erforschte Revue „Der Heirathsschwindler“ von Szöke Szakall hat bereits das erste Jubiläum überschritten und nähert sich immer mehr ihrer 50. Aufführung, die in den ersten Junitagen stattfinden wird. In Folge des kolossalen Erfolges hat sich die Direktion entschlossen, die Saison erst am 15. Juni zu beenden. Ziel zu dem Erfolge tragen bei Hermine K. Solti, Klona Szak und Eugen Viragh in ihren neuen Solti, ferner das reiche Varieteprogramm. Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr, findet eine Familien-vorstellung bei sehr kleinen Preisen statt. Im Bierlabaret ist ein vorzügliches Programm engagirt, unter Anderm wird eine neue Posse von Szöke Szakall: „Die Kondukteurprüfung“ aufgeführt.

Casino mulató. Dieses beliebte Vergnügungs-Etablissement hat bereits sein neues Heim auf der Herminenstraße in der unmittelbaren Nähe des National-(englischen) Parkes bezogen. Die rührige Direktion ist auch in diesem Jahre bestrebt, den Aufenthalt in den Sommerlokalitäten so angenehm als möglich zu gestalten und bietet Alles auf, um dem Publikum das Beste zu bieten. Unter den Programmnummern ist namentlich die

Operette „Mozgalmas éjszaka“, Text von Emil Tábori, Musik von Albert Hetényi-Seidelberg, zu nennen, in der die Damen Nusi Perényi, Annus Elek, Margit Kornay, Margit Herczegh Erfolge erzielen. Auch der übrige Theil des reichhaltigen Programmes finden den ungetheilten Beifall des Publikums, namentlich die Tuschpikentänzerin Mariska Ligeti, die Tänzerin Hedv Szentgyörgyi, Lilly und Szak, Amanda di Rita, Margarethe Margó, die Seiltänzerin Sina Bauer und der komische Jongleur Astro.

Cirkus Beketow. Im Cirkus Beketow werden am 27. d. (Donnerstag) zwei Vorstellungen abgehalten, Nachmittag 4 Uhr und Abend 8 Uhr. Das sind die letzten Donnerstag-Vorstellungen des glänzenden Mai-Programms. Man versäume diese letzte Gelegenheit nicht; für 50 Heller kann man den Kindern schon diese Freude bereiten, wobei kostet der billigste gute Sitzplatz. Der theuerste Sitzplatz (Logenst.) kostet nur 2 Kronen.

Premiere in der „Omnia“. Zwei Schlager ersten Ranges machen das heutige neue Programm der „Omnia“ äußerst interessant. „Der Schatz der Kirche“, Lebensbild in 3 Aufzügen, und „Der Onkel“, Lustspiel in 3 Aufzügen, bilden die neuen Attraktionen, wobei die Produktionen des Menschen ohne Hand und Fuß auch weiter auf dem Programm bleiben.

Polizeinachrichten. Dem bulgarischen Legationsrath Schischmanow wurde gestern auf einem Auto-bus ein werthvoller Ring mit der Gravirung „Darinka“ entwendet. Die Polizei fahndet nach den Thätern. — Bei einem Brückenbau auf der Kerekturerstraße stürzte heute ein Gerüst ein und begrub den Schlossergehilfen Stephan Tomcsanyi unter den Trümmern. Der Schwerverletzte mußte in Spitalspflege gegeben werden. — In der Arnsheim'schen Kassenfabrik spielte heute der Arbeiter Joseph Komora mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich und das Projektil drang dem Arbeiter Georg Lörincz in den Rücken. Die Untersuchung ist im Zuge.

Demonstration der Budapest-Bürgerchaft.

Für die Waffenbrüderschaft mit Deutschland und die Türkei und gegen den Treubruch Italiens.

— Generalversammlung des Municipalausschusses. — Demonstrationsumzug.

In bewältigender, würdiger Weise manifestirte heute die hauptstädtische Bevölkerung für die Waffenbrüderschaft mit Deutschland und der Türkei und gegen den Treubruch Italiens. In einer außerordentlichen Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses gaben Bürgermeister Stephan Bárczy und Wilhelm Básonyi in wirkungsvollen, jede Phrase meidenden Reden den Gefühlen der Empörung der ungarischen Nation über den Treubruch Italiens und der festen Zuversicht, daß wir auch diesen neuen Feind besiegen werden, überzeugenden Ausdruck. Unter dem Eindruck der gehobenen Stimmung, welche diese Reden auslösten, stellten sich die Stadtrepräsentanten, sodann an die Spitze des Demonstrationsumzuges. Viele Laufende theilnahmen an dieser patriotischen Veranstaltung, die trotz des strömenden Regens einen glänzenden, ungestörten Verlauf nahm. Durch elektrisch beleuchtete, mit Fahnen in den ungarischen, österreichischen, deutschen und türkischen Farben geschmückten Straßen zogen die Demonstranten vor das deutsche und das türkische Generalkonsulat, um ihren tiefen Sympathien für unsere Verbündeten begeisterten Ausdruck zu verleihen. Die Begeisterung der die Elite der hauptstädtischen Bürgerchaft fassenden Menge stieg, als eine Gruppe deutscher Offiziere, die auf der Durchreise nach dem Kriegsschauplatz gerade in Budapest weilten, sich korporativ dem Zuge anschloß. Es war eine erhebende, imponirende Manifestation, würdig der Hauptstadt, des „Herzens der Nation“, eine Kundgebung, die allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird.

Außerordentliche Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses.

Heute Abends 6 Uhr fand zum Zwecke einer Demonstration gegen Italien eine außerordentliche Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses statt. Die Stadtrepräsentanten waren in ungewöhnlich großer Anzahl erschienen, so daß der Sitzungssaal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Auch die Galerie war zum Ueberfüllen voll und besonders sah man sehr viele Damen.

Ueber den Verlauf der Generalversammlung berichten wir im Folgenden:

Bürgermeister Stephan Bárczy eröffnete die Generalversammlung nach 6 Uhr. Nach Erledigung der Formalitäten hielt er eine Rede, in welcher er Folgendes ausführte:

Mit der Einberufung dieser außerordentlichen Generalversammlung habe er nicht nur dem Wunsche des Municipalausschusses entsprochen, sondern auch den gebieterischen Befehl des nationalen Gemeingefühls erfüllt, denn wenn die ungarischen Herzen höher schlagen und die Nerven sich anspannen, sucht das Gemeingefühl Wege zu seiner Offenbarung, und es bewegt auch das Herz der Nation: der Hauptstadt. Wenn man auf die bisherigen Erfahrungen des zehnmonatigen Weltkrieges zurückblickt und nebst dem Ruhm das Elend und die Leiden schaut, müssen die Verursacher des Krieges bis in das Mark ihrer Knochen erschauern, und wenn sie neuerdings herufen wären, über Krieg oder Frieden zu entscheiden, sie würden gemiß den letzteren Ausweg wählen. (So ist's!) Die heutige Zusammenkunft habe nicht den Zweck, den Krieg zu verherlichen, denn das Heiligthum des Bürgers sei die Arbeit, sein Streben das Fortkommen. (So ist's!) Wir wissen — sagte Redner —, was es heißt, den Bürger der Arbeit abwendig machen und die Früchte seines Strebens zu Hauf dem Verderben preiszugeben. (So ist's!) Wir sind Patrioten, Söhne einer Nation, die seit tausend Jahren immer von neuem um ihre Lebensrechte kämpfen müssen, und wir wissen, was es heißt, das Leben den Zufälligkeiten eines Welttragens anheimgzugeben. Wir sind aber auch Arbeiter der Fortbildung, und wissen, was es heißt, inmitten des Kriegsrings, des Blutvergießens, der Todesernte die Volksbildung fortzusetzen.

Und wenn man nun jene Gründe, welche die Leiter Italiens als Ursache des von ihnen begonnenen Krieges angeben, in Erwägung zieht, schält man aus dem Labirinth diplomatischer Phrasen die stammelnde Kriegserklärung heraus, für die sie kein anderes Motiv anzugeben vermöchten, als den angeblichen Vertragsbruch, Krieges unparteiisch in Erwägung zieht, schält man aus dem Labirinth diplomatischer Phrasen die stammelnde Kriegserklärung heraus, für die sie kein anderes Motiv anzugeben vermöchten, als den angeblichen Vertragsbruch, der wirklich nicht ernst genommen werden kann. Die Differenz zwischen dem Anspruch und dem Angebot zur Befriedigung ihrer nationalen Aspirationen sei kein genügender Grund, einen Krieg anzuzetteln. Was sie nunmehr bekommen werden, dürften sie alsbald sehen. Den mehr als dreißigjährigen Bundesgenossen in größter Gefahr in Etüde zu lassen, obendrein noch Erpressungsversuche zu machen und zum Schlusse ihm in den Rücken zu fallen, ist ein haarträubendes Beispiel der niederträchtigen Verderbtheit. Entsetzt müsse man sich fragen: findet sich wirklich ein Land, welches im Frieden heute erreichen kann, was es sich gestern nicht träumen ließ, und dennoch lieber den Krieg wählt? Sollte die Nation Machiavelli's nicht wissen, daß dies keine Klugheit ist? Vor einigen Jahren habe Budapest als einzige ausländische Stadt an der Einweihung des neubauten Campanile theilgenommen. An dem Feste, welches der Herzog von Genua aus diesem Anlaß gab, sei er neben dem damaligen Bürgermeister von Rom, Rathor, zu sich gekommen, der ihm sagte, daß sein Lieblingsstudium die Morallehre des volkwirtschaftlichen Lebens sei, dessen Grundprinzip darin bestehe, daß die Ehrlichkeit das beste Geschäft sei. Und dennoch seien seine Landsleute auch mit seiner Zustimmung diesem Grundsatz untreu geworden. Ich möchte — sagt Redner — meinen gewesenen Kollegen jetzt fragen, was aus seinem alten Prinzip geworden ist? (Stürmischer Beifall.)

Das Volk sei zu bedauern, welches von schwachen, niederträchtigen Wucherpolitikern in die Chylosigkeit getrieben wird, die wir brandmarken wollen, weil sie uns eine Grube graben, in welche ihre eigene Nation fallen wird. (So ist es!) Sie werden zu Verbrechern, die die Ungarn jetzt zwingen, die Hand gegen Jene zu erheben, mit deren Muttermilch sie ihre erste Bildung eingesogen haben. Nicht das schmerzt, daß sich die Zahl der Feinde um einen vermehrt hat, sondern daß dieser Feind ein mehr als dreißigjähriger Genosse war. Die Zunahme unserer Feinde kann uns erzürnen, kann Haß erwecken, Furcht aber kennen wir nicht. Blicken wir nach Osten, wo die größte Weltmacht vor unseren Waffen flüchtet, nach Westen, wo die größte, an Kraft und Ehren erste europäische Nation an unserer Seite steht, und nach Süden, wo die heldenhafte mohamedanische Welt im Kampfe steht um die westliche Kultur. In Gemeinschaft mit Jenen, die zu uns stehen, haben wir das Furchtverlernen und das Siegen gelernt. Wir vertrauen auf Gott, vertrauen in uns selbst, vertrauen auf unsere Verbündeten, vertrauen in unsere durch tausendjährige Leiden und Triumphe gerechtfertigte Mission, und vertrauen in die unbefiegbare Lebenskraft und die prächtigen Söhne der ungarischen Nation. (Stürmische und nicht endenwollende Ovationen und Applaus.) — Hierauf begrüßt Redner den König, den deutschen Kaiser, den Sultan, das Heer und die Marine, für die eine neue Weltgeschichte eröffnet werden müsse und auf die wir mit heißer und stolzer Liebe blicken. (Stürmischer Beifall.)

Nachdem sich der Beifall gelegt hatte, erhob sich Dr. Wilhelm Bárczy zu einer Rede, die er damit begann, daß man ihn nicht der Inkonsequenz zeihen möge,

wenn er trotz seiner bekannten Ansicht sich den Ausführungen des Bürgermeisters anschließt. Die sich hier versammelt haben, wollen nicht für den Krieg demonstrieren, sondern gegen den leichtfertig und sträflich herausgeschworenen Krieg. (So ist es!) Wir wollen gegen die italienische Regierung und die italienische Kriegselite, welche aus einer zusammengewürfelten Abenteurergesellschaft besteht, demonstrieren, weil sie die für ein besseres Los bestimmte italienische Nation, an die uns in der Vergangenheit viele sympathische Fäden knüpften, dem Verderben, dem Morde und der Vernichtung entgegenführt. (So ist's!) Wir haben uns nicht versammelt, um den Säbel zu küssen, um mit dem Tode zu kokettieren und dem Haß heiße Liebe zu schwören, und um wie Narren zu applaudiren, wenn aus dem Krater des Aetna und des Vesuv sich die Lava ergießt und Feuer und Asche auf blühende Städte, grüne Wiesen, duftige Blumen und schmachtendes Obst streuen. Wir haben uns versammelt, um unseren Gefühlen Ausdruck zu geben gegenüber Jenen, die in uns zwei alte Erinnerungen erwecken. Die eine ist die Feier der Saturnalien, als auf dem römischen Forum die Narren die Herren waren. (Ruf: Auch heute sind sie dort! Beifall.) Dieses alte Fest der Saturnalien spielt sich jetzt vor unseren Augen ab, indem Italiens edelste und beste Patrioten verfolgt und terrorisiert werden und jener Mann, der Italien zu Tripolis verhalf, der Italien die demokratische Blüthe verschaffte, Giolitti, verbannt wird, weil er gegen den Wahnsinn des Krieges seine Stimme erhoben hat. Das zweite Bild ist der Einbruch der Barbaren in Rom. Weil in Rom auch jetzt die Barbaren eingebrochen sind, nicht physisch, wie seinerzeit, als sie die römischen Senatoren bei ihren Häusern zerrten, um sich zu überzeugen, ob sie mit lebenden Menschen oder mit Statuen zu thun haben. Diesmal ist der Geist des Barbarismus, des Mordes und der Vernichtung eingebrochen. Redner befaßt sich hierauf des Längeren mit den Vorlesungen im italienischen Parlament, mit dem Verhalten der Regierung und des Straßenpöbels gegenüber jenen 74 Abgeordneten, die den Muth hatten, gegen den Krieg ihre Stimme zu erheben.

Darauf schilderte Redner, was Italien bevorsteht, indem es sich in die Arme des Slaventhums geworfen hat, dessen Aspirationen mit den Interessen Italiens in vollem Widerspruche stehen, denn bei einem Siege seiner Waffengenossen werde Italien auch jenen Theil des Adriatischen Meeres, in dessen Besitz es heute noch ist, zweifellos verlieren. Ringsum haben sich gegen uns die Krater des Hasses eröffnet, von allen Seiten sind wir von Feinden bedrängt, und in diesen schweren Zeiten müssen wir aus dem Feuer gereinigt hervorgehen, alle Kleinlichkeiten und Lüstereien müssen hier verschwinden, wir müssen uns zu einem großen, einigen Ungarn vereinen. Unsere Feinde stellen uns vor die Frage des Seins oder Nichtseins. Es ist jetzt nicht die Zeit zum Kritzeln und Geschwätz zu schreiben.

Für uns gibt es nur einen Weg, den der Pflichterfüllung. (So ist's!) So wie sich unsere Feinde vermehren, so muß sich unser Eifer, unsere Kraft, unsere Ausdauer vermehren, um der Ueberzahl der Kräfte, die uns gegenüberstehen, unsere Begeisterung, unsere Seele, unsere Ausdauer und Opferfähigkeit gegenüberzustellen. (Begeisterter Applaus.) Unser Land steht vor einer großen Prüfung, Kinder, die kaum die Schulbank verlassen haben, denen das Leben noch nichts gegeben hat, ziehen als Soldaten hinaus, Familienväter verlassen ihre Familien. Alle, die draußen auf dem Schlachtfelde stehen, unsere Söhne, Brüder und Freunde, grüßen wir mit der ganzen Liebe unseres Herzens, mit voller Begeisterung, ohne Thränen, und Jeder, der zuhause bleibt, erfülle seine Pflicht auf jenem Punkte, auf den ihn das Schicksal gestellt hat. Alle, die ins Feld ziehen, begeitern wir mit Feuer, mit Eifer und mit der Erfüllung unserer Bürgerpflichten. Allen brause der heilige Ruf unseres Hymnus entgegen: „Nyujts feléje vedő kart, ha küzd ellenséggel.“ (Begeisterter Ovationen und Applaus.) Wir, die wir zuhause bleiben, erfüllen unsere Pflicht ohne Murren, und stehen für Jene, die für uns und fürs Vaterland kämpfen. Wir erhoffen den Ruhm ihrer Waffen, ihren Sieg, und wünschen, daß sie mit Lorbern bekränzt zurückkehren. (Begeisterter Applaus.) Dieses Stehen ist auch notwendig, damit in dem Meere des Hasses unsere Nation fest stehen bleibe und aus den vielen Blutopfern das freie, glückliche, noch viele tausend Jahre bestehende Ungarn siegreich und selbstbewußt hervorgehe. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen folgten den begeisterten Worten des Redners.)

Auf Antrag des Bürgermeisters beschloß die Generalversammlung hierauf, auf die Kriegsanleihe zehn Millionen Kronen zu zeichnen, die Regierung zu ersuchen, den Termin für die Subskription der Kriegsanleihe zu verlängern und die Municipien des Landes zu ersuchen, im Interesse des Gelingens der Kriegsanleihe entsprechende Aktionen einzuleiten.

Unter dem Eindruck der feierlichen Generalversammlung erhoben sich die Stadtpräsidenten von ihren Sitzen und sangen zusammen mit der Valerie den Hymnus. Hierauf verließen die Stadtpräsidenten unter Ovationen auf das Wasserland den Sitzungssaal und begaben sich auf die Straße, wo sie sich an die Spitze des Demonstrationszuges postirten.

Die seitens der Generalversammlung abgefaßten Begrüßungstelegramme lauten folgendermaßen:

Kabinetkanzlei, Wien.

Die außerordentliche Generalversammlung des Municipiums der Haupt- und Residenzstadt Budapest dankt dem Sr. Majestät unserem König mit Entzückung den Treubruch des abtrünnig gewordenen Verbündeten und umgibt vor den neuen Prüfungen in sicherer Erwartung neuer Triumphe in ererbter homogaler Huldigung die Krone, in deren makellosem Glanze wir dem Sinnbild unseres nationalen Lebens dienen.

Bárczy, Bürgermeister.
Er. I. u. I. Hoheit dem Armeekorps-Oberkommandanten Erzherzog Friedrich.

Die außerordentliche Generalversammlung des Municipiums der Hauptstadt Budapest sendet in der von unserem Danke und unserem Stolze umgebenen Person Er. I. u. I. Hoheit den Ausdruck ihrer heißen Liebe und des flammenden Vertrauens unseren Armeen, für welche die Geschichte jetzt ein neues Blatt eröffnet, damit sie auf dasselbe mit ihrem Schwerte als Urtheil Ruhm der Treue, Schande und Zusammenbruch dem Treubruch verzeichne.

Bárczy, Bürgermeister.
Grafen Fürstenberg Hochgeboren kaiserlich deutschen Generalkonsul Budapest.

Mit Verachtung sich vom Treubruch des gewesenen Verbündeten wendend, erhebt die Stadt Budapest mit Dank und Ehrfurcht und Bewunderung die Augen zu des Deutschen Kaisers Majestät, als Verkörperer der Macht der Treue, der Macht und der Treue des Deutschen Reiches. Aus der außerordentlichen Municipalversammlung der Haupt- und Residenzstadt Budapest

Bürgermeister Bárczy.
Begrüßungsdepeschen hat die außerordentliche Generalversammlung des hauptstädtischen Municipiums ferner Gesandten an den türkischen Generalkonsul Ahmet Hilmet Bey und an den Admiral v. Haus.

Der Demonstrationsumzug der hauptstädtischen Bürgerschaft.

Die hauptstädtische Bevölkerung veranstaltete heute Abends einen Protestumzug, in welchem in leidenschaftlicher, energischer und selbstbewußter Art der Treubruch der italienischen Nation gebrandmarkt und die Waffenbrüderschaft mit Deutschland und der Türkei mit heller Begeisterung, grenzenlosent Jubel und unerschütterlichem Siegesbemühtsein gefeiert wurde. Die Demonstration der Budapestener Bevölkerung bewies, daß wir im zehnten Monat des Krieges noch von einer ungeschwächten Kriegslust und Siegeszuversicht erfüllt sind. Die heutige Demonstration brachte die Waffenbrüderschaft mit den deutschen und türkischen Armeen in erhebender Weise zum Ausdruck, und sie bewies, daß die Nationen, welche von Sieg zu Sieg schreiten, in ihren Gefühlen, in ihren Idealen, in ihren Lebensinteressen und in der gemeinsamen Abwehr der Feinde harmonisch zusammengeschnitten sind. Die Ströme von Blut, die auf den verschiedenen Schlachtfeldern vergossen wurden, waren nicht vergeblich, und ebenso wie wir mit den bisherigen Feinden fertig zu werden hoffen, wird es uns nicht an Kräften mangeln, den neuesten Feind, den perfidesten von allen, niederzurufen.

Der Aufmarsch auf dem Petöfiplatz

Der Aufruf des Bürgermeisters und der herragendsten Mitglieder der Stadtpräsidenten, heute Abends auf dem Petöfiplatz zu erscheinen, sich dort zu einem Demonstrationsumzug zu versammeln und vor das deutsche und türkische Generalkonsulat zu ziehen, hat bei den hauptstädtischen Bürgern lebhaften Widerhall gefunden. Es bedurfte keines besonderen Arrangements, keiner umfassenden Vorbereitungen, die Bevölkerung betrachtete es als ihre patriotische Pflicht, dem Appell Folge zu leisten. Zwischen der im Bau befindlichen Kettenbrücke und der Schwurplatzbrücke zogen von 5 Uhr Nachmittags angefangen unabsehbare Menschenmengen auf. Es herrschte festliche Stimmung und auch äußere Merkmale sprachen dafür, daß Budapest ein Freudenfest begeht. Die auf der Donau verankerten Schiffe, die Propeller, die Lokaldampfer, die Magazinsgebäude waren reich besetzt. Die herrliche Häuserzeile, die Hotelgebäude und Privathäuser, die Redute waren ebenfalls mit einer Anzahl von Fahnen und Teppichen geschmückt. Lange vor der angelegten Stunde kamen Schaaren und Schaaren herangewirrt. Zuerst 500 Bürgergardisten, mit den Vizekommandanten Victor v. Molnár, Georg Gerendán an der Spitze. Auch die reichsdeutsche Gruppe der Bürgergarde war unter dem Kommando Franz Frei's ausgerückt. Die Polizei, mit dem Oberstadthauptmann Boda und dem Oberstadthauptmann-Stellvertreter Markovits an der

Spitze, hatte ein größeres Aufgebot berittener Konstabler in Galauniform zur Aufrechterhaltung der Ordnung beige stellt.

Es kamen der Reihe nach die Mitglieder zahlreicher kultureller, patriotischer, Geselligkeits- und politischer Klubs unter Vorantragung von Fahnen der verbündeten Reiche mit einer großen Anzahl von Champions. Diese Vereine nahmen längs des Geländes, welches das Schienengeleise der Stadtbahn von dem Platze trennt, Aufstellung.

Die Ankunft deutscher Offiziere.

Die Feststimmung wurde noch heller, fröhlicher, als von der Maria Valeriegasse her eine reichsdeutsche Kriegsflagge, welcher deutsche Offiziere folgten, sichtbar wurde. 22 deutsche Offiziere, die vom westlichen Kriegsschauplatz kamen, die meisten mit dem Eisernen Kreuz dekoriert. Bevor sie sich an eine andere Front begeben, hatten sie heute Budapest passiert und kamen nun strammten Spawites, in feldgrauen Uniformen, den Helm am Kopfe, gerammarshirt, um an der Feier der Bürgerschaft teilzunehmen. Hurruufe aus Tausenden Kehlen; Rufe: „Hoch Deutschland!“ „Hoch Kaiser Wilhelm!“ „Hoch unsere Verbündeten!“ empfingen die deutschen Offiziere. Stramm salutierten die Deutschen und der Sekretär des Vereins der Reichsdeutschen, Heinrich Radtke, der die deutsche Flagge trug, senkte dieselbe, als die Menge die „Wacht am Rhein“ anstimmte. Die Menge sang dieses Lied, welches seit dem Ausbruch des Krieges bei uns populär geworden, zu wiederholtenmalen und wurde nicht müde, die deutschen Offiziere zu feiern. Liebenswürdige Aufnahme fanden auch die Mitglieder der Budapester türkischen Kolonie, welche mit dem Imam Abdul Latif an der Spitze erschienen waren.

Es war noch nicht 6 Uhr, als mehr als 50,000 Personen auf dem Donauufer Aufstellung genommen hatten. Fast bis zur Franz Josephsbrücke waren Demonstrationen versammelt.

Der Abmarsch.

Einige Minuten nach 6 Uhr wurde das Zeichen zum Abmarsch gegeben. An der Zete ritten Konstabler in Galauniform und ihnen folgten die deutschen Offiziere. Hinter ihnen marschierten unsere Soldaten in großen Gruppen, zumeist Verwundete, die sich auf dem Wege der Genesung befinden. Unsere Soldaten thaten begeistert mit, als man die deutsche Armee hochleben ließ. Den Soldaten folgten die Vereine. Ein förmlicher Fahnenwald erhob sich über die Köpfe. Tausende von Bürgern, sämtlichen Gesellschaftskreisen angehörig, vornehme Damen und Frauen aus dem Volke schritten Seite an Seite.

Unter den Klängen unserer patriotischen Lieder, des Hymnus, des Szózat, des Kossuthliedes und der „Wacht am Rhein“ erfolgte der Abmarsch. Der Zug bewegte sich inmitten einer riesigen Menge, die an beiden Seiten der Straßen Spalier bildete. Sämtliche Fenster waren bis hinauf zu den Dachfenstern dicht besetzt; auf den Luftfahrtsrampen der Schwurplatzbrücke und auf der Brücke selbst standen Menschen Kopf an Kopf. Auch auf der östlichen Donauseite erblickte man eine große Menschenmenge, deren begeisterte Kundgebungen über den Strom herüberhallten. Und je weiter sich der Zug bewegte, desto größer wurde die Menge. In die Kossuth Lajosgasse einbiegend, war die Menge auf etwa 50,000 Köpfe angewachsen. Von den Fenstern herab jubelte man den Demonstranten zu und von zarten Damenhänden werden die deutschen Offiziere mit Blumen beworfen. Eine Dame trat an den Offizier, welcher die deutsche Gruppe kommandierte, Lieutenant v. K a z l e r heran und schmückte dessen Säbel mit einem Strauß Kornblumen. Die Menge sang und feierte die Verbündeten und machte ihrer Empörung über den Treubruch der Italiener in Schmährufen Luft. „Nieder mit der Maccaroni-Armee!“ „Nieder mit den Meuchelmördern!“ „Nieder mit der perfiden Nation!“ erklang es aus vielen tausend Kehlen.

Ede Waitznergasse und Kossuth Lajosgasse angelangt, wurde Halt gemacht. Man wartete dort die Ankunft der Mitglieder der Stadtrepräsentanz ab, damit diese nach der Beendigung der außerordentlichen Generalversammlung sich dem Zuge anschließen. Mit dem Bürgermeister Bárczy, den Vizebürgermeistern Graf Festetics, Bódy und K ó z s a b ó l g y i an der Spitze hatten sich mehr als 300 Stadtrepräsentanten unter Fahnen und Champions dem Zuge angeschlossen. Die Stadtväter gruppierten sich neben den deutschen Offizieren, welche sie mit Sympathiekundgebungen überhäufte.

Vor dem deutschen Generalkonsulat.

Einige Minuten später wurde das Gebäude des deutschen Generalkonsulats, welches sich im Klotild-

palais befindet, erreicht. Auf dem der Waitznergasse zugewendeten Balkon waren bereits mit dem deutschen Generalkonsul Grafen Fürstenberg-Stammheim an der Spitze die Mitglieder des Konsulats, unter ihnen der Kanzleischef Hofrath Noculac erschienen. Es dauerte eine Weile, bis die Ovationen für die Vertreter des deutschen Reiches und der deutschen Armee aufhörten. Der Generalkonsul gab ein Zeichen, daß er das Wort ergreifen wolle, und augenblicklich trat feierliche Stille ein. Der Generalkonsul dankte zunächst für die Ovation und betonte, daß mit dem Auftreten eines neuen hinterlistigen Feindes die Waffen der deutschen und der ungarischen Armeen noch mehr ineinander geschmolzen sind. Die deutsche Armee feiert gegenwärtig, wo sie in der glücklichen Lage ist, mit den österreichischen und ungarischen Truppen gemeinsam siegreich zu operieren, die schönsten Tage ihrer siegesgewohnten Geschichte.

Bei jedem Satz mußte der Generalkonsul innehalten, Hurra-, Hoch- und Ehrenrufe durchschwirren die Luft, und als der Generalkonsul seine kurze Rede voll marktiger Sätze beendet hatte, wurden die Fahnen gesenkt und die Wacht am Rhein gesungen. Der Generalkonsul dankte und wurde nicht müde, die Menge zu begrüßen, und es dauerte eine geraume Zeit, bis der Abmarsch erfolgte.

Eine Kundgebung vor der Nationalen Arbeitspartei.

Nach der Kundgebung vor dem deutschen Generalkonsulat war die Menge derart angewachsen, daß die Gassen und Nebengassen sie nicht mehr fassen konnten, mehrere tausend Personen lösten sich von der Hauptmasse ab und zogen auf den Karlsring zum Klublokal der Nationalen Arbeitspartei, wo endlose Ehrenrufe auf den Grafen Tiza erklangen. Der Wunsch, daß Graf Tiza sprechen möge, konnte nicht erfüllt werden, da der Ministerpräsident zu dieser Stunde im Klublokal nicht anwesend war. Im Namen der Partei sprach Julius Bekár, der die Waffenbrüderschaft mit den Deutschen und Türken in beredten Worten feierte. Nach dieser Kundgebung zog die Menge ab und Ede Andrássystraße und Kaiser Wilhelmstraße erreichte sie die Demonstranten, welche sich auf dem Wege zum türkischen Generalkonsulat befand. Sie schlossen sich wieder dem Hauptzuge an.

Auf der Andrássystraße.

Die Begeisterung nahm von Minute zu Minute zu. Es war indessen dunkel geworden und die 2000 Champions, welche unter die Menge verteilt waren, wurden angezündet. Auch die elektrischen Bogenlampen der vornehmen Läden der Waitznergasse flammten auf. Ununterbrochen ertönte es: „Nieder — mit — Italien!“ „Nieder mit den Meuchelmördern!“ und jeder dieser Ausrufe wurde mit Pfuirufen begleitet. Als man in der Dorotheagasse das von der Nationalen Arbeitspartei erhaltene Kriegslazarett passierte, wurden die Verwundeten, die mit ihren Pflegerinnen bei den Fenstern erschienen, mit Ovationen bedacht.

Der Zug bewegte sich über die Badgasse und bog in die Andrássystraße ein. Vor der königlichen Oper, deren festlich geschmückte Loggia tageshell beleuchtet war, erklangen die Töne des Káóczi-Marsches, vorgetragen von den Mitgliedern des Opernorchesters. Und während diese Töne erklangen, besäuselten die deutschen Offiziere im Paradeschritt stramm, so daß der Boden unter ihren Tritten erdröhnte, sie leisteten die Ehrenbezeugung vor unserer Nationalhymne und begrüßten zugleich ihre Landsleute, die Mitglieder des Vereins der Reichsdeutschen, welche in dem gegenübergelegenen Gebäude auf dem Balkon und hinter den Fenstern Zeugen des grandiosen Zuges waren. Und trotzdem es zu regnen begann und dicke Tropfen zu Boden fielen, verließ niemand seinen Platz, die Aufgangsrampe zur Oper, die mächtige Terrasse des Gebäudes des Pensionsinstituts der Staatsbahnen blieben dicht besetzt. Und mitten im strömenden Regen langte man gegen halb 9 Uhr Abends vor dem türkischen Generalkonsulat an.

Vor dem türkischen Generalkonsulat.

Die Menge machte vor dem Andrássystraße 61 befindlichen kaiserlich ottomanischen Generalkonsulat Halt. Auf dem im ersten Stockwerke befindlichen Konsulat waren damals schon der Generalkonsul Ahmed Hikmet Bey, der Vizekonsul Simon Tschahyan Effendi, Sekretär Ferdinand Eigel und mehrere Mitglieder der Budapester türkischen Kolonie, Alle mit dem Fez auf dem Haupte und im Schrock, erschienen.

Nachdem der Zug sich rangiert hatte, stellten sich

die deutschen Offiziere in der ersten Reihe gegenüber dem Konsulat in Doppelreihen derart auf, daß die deutsche Kriegsflagge von ihnen umringt war. Im Nu flogen die Säbel der deutschen Offiziere aus der Scheide, der führende Offizier leistete die Ehrenbezeugung und die Volksmenge stimmte den Hymnus an, der trotz des strömenden Regens mit entblößtem Haupte mitgefungen wurde.

Als der Hymnus verklungen war, hielt Ernst Gyársás eine kurze Rede, in welcher er das Vorgehen Italiens brandmarkte und die Türkei als treuen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands pries.

Sodann ergriff Generalkonsul Ahmed Hikmet Bey das Wort und führte in türkischer Sprache — wiederholt von stürmischen Ehrenrufen unterbrochen — Folgendes aus:

— Meine Herren! Die großen Nationen haben stets in den kritischsten Zeiten ihre Größe bewiesen. Das glänzende Heldentum der Verbündeten bildet ein sicheres Unterpfand für die Größe der Zukunft. Wir haben Niemandem den Krieg erklärt, um unseren Haß zu stillen. Wir haben uns gegen Niemandens wirtschaftliche Interessen gewendet. Im Gegenteil, wir haben uns verbündet, um jedem Haß, Egoismus und jedem Treubruch entgegenzutreten. Wir verteidigen die Rechte und die Freiheiten der Menschheit. Wir haben uns im Vertrauen auf Gott und auf die Zukunft verbündet. Gegen diesen heiligen Bund kämpfen vergeblich alle Kanonen und Gewehre, diesem gegenüber ist die Kraft aller Vulkane und Höllen zu schwach. Das wahre Focher meines Herzens weiß Allah! Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König Franz Joseph I. Es lebe Kaiser Wilhelm! Es leben unsere ungarischen Brüder! Ich rufe gemeinsam mit meinem erlauchtem Herrscher: Es leben die Turanier!

Nach der Rede des Generalkonsuls erschollen frenetische Ehrenrufe auf die verbündeten Monarchen Franz Joseph, Wilhelm und Sultan Mehmed; die Menge applaudierte minutenlang, dann brach sie in Schmährufe auf Italien aus.

Nachdem Ruhe eingetreten war, verdolmetschte Sekretär Eigel die Rede in ungarischer Sprache. Das Publikum stimmte den Hymnus an und sang zum Schluß den Szózat, dabei immer neuerlich dem Generalkonsul zujubelnd, der nicht genug für die Ovation zu danken vermochte.

Der Rückmarsch.

Nun setzte sich der mächtige Zug in Bewegung, um über die Andrássystraße gegen den Ottogonplatz zu ziehen. Von hier ging es in größter Ordnung über den Elisabethring weiter. Bei der Kreuzung des Elisabethrings und der Káóczistraße schwenkte der Zug nach rechts ab und zog vor das Káóczistraße 10 befindliche Klublokal der Unabhängigkeitspartei. Hier Halt machend, ließ die Menge die Unabhängigkeitspartei hochleben und brach in Rufe aus: Es lebe die Unabhängigkeitspartei! Es lebe die Arbeitspartei! Jetzt gibt es keinen Parteienunterschied! Es leben die politischen Parteien!

In stürmischer Weise verlangte die Menge den Grafen Albert Apponyi zu hören, doch scheint im Klub der Unabhängigkeitspartei Niemand anwesend gewesen zu sein, denn es öffnete sich kein Fenster, und die Menge mußte sich damit begnügen, Hochrufe auf den Grafen Apponyi auszubringen und ihn für seine heutige im Parlament gehaltene große Rede zu feiern.

Auch vor der Unabhängigkeitspartei wurden patriotische Lieder und die Wacht am Rhein gesungen, worauf sich die Menge über die Káóczistraße nach dem Karlsring bewegte, dabei unausgesetzt singend und Ehrenrufe ausbringend. Der Zug machte vor dem im Hause Karlsring Nr. 3 befindlichen Lokale der Nationalen Arbeitspartei Halt und stimmte hier den Hymnus an. Dann wurden stürmische Rufe laut: Hört den Grafen Tiza! Wir wollen ihn sprechen hören!

Der Ministerpräsident war aber nicht im Klub anwesend, weshalb der Reichstagsabgeordnete Emerich Szankoványi eine Ansprache hielt, in welcher er für die dem Ministerpräsidenten zugedachte Ovation in dessen Namen dankte und die Bevölkerung zum Ausharren in unserem großen Kampfe aufforderte. Die Rede erzielte lebhaften Beifall, worauf sich die Menge, in Gruppen vertheilt, in die verschiedenen Bezirke der Hauptstadt vertheilte.

Laut polizeilicher Schätzung haben sich an dem Demonstrationsumzuge 50—60,000 Personen beteiligt. Auf den Straßen und von den Fenstern herab haben sich noch weitere 60,000, daher insgesamt mehr als 120,000 Personen an der großartigen Kundgebung beteiligt.

Offener Sprechsaal.*

Zahn Crème KALODONT 70 Heller

Kur- u. Wasserheilanstalt „Rudolfsbad“ Reichenau, N.-Oe. Dr. W. Wertholmer. Prospekt durch die Direktion.

Meinen g. Kunden zur gefäll. Kenntniss, dass ich mein Geschäft bis auf Weiteres täglich von 1 bis 1/3 Uhr geschlossen halte. Fenyves maradékáruháza, Károly-körút 9.

Kompagnon

mit 15-20,000 Kronen Baareinlage zu einem neuen, gut eingeführten, am Budapester Platze ohne Konkurrenz stehenden Spezialgeschäft gesucht. Gebl. Anträge unter Chiffre „Deutsches Patent“ an die Exp. d. Blattes erbeten unter Doppelcouvert.

ANYAGSERE BETEGEKNEK! (ezukor, vese, gyomor) sanatorialis kezelést nyújt mérsékelt árákkal „SANITAS GYÓGYPENSIO“, Mária-utca 30.

Minden külön értesítés helyett

Öszinte fájdalommal jelentjük, hogy szerelvé tisztelet czégtársunk, ki czégünk megalapításában és felvirágoztatásában szakadatlan becsületes munkában eltöltött élte utolsó perczéig tevékeny részt vett

Bleier Jónás ur

f. hó 25-én rövid szenvedés után elhunyt. Hült tetemeit f. hó 27-én, csütörtökön délelött 11 órakor kísérik az új izr. temető halottas házából örök nyugalomra.

Emlékét mindig szeretettel fogjuk megőrizni.

Bleier és Weisz czég.

Der Kapitalist.

Die zweite ungarische Kriegsanleihe.

— Verlängerung des Subskriptionstermins. —

Der Finanzminister hat den Termin für die Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe verlängert. Es geschah dies mit Rücksicht auf die besonders seitens der kleineren Leute erfolgenden massenhaften Zeichnungen, deren Abwicklung durch das in Folge der Einrückungen stark reduzierte Personal der Finanzinstitute auf wesentliche technische Hindernisse stößt. Ferner erfolgte die Verfügung mit Rücksicht darauf, daß während des allergrößten Theiles der für die Zeichnungen festgesetzten Zeit, die öffentliche Meinung sich in erster Reihe mit der Gestaltung der italienischen Frage beschäftigte, so daß seit der erfolgten Kriegserklärung bedeutend mehr Zeichnungen erfolgen als vordem, woraus zweifellos erhellt, daß die Kriegserklärung nicht nur solche zur Zeichnung aneifern wird, die bisher nicht zeichneten, und im Falle Unterbleibens des italienischen Krieges vielleicht auch nicht gezeichnet hätten, sondern auch jene zu neueren und größeren Zeichnungen aneifern, die bisher schon gezeichnet haben. Der Finanzminister hat in Folge dessen beschlossen, die Dauer für die im Zuge befindlichen Zeichnungen auf die 5 1/2 % und auf die 6 % Kriegsanleihe, welche heute abgelaufen ist, bis zum 7. Juni inklusive zu verlängern.

In dieser Angelegenheit wird der Finanzminister in der morgigen Nummer des „Budapesti Közlöny“ eine Kundmachung veröffent-

lichen, in welcher es heißt: Mit Berufung auf den am 8. Mai erschienenen Subskriptionsaufruf wird bezüglich der auf Grund des §. 17 des G.-M. LXIII v. J. 1912 zur Emission gelangenden 5 1/2 % f. ung. steuerfreien staatlichen Renten-anlehens vom Jahre 1915 (5 1/2 % Kriegsanleihe) und der 6 % f. ung. steuerfreien staatlichen Renten-anleihe (II. 6 % Kriegsanleihe) zur Kenntniz gebracht, daß der für den 12.—26. Mai angelegte Subskriptionstermin in der Weise verlängert wird, daß Zeichnungen bei den im Auftrug angeführten amtlichen Zeichenstellen vom 26. Mai bis 7. Juni inbegriffen erfolgen können. Der Subskriptionspreis wird für diese Zeit, wenn Baarzahlung erfolgt, a) für je 100 K. Nominale der 5 1/2 % Rentenobligationen mit 91 K., b) für je 100 K. Nominale der 6 % Rentenobligationen mit K. 97.70 festgesetzt.

Falls die in der Subskriptionseinladung umschriebenen begünstigten Zahlungsmodalitäten in Anspruch genommen werden, sind die Ratenzahlungen auch für die in der verlängerten Frist erfolgten Zeichnungen zu dem in der Subskriptionsaufforderung angegebenen Terminen zu leisten, und beträgt der Subskriptionspreis bei Inanspruchnahme der Theilzahlungsbegünstigung: für die 5 1/2 % Rente K. 91.20, für die 6 % Rente K. 98, auch dann, wenn die Subskription in der Zeit zwischen 28. Mai bis inkl. 7. Juni erfolgt. Im Uebrigen beziehen sich alle Bestimmungen der Subskriptionseinladung auch auf die in der Zeit vom 27. Mai bis inkl. 7. Juni erfolgenden Zeichnungen.

Bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank zeichneten: Pensionsfonds der Justizbeamten 300,000 K., Landes-Advokaten-Pensionsinstitut 289,000 K., Affekuraverein der Zuckerindustrie 125,000 K., Dr. Edmund Wagner 100,000 K., Pester isr. Kultusgemeinde 80,000 K., Pensionsinstitut der Zuckerindustrie 75,000 K., Gräfin Alexander Vigházó 60,000 K., Dr. Max György 60,000 K., Gräfin Alexander Nákö 55,000 Kronen, Moriz Rosenzweig u. Arnold Löwy 50,000 Kronen, Wilhelm Sugár 50,000 K., Emil Verbeaud 50,000 K., Conrad u. Komp. 50,000 K., L. Láng 40,000 K., Personal der Maschinenfabrik L. Láng 28,000 K., Baron Joseph Lévay 50,000 K., Hermann Fischer 35,000 K., Victor Hammer Schlag 25,000 K., Oskar Gentilomo, Triest 25,000 K., Glücksthal u. Weil 25,000 K., Dr. Leo Steiner 25,000 K., Stephan v. Bucher 25,000 K., Jzso Ungár 22,000 K., S. Eggenberger 20,000 K., Béla Szabó 20,000 K., Jakob u. Joseph König 20,000 Kronen, Sigmund Pártos 15,000 K., Frau Witwe Philipp Nicholson 10,000 K., Emanuel Oppenheim 10,000 K., Ludwig Gerlei 10,000 K., „Sch“-Fonds der Universität 10,000 K., Dr. Géza Lángy 10,000 Kronen, Mojs Zarusch 10,000 K., Landesverband der Bodenbediensteten 10,000 K., Bureaudiener Ignaz Groß 10,000 K., Direktor Manfred Knote 10,000 K., Witwe Gräfin Béla Habik 10,000 K., Frau Franz Trojan 10,000 K., Graf Andor Zichy 10,000 K., Dr. Berthold Borgek 5000 K., Staatssekretär Dr. Joseph Bartók 5000 K., Frau Hanni Rudensky 5000 K.

Bei der Pester Ungarischen Kommerzbank zeichneten heute: Erste Budapester Dampfniühle-M.G. 1.000,000 K., Heinrich Haggennacher-Dampfmühle 500,000 K., Haggennacher-Bierbrauereien 400,000 K., Schlid-Nicholson-Maschinenfabrik 500,000 K., Solvay-Werke weitere 150,000 K., Finanzinstitut der Apotheker Boszonty 200,000 K., Komitat Brassó 200,000 K., Friedrich Zell u. Söhne 200,000 K., Erzbisthum von Eger 166,100 K., Martin Copony 100,000 K., Vorschuhverein des österr.-ung. Beamtenvereins 100,000 K., Emil Verbeaud 100,000 K., Frau Madár Kábat 100,000 K., Anton Székács und Emerich Székács 100,000 K., M. Neumann 75,000 K., Franz Lenz 54,000 K., Alexander und Julius Greiner 75,000 K., Gräfin Stephan Tísa 60,000 K., Graf Franz Vigházó 60,000 K., Kriegsfürsorgeamt des Honvedministeriums 60,000 K., Béla Baghy und Julius Baghy 50,000 K., Pollacsek u. Epstein 50,000 K., F. F. Brüll, Ujbidet, 50,000 K., Anton Dell-Eisen-gießerei 50,000 K., Julius Winternitz 50,000 K., Karl Oberländer 50,000 K., Moriz Schramburg 25,000 K., Dr. Johann König 40,000 K., Singer u. Wolfner 25,000 K., Gustav Pollacsek 50,000 K., Joseph Könya 40,000 K., Frau Erwin Madár 40,000 K., Vetti Löwy und Ludovika Löwy 40,000

Kronen, R. Neuländer und Brüder 40,000 K., Frau Stephan Cserezhés 30,400 K., Alois Bögerl 30,000 Kronen, Dr. Emil Glücklich 30,000 K., Hermann Winter 30,000 K., Charlotte Meller 30,000 K., Ivan Molnár 30,000 K., Budapester Kerzenfabrik 30,000 K., Adolf Waldhauser und Frau 30,000 K., Pensionsfonds der Pester isr. Kultusgemeinde und Chemra Kadischa 30,000 K., F. W. Lehmann 30,000 Kronen, Edmund Bartos 27,000 K., Samuel Redner 20,000 K., Ludwig Jháš 26,000 K., Familie Bessó 25,000 K., Joseph Grünhut 25,000 K., Wázer Walzmühle 25,000 K., Frankel's Söhne Simon Fischer u. Co. 25,000 K., Joseph Dazzi 25,000 K., Handels- und Transport-M.G. 25,000 Kronen, Karola Glaser 25,000 K., Hofrath Dr. Ludwig Brády 25,000 K., Gemeinde Káfospalota 25,000 K., Dr. Adolf B. Deutsch 22,000 K., Markus Klein 22,000 K., Dr. Alexander Erös 20,000 K., Béla Körmény 20,000 K., Karl Freudiger 20,000 K., Jakob S. Schleginger 20,000 K., László u. Blum 20,000 K., Andor Kalmár 20,000 K., Infanterie-Hauptmann Géza Belatini-Braun 20,000 Kronen, Michael Jzsof 20,000 K., Stephan Rigler 20,000 K., Dr. Moriz Decsi und Frau 20,000 K., Marie Schattmann 22,000 K., Joseph Wohrjzta 20,000 K., Pensionsverein der Geldinstitute 20,000 K., Telfischer u. Löwy 20,000 K., Dr. Landeis, Wien, 20,000 K., Dr. Bertalan Janovik 20,000 K., Dner isr. Gemeinde 20,000 K., Dner Chelwa Kadischa 20,000 K., Arnold Donáth 20,000 K., J. Schleginger 20,000 K., Frau J. Schleginger 10,000 K., Adolf Keti 20,000 K., Samuel Hirn 20,000 K., Wilhelm Bilesek 20,000 K., Oberst Mojs Mina 15,000 K., Frau Mojs Mina 8000 K., Franz Weigel 15,000 Kronen, Dr. Alexius Perlek 12,000 K., Marcell Láng 12,000 K., Johann Betscher 17,000 K., Margarethe Surjek 11,000 K., Bernhard Epik 10,000 Kronen, Alice Joel 10,000 K., Ludwig Wellisch 10,000 K., Samuel Stern 10,000 K., Berger u. Vida 10,000 K., Budapester Spargenoffenschaft der Klein- und Mittelkaufleute 10,000 K., Joseph Gindrich 10,000 K., Frau Dr. Sigmund Klinger 10,000 K., Koloman Marer 10,000 K., S. Gartner 10,000 K., Stephan Hompát 10,000 K., Georg Schleich 10,000 Kronen, Joseph Zanda 10,000 K., Gewerbegeoffenschaft der Gastwirthe 10,000 K., Prof. Dr. Emil Grósz 10,000 K., Daniel Jóna und Frau 10,000 K., Witwe Joseph Moesáry 10,000 K., Frau Koloman Redner 10,000 K., Julius Schwarz 7000 K., Arpad Mezey 6000 K., Jzidor Sterk 6000 K., Frau Alexander Reimann 6000 K., Desider Grósz 8000 K., Julius Vidorsalby 6000 K., Ludwig Feldmann 5000 Kronen, Adler, Hadl u. Co. 5000 K., Albert Guttmann 5000 K., Martin Brett 5000 K., Leopold Hecht 5000 K., Guido A. Leiner 5000 K., Martha v. Tóvárosi-Fischer 5000 K., Dr. Stephan Ciegler 5000 K., Alexander Loránt 5000 K., Franz Strauß 5000 K., Jzidor Fleisch 5000 K., Eugen Kottersmann 5000 K., Armin Béki 5000 K., Joseph Láng 5000 K., Armin Rosenzweig 5000 K., Paul Pollák 5000 K., Stephan Jzsof 5000 K., Koch u. Szilágyi 4000 K., Samuel Bodnár 4000 K., Paul Graß und Frau 4000 K., Franz Schöber 2200 K., Dr. Desider Derencsah 2000 K., Madár Szepessy 2000 K., Frau Anton v. Kaiser 2000 K., Professoren des ev. Oberghymnasiums A.K. 2800 K., Julius Vasády 3000 K., Ludwig Releti 2000 K., Witwe Dr. Jakob Frommer 1100 K., Dr. Ignaz Weiß 1050 K., Ladislaus Adelmann 1200 K., Ernst Börösbáry 2200 K., Pfarrer Gustav Ludig 800 K., Schüler Bandi Büchler 500 Kronen, Klári Büchler 500 K., Karl Schöber's Erben 400 K., Paul Tabódy 200 K., Esther Tabódy 200 K., Schüler Edmund Löwy 50 K.

Bei der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank wurden heute die folgenden Beträge gezeichnet: Ungarische Anstiedlungs- und Parzellirungsbank 175,000 K., Dr. Stephan Freund 200,000 K., Steinbrucher Bürgerl. Brauerei 80,000 Kronen, Wilhelm Deutsch 200,000 K., S. A. Jónas' Söhne u. Komp. 125,000 K., Hauptst. Waisenkasse 150,000 K., Nikolaus Szemere 100,000 K., Baron Karl Hatvany 150,000 K., Karl Deutsch u. Söhne 100,000 K., Sparverein der DSSG. 100,000 K., Peter Esányi 100,000 K., Direktor Michael Erdelhi 100,000 K., David Mellinger 100,000 K., Alexander Schubert 100,000 K., Ernst Juhos, Wien 71,000 K., Heinrich Fellinek 60,000 K., Stephan Rök und Erste

Die Kriegsanleihe ist das vortheilhafteste Anlagepapier!

Brüner Maschinenfabrik 50,000 K., Dr. Leo Egger und J. Egger 50,000 K., Ung. Direktion des „Donau-Post“, Oesterreichische Kreditversicherungsbank, Wien 50,000 K., Schmidt u. Csáky 50,000 K., Witwe Emerich Elek 50,000 K., Géza Hofmann 30,000 K., Witwe Marij Hofmann 30,000 K., Géza Brachfeld 50,000 K., Edmund Barna 40,000 K., Leopold Wild 20,000 K., Baronin Stephan Andrássy 29,000 K., Direktor Joseph Gerö 30,000 K., Franz Galácz 25,000 K., Michael Süßer 20,000 K., Witwe Adam Better, Cserebenta 30,000 K., Alois Wolfinger 30,000 K., Moriz Schamburg 25,000 K., Eugen Braun 20,000 K., Emerich Laßló 20,000 K., Nikolaus Stein 30,000 K., Leopold Kann u. Söhne 25,000 K., Direktor Joseph Vágo 30,000 K., Frau Karl Kocher 20,000 K., Alfred Dömötör, Bekterzebanja 20,000 K., Witwe Bela Desterreicher 20,000 Kronen, Landwirthe der Gemeinde Berzel 30,000 Kronen, Landwirthe der Gemeinde Becse 27,000 Kronen, Landwirthe der Gemeinde Galgaguta 7000 Kronen, Landwirthe der Gemeinde Nagradlovesd 6000 K., Joseph Walmosfi 10,000 K., Professor Dr. Gustav Rados 10,000 K., Witwe Joseph Eduard Rigler 10,000 K., Alois Fokpoczki 15,000 K., Ignaz Lichtenberg 15,000 K., Emil Szandner 11,000 K., David Epstein, Domokós 10,000 K., Witwe Dr. Eduard Herzog 11,200 K., Karl Barta 10,000 K., Bogdany u. Komp. 16,000 K., A. M. Kohn, Alois Schlefinger 50,000 K., Sigmund Szölösi 20,000 K., Max Dizing, Berlin 25,000 K., Frau Eugen Boronkay 10,000 K., Dr. Sigmund Gárdonyi 10,000 Kronen, Arpad Fischer, Frau Emil Bacher, Joltán und Bela Fischer 70,000 K., Bed u. Muzenbeder, Hamburg 10,000 K., Wilhelm Eisenreiber, Csata 14,000 K., Jakob Krauß, Marzali 16,700 K., Karl Beneth, Nagybeker 10,000 K., Julie Ditzoganzky, Bizlet 10,000 K., Stephan Gerö, Buják 10,000 K., Dr. Alexander Sontoghi 15,000 K., Julius Forges, Révafalva 10,000 K., M. A. Roth und Graus, Késmárk 10,000 K., Alfred Schlatter 10,000 Kronen, Dr. Albert Bedö 10,000 K., Stephan Molnar, Puskatomaj 10,000 K., Stephan Mohz, Liptódeményfalva 10,000 K., Stephan Straus 11,000 K., Aranka Seffert 12,000 K., Frau Johann Haurda 10,000 K., Emerich Bartos 10,000 K., Desider Wohlfenstein 10,000 K., Joseph Huppert 12,000 K., Prof. Dr. Adolf Dnódy 12,000 K., Franz Kreutle 10,000 Kronen, Dfner gr.-orient.-fisch. Gemeinde 5000 K., Sopronmegyer Klub 2000 K., Adam Better, Cserebenta 5000 K., Eva Better 4500 K., Elisabeth Better 4500 K., Dr. Dyonis Kósonyi 5000 K., Paul Vadovinsky 5000 K., Johann Maher, Jelsöbence 5600 K., Peter Krumecz, Kuczora 5500 K., Alexander Andreides, Erdőbádony 6000 K., Ignaz Klein, Kecskemét 4000 K., Johann Merzich, Dímód 6000 Kronen, Georg Soruz, Földvár 4000 K., Berkefer reform. Kirche 4400 K., Andreas Szanió, Tiszanaghsalu 4400 K., Nikolaus Kis, Eradony 6000 K., Joseph Nikolaus Kucsera, Sándorháza 4000 K., Joseph Balló, Bólibarlang 5000 K., Dr. Alexander Petö, Gherhámos 7500 K., Stephan Tamásy 5000 K., Franz Hofmeister, Zalocsa 4000 K., Tálhaer ref. Gemeinde 5000 K., Johann Schum, Mojs 5500 K., Witwe Ignaz Schwarz, Enying 8000 K., Dr. Fanny Hann 4600 K., Philipp Jilling Györföny 4100 K., Julius Lóth, Reghed 4000 K., Alexander Pap, Görögállás 5000 K., Eugen Berzelli jun., Konstantinopel 4000 K., Brüder Welsberg, Palánka 5000 K., Samuel Großmann, Mezökövesd 4000 K., Ludwig Gyöngyösi, Sáránd 5000 K., Anton Schönfeld, Gahót 4000 K., Mathias Juhász, Garamlót 4000 K., Johann Schmidt, Dicsöfentmárton 6000 K., Melchior Vogl, Bepröd 4400 K., Subertus Wirtfabrik, Nagybeker 5000 K., Dr. Karl Jakabffy 5000 K., Ladislaus Ertyányhy 5000 Kronen, Victor Jancsik 7000 K., Grethe Koch-Kuffy, Pofitano (Italien) 1200 K., Alexius Alexander Pásonyi 5000 K., Dr. Emerich Bálint 2000 K., Eugen Steiner 3000 K., Michael Misura 6000 K., Schüler Géza Szabados 100 K., Karl Gabas 5000 K., Oskar Wendlit 5000 K., Ferdinand Ványi 5000 K.

Bei der Ungarischen Bank und Handels-A.-G. zeichneten: Victoria Berliner Versicherungsges. 2.000,000 K., Karl Bachruch 160,300 K., Géza Herzog 100,000 K., Stephan Huber 100,000 K., Anton Mátrai u. Komp.-A.-G. 85,000 K., Lukács u. Komp. 50,000 K., Frau Franz Fehér 40,000 K., Diurnistenverein 40,000 K., Samuel Reichmann u. Söhne, Székés 30,000 K., Jakob Hofbauer 30,000 K., Elemér Apor 30,000 K., Ignaz Kániz u. Söhne 30,000 K., G. Fuchs 30,000 K., Dr. Oskar Dfner 25,000 K., Sunnia-Dampfmühle, Dárda, 25,000 K., Alexander Németh 20,600 K., Joseph Stift und Frau, Nagybékény, 20,000 K., Nikolaus Sugár 20,000 Kronen, Eugen Polátsik, Eger, 20,000 K., Moriz M.

folbi, Eger, 20,000 K., Del- und Vaselin-Werke-A.-G. 20,000 K., Joseph Petrit, Eger, 20,000 K., A. German-Frommer's Nachfolger 15,000 K., Karl Szandner u. Söhne 15,000 K., Joseph Spitzer 15,000 K., Marko Wifje 11,000 K., Philipp Ungár 11,000 K., Nikolaus Oláh, Mátravölgy, 10,000 K., Alexander Bergl 10,000 K., Joseph Fischer 10,000 Kronen, Simon Gál und Frau 10,000 K., Mark Glauber 10,000 K., Paul Barber 10,000 K., Oberst Karl Burza 10,000 K., Jakob Klein 10,000 K., Frau Heinrich Eziment 10,000 K., Handelsgesellschaft in Eger 10,000 K., Frau Karl Adler 10,000 K., Max Glaz 10,000 K., Emil Kohn 10,000 K., Ignaz Kollich 10,000 K., Moriz Rosenzweig u. Arnold Köpff 10,000 K., Dr. Alexander Nagh, Tótkomlós, 10,000 Kronen, Felix Bálint, Zenta, 10,000 K., Dr. Bartholomäus Müller, Eperjes, 10,000 K., S. Anton Zafarias, Szépviz, 7500 K., Dr. Jozef Lorty, Szilasház, 7000 K., Witwe Sigmund Gabor 7000 K., Kommando der Eisenbahnsicherungs-Abtheilung Kákosrendező, 6400 K., Ignaz Sándor 6300 K., Alexander Gottlieb 6000 K., Eduard Schwarz, Tornallha, 6000 K., Kranenfasse der Budapester Ziegel- und Kalkbrennereien 6000 K., Koloman Erney 5600 K., Ludwig Földiál 5500 K., Frau Max Böhm, Szatmár, 5000 K., Stephan Huber junior 5000 K., Ferdinand Huber 5000 K., Dr. Ladislaus Borbély 5000 K., Thomas Beretvász, Kiszpest, 5000 K., Frau Franz Portschér 5000 K., Eugen Görög 5000 K., Alexander Csik, Marosújvár, 5000 K., Max Hoffmann 5000 K., Balázs u. Bródy 5000 K., Samuel Molnár 5000 K., Dr. Wilhelm Sajda 5000 Kronen, S. Hugo Biringer, Kapubár, 5000 K., Adolf Rosenberger, Kapubár, 5000 K., Gergely u. Molnar 5000 K., A. Kohn, Nagyröcze, 5000 K.

Bei der Ungarischen Hypothekbank wurden auf die Kriegsanleihe fortsetzungswürdige folgende Beträge gezeichnet: Ungarische Kolonisations- und Pflanzungsbank-A.-G. und Pflanzungen 175,000 K., Gräflin Pejačević'scher Pensions-Versicherungsfonds, Ruma 130,000 K., Landesverein der Komitatsbeamten 30,000 K., Győr-Bezirks-Dombóvári Vizinalbahn 17,900 K., Stadt Hajduböhmény 16,900 K., Buda und Mészáros 16,200 Kronen, Johann Holman, Királyhegalya 15,000 K., Erben nach Graf Elk, Zufobár 10,300 K., Max B. Witzky 10,000 K., Melchior Groß 10,000 K., Bela Makai 10,000 K., Wasserregulierungsgesellschaft Feketekörös, Nagybálinta 6300 K., Julius Fürebi 6000 K., Therese Pollitzer 6000 K., Paula Steiner 6000 K., Stephan Dungenyhy 5000 K., Dr. Karl Békésy 4000 K., Karl Reichl 4000 K., Ludwig Fisch 3900 K., Anton Spitzer 3000 K., Dr. Joltán Vida 3000 K., Koloman Kovács 2900 K., Koloman Guarh, Buzságháza 2600 K., Gemeinde Lóváros 2200 K., Eduard Guttmann 2000 K., Jakob Burg 2000 K., Kaspar Lóth, Szentistván 1750 K., ref. Kirchengemeinde Marosvásárhely 1600 K., Blasius Dobó, Szentistván 1550 K., Max Drechsler 1500 K., Alexius Repes 1500 K., Stadt Naghenhed 1200 K., Otto Schilling, Dés 1200 K., Gemeinde Csorbás 1100 K., Julius v. Dolicánhy 1100 K., Wilhelm Pfeifer 1100 K., Peter Lóth, Szentistván 1050 K., Frau Gabriel Koncz 1050 K., Heinrich Gárdonyi 1000 K., Edith Kiss 1000 K., Dr. Ludwig Ferenczy 1000 K., Alexander Herzka 1000 K., Dr. Madár Philippi 1000 K., Karl Löröl 1000 K., Franz Lipesch, Tihadorogma 1000 K., Franz Hajdu 1000 K., Georg Molnár 1000 K., Madár Bethö 1000 K., Stephan Simor 1000 K., Frau Joseph Misura, Bereski 1000 K., Gemeinde Derhállás 1000 K., Joseph Stillner 800 K., Ungarisches Theater A.-G. 800 K., Alexander Antal 700 K., Frau Johann Lajbós, Királyhegalya 600 K., Dr. Desider Lóth 600 K., Georg Stephani 600 K., Julius Tamás, Királyhegalya 500 K., Baronin Ehdia Schmerzing 500 K., Dr. Julius Mikolozhy 500 K., Anton Alföldi 500 K., Michael Freyer 500 K., Michael Szeli, Tihadorogma 500 K., Johann Szeli, Tihadorogma 500 K., Alexander Korotnag, Debreczen 500 K., Emerich Pallert, Debreczen 500 K., Dr. Armin Gruber 500 K., Dr. Géza Hajós 500 K., Dr. Franz Arz 500 K., Gisella Arz 500 K., Emerich Süthy, Gát 400 K., Ludwig Marton, Hajduböhmény 400 K., Frau Julius Gáspár, Korodfürdő 400 K., Stephan und Margarethe Gárdonyi 450 K., Franz Stark 450 K., Franz Derdög, Szentistván 400 K., Joseph Simon, Szentistván 400 K., Frau Witwe Max Diamant 200 K., Theodor Kamziz, Királyhegalya 200 K., Edith Bárdos 200 K., Andreas Pálinkás 100 K., Frau Ludwig Jordan 100 K., Julie Bethát 100 K., Joseph Simon, Szentistván 100 K., kleinere Zeichnungen durch das Bankhaus Hecht A.-G. 12,400 K. — Ferner wurden im Wege der Szabolcser Agrar-Sparkasse, Nyireggháza 252,800 K. gezeichnet.

Bei der Ungarischen Agrar- und Rentenbank-A.-G. erfolgten am heutigen Tage unter anderen die folgenden Zeichnungen: Steinbrucher Bürgerliche Bierbrauerei-A.-G. 50,000 K., Ungarische Anfielungs- und Parzellirungsbank-A.-G. und deren Gründungen 175,000 K., Moriz Klaber 100,000 K., Dr. Ferdinand Braun, Mádombornu 10,000 K., Emil Löw 11,000 K., Johann Genswein 11,000 K., Joseph Koller 8000 K., Marie, Joseph und Friedrich Schöck 6000 K., Adler, Gahl u. Komp. 5000 K., Franz Bessenhei 5000 K. — Durch die Union-Bank, Wien: Holzhandels-A.-G. 200,000 K., Szolnya Ungarische Holzverarbeitungs-A.-G. 100,000 K., Graf Stephan Andrássy 100,000 Kronen, Gräfin Henriette Chotel 50,000 K., Hofrath Max Veri 50,000 K., D. G. Fischel's Söhne 50,000 Kronen, A. Berl's Söhne 30,000 K.

Beim Ungarischen Bodenkreditinstitut haben neuestens gezeichnet: Fürst Nikolaus Esterházy 1.000,000 K., Gräfin Anton Comssich 50,000 K., „Jó Szív“-Verein 40,000 K., Tibor Szankoványhy 20,000 K., Graf Ludwig Széchenyi 10,000 K., Bela Gerliczy 10,000 K., Gräfin Georg Szapáry 10,000 K., die Beamten der „Vulkan“-Machinenfabrik-A.-G. 7500 K.

Bei der Ungarischen Filiale des Wiener Bankvereins sind folgende neuere Zeichnungen eingelaufen: Pensionsfonds der Angestellten des Wiener Bankvereins, Wien, 250,000 K., Salomon Bichik und Sohn 100,000 K., Vaterländische Baumwollspinnerei und Weberei-A.-G. Dugareja, Wien, ung. und österr. 400,000 K., und deren Direktionsräthe 500,000 K., Dr. Heinrich Baron Lhffen-Bornemiska, Schloß Rohoncz, zeichnete in Folge Kriegszustandes mit Italien 100,000 K., Adolf Stöfel, Wien, 50,000 K., J. Ph. Giesinger, Teschen, 50,000 K., Heß u. Wolfsteiner, Wien, 50,000 K., Moriz Heß, München, 6000 K., Eduard Wohl, Wien, 20,000 K., Kohlenindustrieverein, Teplitz, 25,000 K., Kronberger'sche Holzindustrie-A.-G. 60,000 Kronen, Bertamajori gazdaság 60,000 K., Ungarische Keramik-Fabrik-A.-G. 50,000 K., Mark Spiz 50,000 Kronen, Hugo Linder Deltawerk, Solingen, 50,000 Kronen, Ignaz Kenc, Bekterzebanja, 45,000 K., Brüder Neuberger 35,000 K., Israel Heitner 30,000 Kronen, Adolf Rohitzel 30,000 K., Moriz Auerbach 25,000 K., Armin Liebmann 25,000 K., Witwe Samuel Hirschfeld 25,000 K., Philipp Marthner 24,000 K., Wilhelm Meißner, Temesvár, 23,000 K., Braun u. Berger 20,000 K., Kuno Alving, Remscheid, 20,000 K., Emil Barta 20,000 K., Nachmann u. Lehner 20,000 K., Paul Krodor 10,500 K., Armin Orbán 10,000 K., Kirschner u. Kaufmann, Hamburg, 10,000 K., Arthur Hahn u. Co. 10,000 K., Jakob Schön's Nachfolger 10,000 K., J. Nord-schild, Frankfurt a. M., 10,000 K., Hermann Fabriczy 10,000 K., Armin Viehn 10,000 K., Direktor Jsidor Szekely 10,000 K., Frau Eugen Rottenberg 10,000 K.

Bei der Budapester Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank sind folgende weitere größere Zeichnungen eingelaufen: Richard v. Zomborhy 500,000 K., „Atlantica“ Seeschiffahrts-A. G. 500,000 K., Graf Géza Andrássy 100,000 K., Gräfin Géza Andrássy 100,000 K., Kann u. Heller 100,000 Kronen, Bili und Erzsébet Politzer 100,000 K., A. G. Scheid (Hälfte hiebon österreichische Anleihe) 100,000 Kronen, Witwe Mathias Kovács 60,000 K., Dr. Simon Gold 60,000 K., Frau Ludwig Weinberger, Nagybárad 60,000 K., Dr. Eugen Hilb 50,000 K., Wilhelm Heiberg 25,000 K., Ludwig Kofinger 40,000 K., Alexander Benedek 40,000 K., Schmidt u. Csáky 40,000 K., Wilhelm Schwarz, Martonvásár 25,000 K., Heinrich Jzát, Brassó 25,000 K., Hofrath A. Urban 20,000 K., Prinzipalverein der Graphiker 20,000 K., Ignaz Kiss 20,000 K., Frau Géza Winkler 20,000 K., Jacques Eifer 20,000 K., Ludwig Scheid 20,000 K., Elemér Raßab 20,000 K., Lilda v. Jankó 13,200 K., Adolf Kelemen 10,000 K., Frau Richard Schmidt 10,000 K., Dr. Ludwig Löröl 10,000 K., Müller u. Kinast 10,000 K., Deutsch u. Szöl 10,000 K., Anton Wiegner 10,000 K., Armin Glück 8800 K., Chemische Werke 7000 K., Abelsberg u. Droba 6000 K., Franz Hirsch 5000 K., Bela Löröl 5000 K., Aurel Crista 3000 K., Alexander Weidner 3000 K., Dr. Eduard Schwarz 2000 K. Im Wege

Die Kriegsanleihe ist das vortheilhafteste Anlagepapier!

der Firma Berthold M. Schlegler u. Komp.: die Firma Ignaz Jonas u. Sohn 10,000 K.

Bei der Ung. Allgemeinen Sparkasse-A.G. zeichneten neustens: Gustav Székely 200,000 K., J. Wiener 200,000 K., Ung. Anleihe- und Parzellierungsbank 175,000 K., Béla Csépany 100,000 K., Landes-Pensionsverein der Privatbeamten 100,000 K., Rudolf Pirner 100,000 Kronen, Ung. Allg. Maschinenfabrik 100,000 K., Direktor Wilhelm Heisler 75,000 K., Hauptstädtische Waisenkasse 75,000 K., Pensionsverband der hauptstädtischen Polizei 70,000 K., Elias György 50,000 Kronen, Bernhard Reisinger 50,000 K., Moriz Schein 40,000 K., Joseph Goldschmied 40,000 K., Joseph Gábor 35,000 K., János Justus 30,000 K., Graf Ladislaus Jankovich 30,000 K., Alexander Horváth und Söhne 25,000 K., Desider Kémeth 25,000 K., Dr. Adolf Weiner 25,000 K., Neustifter Ziegelei 25,000 K., Markus Steiner 25,000 K., Ludwig Großmann 20,000 K., J. Bick 20,000 K., Frau Wilhelm Kurzweil 20,000 K., Samuel Rozma 20,000 K., Hermann A. Frankl u. Söhne 20,000 K., Emerich Bajda u. Co. 20,000 K., Frau Witwe Ernst Bekáshy 18,000 K., Greiner, Schuch u. Großmann 15,000 K., Mag. v. Engel 15,000 K., „Zion“-Selbsthilfsverein 15,000 K., Wilhelm Kurzweil u. Sohn 15,000 K., Joseph Jecher 15,000 K., Dr. Ignaz Keleti 12,000 K., Ignaz Pollák 12,000 K., Adolf Waldhauser und Frau 10,000 K., Frau Witwe Franz Kollarits 10,000 K., Moriz Szántó 10,000 K., Frau Dr. Ludwig Thrig 10,000 K., Frau Witwe Armin Singer 10,000 K., Frau Stephan Lehay 10,000 K., Ludwig Tachler 10,000 K., Wolfinger u. Reich 10,000 K., Frau Robert Marai 10,000 K., Ludwig Chrentheil 10,000 K., Brüder Herz 10,000 K., Dr. Joseph Fabian 10,000 Kronen, Rudolf Schuller 10,000 K., Frau Witwe Moriz Büchler 10,000 K., Gregor Radósh 10,000 K., Dr. Stephan Waldhauser 10,000 K., Michael Jik 10,000 K., Frau Witwe Rudolf Weil 10,000 K., Dr. Heinrich Salamon 10,000 K., Eugen Klein 10,000 K., Elise Kovács 10,000 K., Philipp Schön 10,000 K., Frau Witwe Karl Szondi 7000 K., Irene Pössel 6400 K., Frau Dr. Gustav Barisch 6150 K., Louise Huray 6000 K., Anna Drechsler 6000 K., Frau Georg Jach 6000 K., Frau Desider Bodnár 6000 K., Joseph Gansl 6000 K., Ignaz Gansl 6000 K., Friedrich Berenti 6000 K., Adolf Gróf 6000 K., Dr. Ferdinand Laján 6000 K., Bernhard Silbermann 6000 Kronen, Wilhelm Grünhut 5500 K., Alexander Wolf 5000 K., Edmund Garlathy 5000 K., Dr. Karl Klöß 5000 K., Elisabeth Fülöp 5000 K., Ignaz Grünfeld und Frau 5000 K., Hermine Kácsor 5000 K., Laura Déri 5000 K., Moriz Klein 5000 K., Ladislaus Reiser 5000 K., Frau Mag. Guttmann 5000 K., Anna Elisabeth Kurzweil 5000 K., Frau Edmund Wagner 5000 K., Johann Wagner 5000 K., Katharina Wagner 5000 K., Frau Witwe Ignaz Groß 5000 K., Frau Witwe Adolf Klein 5000 K., Dr. Adolf Lichtenstein 5000 K., Dr. Emerich Róbor 3500 Kronen.

Bei der Ungarischen Landes-Centralsparkasse zeichneten neustens: Bektercz-Rafóder Holzindustrie-A.G. 100,000 K., Joseph Schwarz v. Dank 100,000 K., Georg Laczkó und Söhne 100,000 K., Risnartoner Sparkasse 100,000 Kronen, Obergespan Baron Ivan Urbán 50,000 K., Edmund Hazay 50,000 K., Oradnabidéker Sparkasse 76,000 K., Johann Gach 40,000 K., Pester israelitische Gemeinde 40,000 K., Fanny Abeles 30,000 K., Witwe Dr. Joseph Körösy 25,000 K., Dr. Adolf Heinrich 20,000 K., Johann Dósh 20,000 K., Béla Echten 20,000 K., Dr. Samuel Schwarz 20,000 K., „Zion“-Selbsthilfsverein 20,000 K., Obergespan Eugen Szontágh 18,000 K., Hilfsfonds der Rassenärzte 15,000 K., Landes-Arzteverband 15,000 K., Anton Gudek 15,000 K., Michael Hoffer 14,400 K., Maria Dorothea-Verein 11,900 K., Dr. Karl Wotz 11,000 K., J. Zechmeister 10,500 K., Frau Armin Bircó 10,000 K., Bauer und Sohn 10,000 K., Ritter Alfred v. Floch-Rehberg und Baronin Adine de Ben 10,000 K., Rosa Klemm 10,000 K., Anton Guttmann 10,000 K., Leopold Lifer 10,000 K., Krankenunterstützungskasse der Maschinenfabrik der kön. ung. Staatsbahnen 10,000 K., Desider Kémeth 10,000 K., Weiße Kreuzverein 9000 K., Frau Joseph Báthory 9700 K., Dr. Ludwig Halka 8000 K., Frau Ludwig Bene 7600 K., Alexander und Emerich Rabeczky 7200 K., Stephan Gerlach 7000 K., Georg Lustig 6200 K., Béla Nigrinji 5000 K., Andreas Zoller 5000 K., Kamilla Klara Egész 5000 K., Ung. Elektrotechnischer Verein 5000 K., Wilhelm Berényi, Madrid, 5000 K., Dr. Ladislaus Blaslovits 5000 K., Hermann E. Tschente 5000 K., Dr. Moriz Katona 5000 K., Karl Koch 5000 K., Koloman Dláh 5000 Kronen.

Die Ungarische Anleihe- und Parzellierungsbank-A.G. hat auf die zweite Anleihe 300,000 K. gezeichnet. Bei dem Institut zeichneten: Pachtung der kaiserlichen erzherzoglichen Domäne 300,000 K., Fischzüchterei-A.G. 50,000 K., Pensionsfonds der Parzellierungsbank 50,000 K.

Bei der Wechselstuben-A.G. Mercur zeichneten neuerlich: Königl. Freistadt Debreczen 500,000 Kronen (im Wege der Allgemeinen Verkehrsbank), F. Heim, Budapest, 60,000 K., Paul Klemens 50,000 Kronen, Frau Alexander Fazekas 50,000 K., Victor Gaim 50,000 K., S. L. 40,000 K., Dr. Eugen Hilb 30,000 K., S. D. Gaim 30,000 K., Klassenlotterie 25,000 K., Klotilde Fazekas 25,000 K., Ludwig Fazekas 25,000 K., Ludmilla Greguska 20,000 K., Frau Johann Fischer 20,000 K., Klara Frank 15,000 K., Mark Singer 10,000 K., Joseph Varga 10,000 K., Eugen Komlós 10,000 K., S. L. 10,000 K., R. J. 10,000 K., M. D. 10,000 K., P. Sz. 10,000 K., Frau Leo Dán 10,000 K., S. A. 5000 K., Sigmund Loránd 5000 K., Gál u. Fodor 5000 K., M. R. 5000 K., Franz Frank 5000 K., Arnold Sarmán 4000 K., Frau Schorják Franc 4000 K., Fr. Dr. Pfeiffer Franc 4000 K., D. Schapira 3500 K., Ladislaus Matrásh junior 3000 K., Johann Löwer 3000 K., Dr. Joseph Rafos 2000 K., Gustav Freund 2000 K., Siegfried Epstein 2000 K., Alexander Bed 2000 K., Ignaz Günsberger 2000 K., Margarethe Roth 2000 K., Gustav Steiner 2000 K., Adam Merkel 1700 K., Anton Weiß 1500 K., Philipp Rauchwerk 1000 K., Karl Ruzics 1000 K., Michael Hadnagy 1000 K., Armin Danczinger 1000 K., Aranka Biedl 1000 K., Sigmund Komlós 1000 K., Leo Szlavik 1000 K.

Bei der Nationalen Sparkasse und Bank zeichneten: das Institut selbst 700,000 K., Unternehmung der Firma Heinrich Schosberger 300,000 K., Nordungarische Vereinigte Kohlenbergbau-A.G. 50,000 K. (bei der Kreditbank 200,000 Kronen), Wertheimer u. Frankl 100,000 K. (ebensoviel bei anderen Instituten), Frau Dr. Julius Glanz 60,000 K., Frau Ludwig Leo Gomperz 50,000 K., Samuel Diamant u. Söhne 50,000 K., Frau Nikolaus Kollar 40,000 K., Klassenlotterie 25,000 K., Jakob Salamon u. Komp. 25,000 K., Ludwig Bauer und Bruder 25,000 K., Witwe Franz Böhm, Dunabecse 20,000 K., Frau Dr. M. R. 20,000 K., Jakob Pollák 20,000 K., D. F. 21,000 Kronen, Landwirtschaftliche Bank, Ujvárbásh 17,000 Kronen, Alexander Baria 15,000 K., David Glaser 15,000 K., Wilhelm Pilon 15,000 K., Paul Bokorny 12,000 K., Franz Girmann 10,000 K., Landesverein der Geflügelzüchter 10,000 K., Joseph Schlegler 10,000 K., Daniel Lindner 10,000 K., Seiner u. Klinger 10,000 K., Nathan Schlegler 8000 K., Jakob S. Klein 7000 K., Dr. Daniel Báthory 5000 K., Dr. Eugen Ringer 5000 K., Johann Ringer 5000 K., Frau Dr. Madár Deseffsh 5000 Kronen, Adolf Lisch 5000 Kronen, Dr. Madár von Neuberger 5000 K., Leopold Marton 5000 Kronen, Adolf Reiter 5000 Kronen, Elfa Friedrich 5000 K., Emanuel Agoston 5000 K., Eduard Sas 3000 K., Witwe Mag. Rosenfeld 3000 K., Franz Langfelder 3000 K., Margit Lauffer, Lobasberény 3000 K., Oberlieutenant Gustav Dzorai 3000 K., Jakob Bauer 4000 K., Gisella Bazarek 3000 K., Karl Eisler 3000 K., Nagylater Volksbank 2500 K., Simon Berger 2500 K., Moriz Hoffmann, Szilasbáthás 2400 K., Ilona Szabó 2000 K., Michael Lux 2000 K., Gerlon Weismann 2000 K., Dr. Madár Marton 2000 K., Frau Friedrich Helfferich 2050 K., Lenke Nemes 1600 K., Georg Was 1500 K., Ernst Hübnér, Tiribés 1500 K., Julius Lord 1500 K., Joseph Weiß 1200 K., Magdalene Kampf 1000 K., Adolf Paneth, Pápa 1000 K., Alexander Trautwein 700 Kronen.

Bei der Ungarischen Handelskreditbank zeichneten: Edmund Kranz, Rzeszow, 50,000 Kronen, Lili und Paul Wirth 31,000 K., Stephan Bartha 30,000 K., Joseph Bárdi Automobil-A.G. 25,000 K., Witwe Joseph Schreyer 20,000 K., Eugen Wild 20,000 K., Leopold Wild 20,000 K., Joseph Reif 20,000 K., Peter Wacsonyi 10,000 K., Moriz Stein 10,000 K., Béla Szénágh 10,000 K., Julius Munk 11,000 K., Leo Munk, Brooklyn, 11,000 K., Ministerialrath Dr. Desider Papp 8000 Kronen, Dr. Mag. Propper 5000 K. Im Wege der Rispester Bank und Sparkasse: Dr. Julius Balázs, Kiszpest, 60,000 K., Witwe Gabriel Buchsbaum, Györ, 5000 K., Bernhard Weil, Kiszpest, 3000 K.

Bei der Dfner Allgemeinen Sparkasse zeichneten: Gebrüder Garjányi 40,000 K., Schwartzer-Sanatorium-A.G. 40,000 K., Herus

Schreiber 40,000 K., F. Lindmayer 33,000 K., Otto Székely 30,000 K., Schlaraffia 3000 K.

Bei der Nationalen Wechselstuben-A.G. zeichneten: Alfred Mauthner 200,000 K., Moriz Spitzer 40,000 K., Sigmund Kohn 30,000 K., Gabriel Donath 20,000 K., Georg Eszervényi 10,000 K., Julius Grünfeld 10,000 K., Samuel Fleischl 10,000 Kronen, Frau Emerich Rupp 10,000 K., Frau Eduard Hanbai 10,000 K., Sigmund Andráshy 10,000 K., Frau Elza Mészöly 8000 K., Bertha Weil 6000 K., J. Frank 6000 K., Jakob König 5000 K.

Bei der Dhuba-Weilaker Sparkasse haben gezeichnet: Lazarus Kugelbauer 10,000 K., Friedrich Heutthaller 5000 K., Heinrich Lenz 5000 Kronen, Julius v. Müller 1000 K., Paula Bató 1000 K., Irma Bató 500 K., Louise Bató 200 K., St. Moiss-Verein 500 K., Witwe Mag. Beer 100 K., Johann Fortwengel, Békásmegyer 1000 K.

Der Hauptstädtische Waisenstift hat aus den von ihm verwalteten Geldern außer den bereits gezeichneten 1 1/2 Millionen Kronen weitere 750,000 K., somit insgesamt 2 1/4 Millionen Kronen, gezeichnet.

Die k. k. priv. Donau-Dampfschiff-fahrtsgesellschaft zeichnete auf die zweite ungarische Kriegsanleihe 1.000.000 K., ebensoviel wie auf die erste. Die Direktion hat außerdem ihren Angestellten Gelegenheit gegeben, zu günstigen Bedingungen zeichnen zu können.

Die Pester isr. Kultusgemeinde hat für ihre Fonds bei verschiedenen Banken den Betrag von 250,000 K. gezeichnet.

Wie aus Wien gemeldet wird, zeichnete der Erste Obersthofmeister Alfred Fürst Montenuovo 100,000 K. ungarische Kriegsanleihe. — Die Nationale Vereinigte Textilwerke-A.G., Wien, zeichnete 2.000,000 K. ungarische Kriegsanleihe.

Der Landesverein der Komitatsbeamten hat beschlossen, auf die zweite Kriegsanleihe 35,000 K. zu zeichnen.

In der Provinz.

Bei den Filialen und Affiliationen der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank zeichneten: Stadt Debreczen 500,000 K., Csornaer Propstei 500,000 K., Mosonköntjanofer Sparkasse 400,000 K., Erste Pozsonyer Sparkasse 1.000,000 K., Stadt Pozsony 200,000 K., Pozsonyer Gemeindefaust 100,000 K., Karl Wein u. Co. 150,000 K., Baron Ottófar Jacobs 25,000 K., Jakob Zimmermann 15,000 K., Karl Polebnik 10,000 K., Emanuel Liebmann 40,000 K., Emanuel Pollacsek 20,000 K., Friedrich Gottesmann 8000 K., Joseph Krause 2000 K., Dr. Ludwig Simfó 5000 K., David Löwinger 4000 K., Julius Löwy 5000 K., Alexander Wittmann 5000 K., Johann Gillingner 5000 K., Alfonsmishner Landwirth 10,000 K., Trebunha u. Boehm 16,000 K., Julius A. Sipos 20,000 K., Johann Lauffer 10,000 K., Bauhütten Sparkasse 20,000 K., Pensionsfonds der Stadt Ungvár 15,000 Kronen, Granit-Asbestwerke 50,000 K., Moriz und Samuel Braun 10,000 K., Gemeinde Berecsény 3000 K., Julius Mészely 2000 K., Geheimrath Graf Géza Apponyi 100,000 K., Graf Dominik Széchenyi 100,000 K., Waisenkasse des Komitats Tolna 100,000 Kronen, Heinrich Wolf 50,000 K., Mathias Rosenberger 50,000 K., Kereszegeer Wirtschaft 30,000 K., Ludwig Leopold 30,000 K., Stadt Székely 25,000 Kronen, Gustav Leopold 20,000 K., Dr. Kornei Leopold und Frau 20,000 K., Joseph Horváth 20,000 Kronen, Dr. Eugen Dörny 15,000 K., Abgeordneter Emerich Sztankoványshy 10,000 K., Dr. Arpád Tanárshy 11,000 K., Ludwig Perczel 10,000 K., Witwe Julie P. 10,000 K., Alexander Szeghy 10,000 K., Székely-Báttaer Regul.-Gef. 10,000 K., Joseph Bernrieder 10,000 K., Bonyháder Hilfsverein 10,000 Kronen, Joseph Nyéki 10,000 K., Stephan Székely und Eva Nyéki 10,000 K., Eine Patriotin 10,000 Kronen, Friedr. Greiner u. Olga Kovácsy 8000 K., Gemeinde Csesény 6000 K., Koloman Kardósh 5000 K., Desider Fördös 5000 K., Katinka Horváth 5000 K., Dr. Franz Müller 5000 K.

Bei den der Pester Ungarischen Kommerzialbank affiliirten Instituten zeichneten, und zwar bei der Alföld-er Sparkasse in Debreczen: Frau Nikolaus Sipos 30,000 K., Eugen Ruffbaum 35,000 Kronen, Ignaz Lustig 17,000 K., Emilie Lustig 15,000 K., Witwe Eugen Káldor 10,000 K., Debreczener evang. Helferverein 10,000 K., Hermann und

Zeichnet auf die Kriegsanleihe!

Franz Rosenfeld 8400 K., Hermine Peter 8000 K., Serene Lustig 5000 K., Fejer u. Ritter 5000 K., Ladislaus Szabo 20,000 K., Moriz Barát 3000 K., Adolf Fijcher 3000 K., R. Weißbrunn u. Komp. 2600 Kronen, Alexander Kemecei 2000 K., Ignaz Roth 2000 K., Ref. Lehrer-Hilfsverein 200 K., Schüler der Gewerbelehrlingschule 100 K. — Bei dem Nitraer Handels- und Kreditinstitut: Béla Fuchs 40,000 K., Heinrich Adler 15,000 K., Brüder Schwinger 14,000 K., Hermine Wiener 15,000 K., Dr. Max Salvendy 10,000 K., Paul v. Ghicz 10,000 K. — Bei der Somognagyhájomer Sparkasse: Madár Vasdényeh 6000 K., Jakob Schüttler 3000 K., Mathilde Declava 1500 K., Albert Weiß 1000 K., Joseph Selencser 500 K., Anton Szabo 400 K.

Bei der Kolozsbarer Filiale der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank zeichneten: Unitarische Gemeinde 50,000 K., Szátrégener Spar- und Kreditinstitut 40,000 K., Frau Gabriel Lázár 26,500 K., Bognár u. Szántó 25,000 K., Edmund Hirsch 25,000 K., Dr. Ernst Leutsch 10,000 K., Emerich Péntzes 10,000 K., Siebenbürger Kulturverein 10,000 K., Johann Rabai 8000 K., Dr. Otto Csikmántori 5000 K., Dr. Arpád Ghenghai 5000 K., Christoph Sarga 5000 K., Theodor Scheffer 5000 K., Frau Edmund Ujbei 5000 K., Dr. Julius Szabeczky 5000 K., Gizella Korngut 3000 K., Frau Emerich Naghzi 2000 K., Franz Ferenczi 2000 K., Jakob Grüner 2000 K., Dr. Ernst Leutsch 2000 K. — Bei der Nagyhöröser Gemeindeparkasse zeichneten: Gemeinde Nagyhörös 250,000 K., Evang. Kirchengemeinde 100,000 K., Ladislaus Udám 10,000 K., Alexander Szappanos 6000 K., Hilfsverein des ref. Gymnasiums 4000 K.

Aus Sarajevo wird gemeldet: In Bosnien-Herzegowina macht sich für die Kriegsanleihen ein reges Interesse kund. Gestern subscribirten: die Stadtgemeinde Sarajevo 600,000, Hilfsfonds der bosnischen Reservistenfamilien 100,000, Verkauf-Güterverwaltung 200,000, der serb. orthodoxe Metropolit Felica 10,000 Kronen.

Der patriotische Pfarrer von Zenta-Dorunyospuka Johann Csothi hat an dem Gelingen der Subskription der Kriegsanleihe eifrig mitgewirkt und haben auf seine Veranlassung die dortigen Kleinbauern schon bisher über 60,000 K. gezeichnet.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die Mischung von Mehl mit Mehlsurrogaten.

Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält eine Verordnung der Regierung, laut welcher der Handelsminister in motivirten Fällen Abweichungen von jenen Normen gestatten kann, die in der Verordnung vom 30. März über die Regelung der Erzeugung und Inverkehrsetzung des für den öffentlichen Konsum bestimmten Weizens, Roggen-, Gerste- und Weismehls hinsichtlich der Ausmahlung des Weizens, ferner hinsichtlich der Art und Weise, sowie des Ausmaßes der Mischung der dort aufgezählten Weizen- und Roggenmehle mit Brommehlsurrogaten festgestellt sind. Den Preis jenes Weizenmehles, das auf Grund der hier gestatteten Abweichungen in einer von den in der citirten Verordnung festgestellten Qualitäten verschiedener Qualität erzeugt wird, stellt der Handelsminister fest.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 26. Mai. Der Geschäftsverkehr der Börsenbesucher hielt sich in ziemlich bescheidenen Grenzen. Immerhin ist festzustellen, daß das Angebot hinter der Nachfrage wesentlich zurückbleibt und wurden durchwegs höhere Kurse genannt. Bevorzugt waren deutsche Erdöl- und Bismarckhütten, auch in deutschen Anleihen, insbesondere Kriegsanleihe, herrschte recht feste Stimmung. Am Balkenmarkt zeigte sich Bedarf für nordische Noten. Am Geldmarkt nimmt die Flüssigkeit eher zu. Tägliches Geld ist zu 3 Prozent und darunter zu haben. Privatbankrott unter 4 Prozent. Bei Schluß des Börsenverkehrs schwächten sich die Kurse bei großer Geschäftstillle allgemein etwas ab.

Budapest, 26. Mai.

(Regenmeldungen.) Gestern hat es wieder in zahlreichen Gegenden des Landes geregnet, und zwar auch in solchen, wo bisher über Regenmangel geklagt wurde. Die Niederschlagsmenge betrug in Keszthely 3 Mm., Pécs 8, Jászráb 7, Szeged 9, Temesvár 16, Kaposvár 9, Csáktornya 2, Bzombolya 10, Nagybacskei 18, Berseck 15, Homokbálsányos 4, Nagytanizsa 4, Mohács 10, Sögyész 5, Paks 2, Salás 7, Szabadka 11, Kula 15, Palánka 13, Bal-

kány 29, Aracs 12, Párdány 21, Pancsova 10, Bippa 4, Jacset 10, Lugas 8, Karánsebes 7, Resicza 15, Terogova 13, Petrovács 6.

(Deutsche Reichsbank.) Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Goldbestand um 2.2 auf 2378.4 Millionen Mark angewachsen. Die gesammte Baarbedeckung der Reichsbank erhöhte sich um 11.5 auf 2953.1 Millionen. Der Notenumlauf verminderte sich um 56.3 auf 5142.7 Millionen. Die Goldbedeckung der Noten beträgt 46.2 Prozent gegen 45.5 Prozent am 15. Mai. Die Notendeckung durch den gesammten Baarvorrath ist auf 57.4 Prozent gegen 56.6 Prozent in der Vorwoche gestiegen. Auf die zweite Kriegsanleihe wurden bis zum 22. Mai 7830 Millionen Mark gleich 86 Prozent der Gesammtzeichnung eingezahlt. Die Darlehensklassen waren für die Zwecke der zweiten Kriegsanleihe bis zum 22. Mai mit 536.2 Millionen in Anspruch genommen.

(Österreichische Kriegsanleihe.) Die Erzherzoge Armeekommandant Joseph Ferdinand und Heinrich Ferdinand haben ansehnliche Beiträge österreichischer und ungarischer Kriegsanleihe gezeichnet. Im Hinblick auf den Ausbruch des Krieges mit Italien hat der Verwaltungsrath der Kriegsanstalt beschlossen, für Kriegsfürsorgezwecke einen weiteren Betrag von 100,000 Kronen zu widmen. — Aus Anlaß des Kriegsausbruches mit Italien haben die österreichische Bodenkreditanstalt und der Wiener Bankverein beschlossen, die Zeichnung von je 20 Millionen Kronen für eigene Rechnung um je weitere 10 Millionen zu erhöhen. — Der Vorstand der Wiener israelitischen Kulturgemeinde hat in seiner heutigen Plenarsitzung beschlossen, für die Kriegsanleihe aus den der Gemeinde zur Verfügung stehenden Fonds, Widmungen und Stiftungen 500,000 Kronen zu zeichnen. — Aus Wien wird gemeldet: Bei der österreichischen Länderbank erfolgten unter Anderem folgende Zeichnungen: Aktiengesellschaft Dynamit Nobel 1 Million Kronen, ferner 1 Million ungarische Kriegsanleihe, österreichische Siemens-Schudert-Werke und Siemens u. Halske-A.-G. 1 Million Kronen, Wiener Baukreditbank, Wien erhöhte ihre Subskription in Folge des Krieges mit Italien um 300,000 Kronen auf 650,000 Kronen, Alexander Markgraf Pallavicini 500,000 Kronen, ferner 500,000 Kronen ungarische Kriegsanleihe; bei der anglo-österreichischen Bank: Enzesfelder Munitions- und Metallwerke-A.-G. 1 Million Kronen, S. M. Hammerle, Wien-Dornbirn 500,000 K., f. f. priv. Versicherungsgesellschaft österreichischer Böhmer, Wien 500,000 K., Samuel Ritter von Hahn 575,000 K., hiebon 150,000 K. ungarische; beim Wiener Bauverein: österreichische Siemens-Schudert-Werke und Siemens u. Halske-A.-G. 1 Million Kronen, Pensionsverein für Angestellte des Handels und der Industrie 750,000 K., Samuel Ritter von Hahn 575,000 K., hiebon 150,000 K. auf die ungarische Kriegsanleihe, Whitehead u. Co.-A.-G., Fiume 500,000 K., dabon 250,000 K. auf die ungarische Kriegsanleihe. Der Jockeyklub für Oesterreich hat neuerlich 500,000 K. gezeichnet, so daß seine Zeichnungen 1 Million Kronen erreichen; bei der niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft: Slawatsch u. Jsbary 1 Million Kronen, Maschinen- und Waggonbau-A.-G. in Simmering 600,000 K., T. Pöhl u. Co. 600,000 K., Aktiengesellschaft der f. f. priv. Rothkostecker u. Erlacher Spinnerei- und Weberei 500,000 K., Gebrüder Gutmann, welche auf die zweite österreichische Kriegsanleihe bereits 4 Millionen Kronen gezeichnet hatten, haben nunmehr angesichts der jüngsten kriegerischen Ereignisse den Betrag der Subskription auf 5 Million Kronen erhöht, Gebrüder Krödel 2 Millionen Kronen, hiebon 750,000 K. auf die ungarische; bei der österreichischen Bodenkreditanstalt: Neue Wiener Sparkasse 3 Millionen Kronen, Max Springer 2 Millionen Kronen, hiebon 300,000 K. auf die ungarische Kriegsanleihe, priv. Buschschradler 2 Millionen Kronen, Baron Ringhoffer 1 Million Kronen, Steaua Romana-Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie, Bukarest 500,000 Kronen.

(Die Aussichten der Baumwollenernte.) Aus New Orleans wird uns telegraphirt: Die Anbaufläche für Baumwolle beträgt heuer 31,358,000 Acres gegen 36,960,000 Acres im Vorjahre, dagegen

ist der prozentuelle Stand heuer günstiger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

(Die Hungaria-Bank-A.-G.) hat in ihrer heute abgehaltenen Direktionsitzung die Bilanz für 1914 festgestellt. Dieselbe schließt nach Reservierung von 230,000 K. für dubiose Forderungen mit einem Reingewinn von 393,143 K. gegen 344,451 K. im Vorjahre. Die Direktion wird der am 15. Juni abzuhaltenden Generalversammlung vorschlagen, 100,000 K. dem Reservefonds zuzuführen, und nach Abzug von 38,259 K. für Lantien als 4prozentige Dividende 200,000 K. zu vertheilen und 54,883 auf neue Rechnung zu stellen. Die Ziffern der Bilanz sind die folgenden:

Aktiva: Baarvorrath 327,349 K., bei Geldinstituten placirte Kapitalien 1.678,215 K., Portefeuille 7.014,325 K., Wertpapiere 3.579,835 K., Pfandbriefdarlehen 2.375,492 K., Immobilien 1.736,761 K., Kontokorrent 2.976,722 K., Getreideabtheilung 2.155,400 K., Rationen 125,400 K., Diverse 143,607 K., durchlaufende Posten 184,632 K., Totale 22.297,473 K. Passiva: Aktienkapital 5.000,000 K., Reservefonds 60,000 K., Einlagen 4.580,623 K., Kreditoren 8.571,908 K., übertragene Pfandbriefdarlehen 2.375,492 K., Pfandbriefdarlehen auf Immobilien 983,596 K., Diverse 127,484 K., durchlaufende Posten 205,349 K., Gewinnvortrag 10,547 K., Gewinn 382,596 K., Totale 22.297,473 K. — Gewinn- und Verlustkonto: Soll: Zinsen 794,331 K., Spesen und Gehälter 176,685 K., Steuern 53,709 K., Abschreibungen 24,805 K., Abschreibungen für Dubiosen 230,000 K., Kurseinbußen 47,566 K., Gewinnvortrag 10,547 K., Gewinn 382,596 K., Totale 1.720,241 K. Haben: Gewinnvortrag 10,547 K., Zinsen 1.074,657 K., Provisionen 152,796 K., Getreideabtheilung 428,000 K., Erträge der Immobilien 54,239 K., Totale 1.720,241 Kronen.

(Österreichische Länderbank.) Aus Wien wird telegraphirt: Der in der heute abgehaltenen Generalversammlung vorgelegte Geschäftsbericht konstatiert, daß dieser furchtbarste aller Kriege das feste wirtschaftliche Gefüge unserer Monarchie nicht erschüttert hat und daß unsere ökonomische und finanzielle Rüstung der militärischen ebenbürtig gewesen ist. Nach der Verlesung des Berichtes stellte Aktionär kaiserlicher Rath Georg Stern folgenden Antrag: Es möge die Dividende auf 5 Prozent erhöht werden, der Differenzbetrag zwischen der vorge schlagenen und der nun beantragten Dividende nicht den Aktionären zugute kommen, sondern in Erfüllung einer patriotischen Bethätigung zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe verwendet werden. Die Verwaltung schlägt aber vor, diesen Antrag nicht anzunehmen, weil die Länderbank in Erfüllung ihrer patriotischen Pflicht sowieso Alles gethan hat, was ihr nur möglich gewesen ist, indem es der Bank nicht nur gelungen ist, sehr ansehnliche Beträge in der Klientel der Anstalt unterzubringen, sondern indem sie auch selbst sehr hohe Beträge auf die Kriegsanleihe gezeichnet hat. Alle Anträge der Verwaltung, dahin gehend, vor dem Reingewinn per 9.635,151 Kronen 8.500,000 Kronen als Kriegsverlustreserve zu verwenden, 200,000 Kronen dem Pensionsfonds der Beamten und Diener der Anstalt zuzuwenden und den Rest per 935,151 Kronen auf neue Rechnung vorzutragen, sowie aus dem Reservefonds eine Dividende von 4 Prozent zu vertheilen, wurden einstimmig angenommen.

(Landes-Industrieverein.) Unter dem Vorsitz des Geheimraths Dr. Alexander Matkovič hat das Exekutivkomité eine Sitzung gehalten, in welcher unter Anderem berichtet wurde, daß in den Konferenzen in Angelegenheit der Vorbereitung eines engeren wirtschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland bisher nur Privatansichten zum Ausdruck gelangten, daß jedoch die Besprechung der in Betracht kommenden wirtschaftlichen Fragen fortgesetzt wird. Es wird ferner berichtet, daß eine Bewegung im Zuge ist, in Budapest eine Musterausstellung jener Waaren zu veranstalten, welche bisher zumeist aus England, Frankreich, Belgien und Italien importirt wurden, um die Industriellen zur Fabrikation dieser Waaren anzueifern. Diese Anregung wurde, nachdem Andreas v. Thel, Bela v. Beith, Konrad Burckhard-Belaváthy und Anton v. Deutsch zur Sache gesprochen, zur Kenntnis genommen und das Präsidium mit der Einleitung einer entsprechenden Aktion betraut. Dr. Adolf Soltké referirte über laufende Angelegenheiten, zu denen Sigmund Sziklai, Paul Lázár, Karl Hege-düs, Soma Boros, Karl Gaul und Dr. Johann Sorbáth sprachen.

(Konkurse.) Gegen die Firma Wilhelm Neumann und Leopold Neumann, Kaufleute in Pozsony, Konkurskommissär Gerichtsrath Georg Korbanics, Masseverwalter Dr. Bernhard Fürst, Stellvertreter Dr. Samuel Schleginger. Anmeldungs termin 15. Juli, Liquidationsverhandlung 22. J.

Die Kriegsanleihe ist das vortheilhafteste Anlagepapier!

(Gerichtshof Pozsony.) — Gegen Joseph Lörincz, Kaufmann in Kolozsvar. Konkurskommissar Gerichtsrath Dr. Emerich Mikó, Masseverwalter Dr. Eugen Aufsch, Stellvertreter Dr. Johann Alumák. Anmelbungstermin 8. Juli, Liquidationsverhandlung 22. Juli. (Gerichtshof Kolozsvar.)

(Som Getreidemarkt.) Der Verkehr in allen Getreidesorten stoch. Was Kleie ist gefragt, mangels schwachen Ausgebots jedoch ist auch hierin nur ganz geringer Verkehr und Preise anziehend. Bezahlt wurde bis R. 18 per 50 Kilo inkl. Sach ab Budapest.

(Ungarische Hypothekbank.) Die planmäßige jährliche Verlosung der 4proz. (50- und 65jährigen), auf Kronenwahrung lautenden Pfandbriefe dieser Anstalt wird am 1. Juni l. J., Vormittag 10 Uhr, in den Banklokalfitäten stattfinden.

Marktberichte.

Wien, 26. Mai. (Produktenbörse.) Einige Abschüsse kamen heute zustande in Bohlen, Maismehl, sowie in verschiedenen anderen Artikeln. Es mußten ziemlich gute Preise bezahlt werden, weil der Begehr das Angebot übersteigt. Wetter: schön.

Berlin, 26. Mai. (Produktenmarkt.) Der Verkehr ist nicht sehr lebhaft gewesen. Das Angebot des Auslands ist sehr beschränkt. Die hiesigen Händler waren bei Herausgabe der Offerte sehr vorsichtig. Für Prima-Mais wurde bezahlt M. 610-625, für mittlere Waare M. 535-608, für Perlmais M. 615-640. Ausländische Gerste M. 640-658, mittlere Sorte M. 630-638. Ausländische Kleie unverändert. Lebhafteste Nachfrage herrschte in Lupinen, man verlangte M. 300.

Paris, 25. Mai. (Fonds Börse.) 3/4 französische Rente 72.40, 4/4 Ruffen 1906 91.85, Banque Ottomane —, Banque de Paris 842.—, Rio Tinto 1576.—, Lila 1222.—, De Beers 314.—, Spanier 85.50, 4/4 unifizirte Türken 64.75, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Foncier 1040.—, Goldfeld —, 5/4 Japaner —, Randminen 123.—

Amsterdam, 25. Mai. Leinöl fest, loco 61.75, per Juni 61.—, per Juni-August 59 7/8, per Herbst 50 1/8. Rüböl fest, loco 67.50, per Juni 66.25.

Hamburg, 26. Mai. Schmalz, Imperial M. 152.—, Kreuz M. 157.—. Tendenz: fest.

Newyork, 25. Mai. (Fonds Börse.) Wechsel auf London 478.85, 60 Tage 475.75, Wechsel auf Paris 333.—, Wechsel auf Berlin 82 7/8, Silber 49.75.

Newyork, 25. Mai. (Petroleum.) Petroleum in Cases 9.75.

Newyork, 25. Mai. Terpentin loco 39.25, Savannah 39.75.

Newyork, 25. Mai. Zinn loco 37.— bis 38.—.

Newyork, 25. Mai. (Getreidebörse.) Winterweizen C. 163.75 (= R. 15.03), Frühjahrweizen 167.25 (= R. 15.35), Mais loco C. 83.50 (= R. 8.26).

Newyork, 25. Mai. Weizen per Mai C. 157.50 (= R. 14.47), per Juli C. 133.— (= R. 12.30).

Newyork, 25. Mai. (Baumwolle.) Baumwolle loco 9.70, per Juli 9.34, per August 9.46.

Newyork, 25. Mai. Kaffee loco 7.25, per Mai 5.45, per Juli 6.53, per September 6.57.

Newyork, 25. Mai. (Effekten.) Atchinson Topoka and Santa Fe Com. 99 1/4 (98 3/8), Baltimore and Ohio Com. 72 1/2 (73.—), Canada Pacific 159 1/4 (159 3/4), Chesapeake and Ohio Com. 39 7/8 (40 3/8), Chicago, Milwaukee and St. Paul Com. 89 1/4 (89 1/2), Colorado and Southern — (—), Denver and Rio Grande Com. 7 1/2 (7 1/2), Erie Common 25 1/2 (25 3/4), Erie Fft Pref. 40 1/8 (40 1/4), Erie Fft pref. Nr. 2 — (33.—), Great Northern Pref. 116.— (116.—), Great Northern ore Certificates 31 1/4 (32 7/8), Illinois Central Com. 105 1/4 (105.—), Lehigh Valley Common 140.— (142.—), Louisville, and Nashville Common 116 1/4 (116 1/2), Missouri Pacific com. 12 1/2 (12 1/2), Newyork Central Com. 84 3/4 (85 1/4), Newyork Ontario and Western Com. — (27 1/2), Norfolk and Western Common 103 1/2 (102 1/2), Northern Pacific Com. 104 3/4 (104.—), Pennsylvania Com. 106 1/2 (106 7/8), Reading Com. 142.— (144 1/2), Rock Island Pac — (19.—), Southern Pacific Com. — (88 1/2), Southern Railway Com. 16 3/4 (16 3/4), Southern Railway Pref. — (51.—), Union Pacific Common 125 7/8 (125 1/2), Wabash Preference 1/2 (1/2), Amalgamated Copper Common 65 3/4 (66 3/4), American Can Common 36 1/4 (35 3/4), American Can Pref. 96 1/2 (96 1/2), American Smelting and Refining Com. 65 7/8 (67 1/2), American Smelting and Refining Pref. — (—), American Sugar and Refining Com. 104.— (107.—), Anaconda Copper Mining Com. — (—), Bethlehem Steel Com. 31 1/4 (32 1/2), Central Leather 39 1/2 (36 1/2), Intern. Mercantile Marine Pref. 124 1/2 (123 1/2), General Electric Common 150.— (152 1/2), Mexican Petroleum 70.— (70.—), National Lead 60 1/2 (60.—), United States Steel Corp. Com. 54.— (52 3/4), United States Steel Pref. 106 1/4 (105 3/4), Utah Copper Com. 65.— (65 1/4).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Chicago, 25. Mai. Schmalz per Mai 9.77, per Juli 9.85, per September 10.—, Pork per Juli 18.15, per September 18.47. Schweine, leichte 7.35 bis 7.65, schwere 7.05 bis 7.55. Zufuhren: im Westen 116,000, in Chicago 42,000 Stück.

Chicago, 23. Mai. (Produktenbörse.) Weizen per Mai C. 154.25 (= R. 14.18), per Juli C. 126.75 (= R. 11.74), Mais per Mai C. 73.75 (= R. 7.29), per Juli C. 75 3/8 (= R. 7.46).

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 24. Mai Abends 6 Uhr bis 25. Mai Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Ingekommen (Eisenbahn, Schiffe, Total), Versendet (Eisenbahn, Schiffe, Total) for various grain types like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Sichtbare Getreidevorräthe.

Laut den an das Landesstatistische Centralamt eingelangten offiziellen Berichten gestaltete sich der Verkehr in den öffentlichen Lagerhäusern und genossenschaftlichen Getreidelagern in der Zeit vom 15. Mai bis 22. Mai folgendermaßen:

Table showing grain stocks in Budapest for various types like Weizen, Roggen, Gerste, etc., with columns for current and previous periods.

Viehmärkte.

Budapest, 26. Mai. (Hauptstädtlicher Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 1637 Stück Schweine, 13 Stück Frischlinge. — Stück Spanferkel. Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge. — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 976 Stück Schweine, 11 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 2613 Stück Schweine, 24 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 953 Stück Schweine, 11 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 1660 Stück Schweine, 13 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent; Fetttschweine alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 R. 60 H. bis 3 R. 70 H., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 3 R. 30 H. bis 3 R. 40 H., Ausfluß von — R. — H. bis — R. — H., junge über 300 Kilogr. schwere von 4 R. — H. bis 4 R. 4 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 4 R. — H. bis 4 R. 10 H., leichte bis 220 Kilogr. von 4 R. — H. bis 4 R. 20 H., Frischlinge von — R. — H. bis — R. — H., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — R. — H. bis — R. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — R. — H. bis — R. — H., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 2 R. 50 H. bis — R. — H., Spanferkel — R. — H. bis — R. — H., ausländische von — R. — H. bis — R. — H., Spanferkel von — R. — H. bis — R. — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. Der Markt war flau, die Preise sind gesunken.

Köbánya, 26. Mai. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorsteviehändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 24. Mai hlieben 45,018 Stück. Am 25. Mai wurden aufgetrieben —, abgetrieben 325 Stück, demnach verblieb am 26. Mai ein Stand von 44,693 Stück. Wir notiren: Masttschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — R. — H. bis — R. — H., mittlere von — R. — H. bis — R. — H., leichte von — R. — H. bis — R. — H., junge schwere von — R. — H. bis — R. — H., — R. — H., mittlere von — R. — H. bis — R. — H., leichte von — R. — H. bis — R. — H. Ungarische Bauernwaare: schwere von — R. — H. bis — R. — H., mittlere von — R. — H. bis — R. — H., — Tendenz: Da keine Verkäufe stattfanden, notiren auch keine Preise.

Wiener Vorsteviehmarkt vom 26. Mai. Zum heutigen Markt waren 12,202 Stück Schweine angemeldet, hiervon 4225 Stück Jungschweine und 7065 Stück Fetttschweine, zusammen 11,290 Stück aufgetrieben. Der Auftrieb war auf beiden Marktgebieten kleiner als in der Vorwoche, die Tendenz war jedoch dennoch flauer, so daß Prima-Fetttschweine um 4 bis 6 H. und Mittelsorten um 8 bis 10 H. billiger waren, leichte Fetttschweine haben die letztwöchentlichen Preise schwach behauptet. Jungschweine konnten mit Rücksicht auf den kleineren Auftrieb bei guter Nachfrage um 6 bis 8 H. höhere Preise erzielen. Der Geschäftsgang war für Fetttschweine ruhig, für Jungschweine ziemlich lebhaft. — Es notiren: Prima-Fetttschweine von 3 R. 44 H. bis 3 R. 60 H., mittelschwere von 3 R. 10 H. bis 3 R. 40 H., alte von

3 R. 10 H bis 3 R. 30 H., leichte von 2 R. 50 H. bis 3 R., Jungschweine von 2 R. 44 H. bis 3 R. 30 H., ausnahmsweise 3 R. 40 H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Witterungsbericht der k. n. meteorologischen Anstalt

vom 26. Mai 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mittel-Europa blieb das Wetter überwiegend heiter und trocken. Die Temperatur hat sich erhöht. In Ungarn gab es in Transdanubien, zwischen Donau-Theiß und zwischen Theiß-Maros Regen mit einer Niederschlagsmenge von über 10 Mm. Die Temperatur war etwas niedriger als an den vorangegangenen Tagen. Das Maximum von +24 Gr. C. war in Sopron und Ungvár, das Minimum von +4 Gr. C. in Keszthely. — Prognose: Es ist wärmeres Wetter, stellenweise, besonders im Westen, mit Gewitterregen voransichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various cities like Ungvár, Sopron, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +22 Gr. C., das Minimum hingegen +15 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Centimeter C, Theiß, Centimeter C. Lists water levels for various locations like Scharding, Donau, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; C° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sigmund Bródy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Advertisement for KLAVIERE (Pianos) by KERESZTÉLY, Budapest, Vilmos császár-ut 21. Includes an image of a piano.

Vigszínház.

Zsuzsi kisasszony. Operett 3 felvonásban. Irták: Martos Ferencz és Bródy Miksa. Zenéjét szerzelte Kálmán Imre.

Magyar Színház.

Az éjjeli ór. Boház 8 felvonásban. Irták: Arment és Nanczey. Fordította: Mérey Adolf.

Király Színház.

Tiszavirág. Operett 3 felvonásban. Irták: Bródy István és Vajda László. Zenéjét szerzelte Rényi Aladár.

Hangverseny.

Kezdeté 8 órakor.

Urania Színház.

Mozgófénykép előadás. Kezdeté fél és 6 fél 8 órakor.

Főv. Nyári Színház.

A szőke csoda. Operette 3 felvonásban, Irták: Brammer és Grünwald, fordította: Tihanyi Vilmos.

Scen Liverstol Komjáthy Filma, a leánya Kormos Szabilla Vágóné Reedingen Alfréd Galetta Klaus Nansen Fülöp Lena Swartström Kovács Wykander Olaf Bihary Lloyd Edith Lukács Kezdeté fél 8 órakor.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

VII., Elisabethring 31. Heute, Donnerstag, den 27. Mai zwei Vorstellungen: Nachmittags 3 Uhr bei sehr billigen und Abends 8 1/2 Uhr bei ermäßigten Preisen: Die neue Revue von Szőke Szakáll.

Repertoire des Königtheater. Freitag, 28. Mai, geschlossen. Samstag, 29. Mai, „A hájos ismeretlen“. Sonntag, 30. Mai, Nachm. „Tiszavirág“, Abends „A hájos ismeretlen“.

Repertoire des Lustspieltheaters. Freitag, 28. Mai „A két jó madár“. Samstag, 29. Mai „A két egér“. Sonntag, 30. Mai Nachm. „Zsuzsi kisasszony“, Abends „A két jó madár“.

Repertoire des Ungarischer Theaters. Freitag, 28. Mai, und Samstag, den 29. Mai „Kabaret a Magyar színházban“. Sonntag, 30. Mai, Nachm. „Az éjjeli ór“. Abends „Kabaret a Magyar színházban“.

CASINO MULATÓ

nyári helyisége: Budapest, Hermina-ut 65 sz. Telefon 116-84. Igazgató: Keleti Hermann.

Operette! Operette! Mozgalmas éjszaka. Nagy operette: Irták Tábori Emil, zenéjét szerző Hetényi Heidelberg Albert és a számos kiváló variété attrakció. Kezdeté este 10 órakor.

Mozgófénykép Cithon. Maria, Soldaten-Drama. 3 Akte, in der Titelrolle Dorit Weixler und Erna Morena. Hany, kehre zurück! Lustspielschlager, 3 Akte. Der Postkutscher. Romantische Geschichte in 3 Akten. Der Segen der leidenden Menschheit. Allerneueste ärztliche Erfindung. 1. Die Blockade des Bosphorus und der Dardanellen. 2. Der Schrecken der Italiener und Engländer: (Tauchboote und Hydroplane im Kampfe mit feindl. Schiffen). Die Vorstellungen sind fortsetzungsweise und beginnen um 7/8, 7 und 10 Uhr. Alle Plätze numerirt. — Karten können telephonisch bestellt werden.

Női felső kereskedelmi iskola Pozsonyban. A Pozsonyi Kereskedelmi és Iparkamartól fentartott nyilvános, három évfolyamu Érettségi vizsgálat. Állásközp. internátus. Ertesítést kívánatra küld az Igazgatóság.

„Der Heirathsschwindler“

Pester Geschichte in sechs Bildern von Szőke Szakáll. In den Hauptrollen: Eugen Virágh, Hermine K. Solti, Iona Mezel, Iona Szász, Giza Viola, Mariska Csillag, Károly Arnyai, Ernő Szemes, Béla Balogh, Vilmos Szirmai, Jenő Forgács, Salamon Béla, Ausserdem: W. H. Groh und sein Hund Adonis, Schenk-Trio, Latoure, Odys, Mimi Constanza, Karl Adler und Freund Nicki, Tilly Halpern, Gidy Batey und die anderen erstklassigen Attraktionen. Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag, Nachmittags 3 Uhr Familienvorstellung bei sehr billigen Preisen, mit vollständigem Abendprogramm.

Vilmos császár mozgóvornals

„THE ROYAL VIO“

Stadtwäldchen. Gesprengte Fesseln. Drama in 4 Akten. Frau Lieutenant. Lustspiel in 3 Akten. Rudolf u. der Salometanz Lustspiel. Kriegsberichte. Die neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

OMNIA.

Mozgóképpala VII., József-körut 31.

Der Schatz der Kirche.

Der Onkel.

Produktionen eines Menschen ohne Hand und Fuss.

Die fortsetzungsweisen Vorstellungen beginnen an Wochentagen Nachm. um 5, 7/8 u. 9/10 und an Sonntagen Nachm. um 4, 6, 8 u. 10 Uhr. Sonntag Vormittag Künstler-Matinée.

OLYMPIA.

VII. Erzsébet-körut 26.

Stapellauf Sr. Majestät Schiff „Zrinyi“, welches den ersten Angriff auf die italienische Küste ausführte. Die weisse Sklavin. Sittenbild in 3 Akten. Die Tochter des Zigeuners. Drama in 3 Akten. Erbschaft des Baron Pumpovits. Lustspiel in 2 Akten. Neueste Kriegsbilder

FOLIES CAPRICE

Sommer-Etablissement Arenastrasse 84. Telefon 14-22. Beginn der Vorstellung um 9 Uhr.

1/10 Uhr! Egy magyar negykettes Boház 1 felvonásban. Irták: Le petit. Magyar színre alkalmazta és rendezte Tábori Emil.

1/11 Uhr! „U 77“ Schwank in 1 Akt von Josef Armin. Regie: Armin Springer.

Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse Arenastrasse 84. HIRSCH (Grosstrafk), Andrassystrasse 19. SOPRONY, (Grosstrafk), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NÓVÉREK (Trafk) Theresienring 54.

Sommer-Etablissement. Omnibus u. elektrischer Verkehr nach allen Richtungen.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Elisabethring 31. Telefon 110-22. Heute, Donnerstag, den 27. Mai zwei Vorstellungen: Nachmittags 3 Uhr bei sehr billigen und Abends 8 1/2 Uhr bei ermäßigten Preisen Die neue Revue

„Der Heirathsschwindler“.

Pester Geschichte in 6 Bildern v. Szőke Szakáll. In den Hauptrollen: Eugen Virágh, Hermine K. Solti, Iona Mezel, Iona Szász, Giza Viola, Mariska Csillag, Károly Arnyai, Ernő Szemes, Béla Balogh, Vilmos Szirmai, Jenő Forgács, Salamon Béla, W. H. Groh und sein Hund Adonis, Schenk-Trio, Latoure, Odys, Mimi Constanza, Karl Adler und Freund Nicki, Tilly Halpern, Gidy Batey und die anderen erstklassigen Attraktionen. Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag Nachmittags 3 Uhr Familienvorstellung bei sehr billigen Preisen mit vollständigem Abendprogramm.

NATIONAL Royal-Bierecabalet.

Artisticischer Leiter: Szőke Szakáll. Jeden Abend 12 Uhr das ausserordentlich amüsante Mai-Programm. Lauter Neuheiten! Alles Schlager! Neue Scherze! Neue Aktualitäten! Neue Complots! Auftreten von Giza Viola, Iona Szász, Iona Mezel, Tilly Halpern, Karl Arnyai, Vilmos Szirmai, Ernő Szemes, Jenő Forgács, Irma Geiger, Iona Fraknól etc. Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung ohne Entrée. Das amüsanste Lokal in Budapest.

TÉLIKERT

vornals: JARDIN d'HIVER. Telefon 167-25. Nagymező-utca 22-24. Beginn 8 1/2 Uhr.

Rátkai Király Martin Schenk Latabár Pallai Nagelmüller Molnár Aranka Nagy Magda Paul Morgan Trude Troll, Lea Seidl Schönhof

Deutsche Possenovität; In der Nacht.

Cirkus Beketow

Városliget Telefon: 107-46. Heute, Donnerstag, 2 VORSTELLUNGEN 2

Nachmittags 4 Uhr halbe Preise für Jedermann (für 50 Heller ein Sitzplatz). Abends 8 Uhr halbe Preise für Militär. Der letzte Donnerstag des wunderbaren Mai-Programmes.

Dr. RENNER'S SANATORIUM und ERHOLUNGSSORT GIZELLATELEP

Im Pester Komitat, Schiffstation der M. F. T. R. (Abfahrtsstation Eötvösplatz 2), Eisenbahnstation: Nagymaros—Visegrád. Telefon: Környék Visegrád, 8 Diät, Mass- u. Entfettungskuren, moderne Wasserheilanstalt, Sonnen- u. Luftbäder, Erstklassige Verpflegung. Komplette Pension mit Wohnung von 10 Kronen an. Die Mitglieder unserer und der verbündeten deutschen Armee geniessen grosse Begünstigungen.

Trencsén-Teplitz

in vollem Kurbetriebe. Für alle Kurmittel, Logis, Verpflegung bestens gesorgt. Gesundheitsverhältnisse des Badeortes vorzüglich. — Folgende Privatvillen sind ausschliesslich für Badegäste reservirt.

- Pension Salvator 3 Villen Zemany Billa Báthory Villa Hungaria Villa Petőf Dr. Filiphievlos Villa Deák Pension Antal Pension Dr. Kramer Villa Stefanie Villa Barthel Pension Dr. Benedikt VIII Miramar Villa Atilla Villa Reim Villa Nizza Villa Corfu.

Junges Mädchen

als Stütze der Hausfrau findet Stelle in einem feinen Bürgerhause. Selbe soll aus guter Familie stammen und Nähen und Hauswirthschaft verstehen. Offerte sind schriftlich zu richten unter „Christin 976“ an die Expedition dieses Blattes.

Die Musterkollektion der hochmodernen

Sommerseiden u. Waschstoffe Crepe, Grenadine, Eponge, Kleiderleinen, Levantine, gesticktem Crepe, Foulardseide, Rohseide, Lüster und Poupine senden wir auf Wunsch gratis und franko zu.

STERN JÓZSEF, k. u. k. Hoflieferant, BUDAPEST, CALVINPLATZ Nr. 1.

DIGESTOL

das vollkommenste Verdauungspulver stellt in einigen Tagen den verdorbenen Magen und die regelmässige Funktion der Därme vollkommen her. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien in Schachteln zu 1 u. 2 Kronen. — Centralversand: „TURUL“-Apotheke, Budapest, VI., Sz ondy-utca 52

Echte Brünner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1915. Ein Kupon Mtr. 3.10 lang, 1 Kupon 8 Kronen kompletten Herrenanzug 1 Kupon 10 Kronen (Rock, Hose und Gilet) 1 Kupon 15 Kronen gebend, kostet nur 1 Kupon 20 Kronen Ein Kupon zu schwarzem Salonanzug K 20.— sowie Oberzieherstoffe, Touristenleder, Seidenkammgarn, Damenkleidstoffe verwendet zu Fabrikpreisen die als real und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko. Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe am Fabriksort und direkt bei der Firma Siegel-Imhof zu bestellen, sind bedeutend; die Preise sind durch rechtzeitig vorgenommene Materialeinkäufe — bei reichster Auswahl — ausserordentlich billig. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Manillabindfaden,

prima Qualität, solange der Vorrath reicht, liefert die Ungarische Allgemeine Maschinenfabrik A.-G. Budapest, VI., Váci-ut 141. Telefon: 45-15. Telegrammadresse: Mágomobil.

Futter-Schrot (Kleie) aus abgerebelten Maiskolben

erzeugt die orig. Lanz'sche Schrotmühle Mit Hilfe dieser Maschine kann aus den sonst wertlosen leeren Maiskolben vorzügliches Futterschrot erzeugt werden. Die Anschaffung dieser Maschine ist für Jedermann höchst rentabel. Näheres bei den Generalvertreter. Arthur Hahn und Co., Budapest, VIII. Bezirk, Üllői-ut Nr. 52/B. Telegrammadresse: CASE BUDAPEST. Erstrangige MAH- UND ERNTEMASCHINEN noch in beschränkter Zahl auf Lager.

Donna Maria.

— Die Gattin des Fürsten Bülow. —

Eine wenig beneidenswerthe Rolle ist in der jetzigen italienischen Krise der Gattin des Fürsten Bülow beschieden, die eine geborene Italienerin ist, mit ihrem Herzen noch an der alten Heimath hängt und mit ihrem Fühlen und Denken doch ganz mit deutscher Art und deutschem Wesen sympathisirt.

Als Schülerin von Franz Rht und Hans v. Bülow, der ihre bedeutenden musikalischen Anlagen entdeckte, durfte sie, wenigstens in früheren Jahren, mindestens den Anspruch auf den Titel einer Virtuosa machen.

Vergoldete Wappen.

Roman nach fremdem Motiv von M. Casetti.

— Ja, mein Freund, erwiderte sie endlich, als könnte sie sich nicht länger beherrschen, früher war das anders, als wir nur zu Zweien waren...

Er zog die Brauen zusammen, denn er fühlte, daß sich ihre alte Eifersucht wieder zu regen beginne — vielleicht gegen Ellen, für alle Fälle gegen Philipp, da sie den Gedanken, daß ihm außer ihr noch Jemand unentbehrlich sein könnte, nicht zu ertragen vermochte.

— Ich muß Jeden um mich haben, an dessen Sympathien ich glaube, erklärte er kurz.

— Wer möchte Dir das zum Vorwurf machen? fragte sie sehr sanft. Ich will Dir nur zu verstehen geben, daß ich mich besangen fühle — seit einiger Zeit. Nur wenn ich ganz allein mit Dir bin, kann ich offen sprechen.

— Jetzt sind wir ganz allein. Sage mir also Alles, was Du Dir denkst.

— Ich denke mir, richtiger gesagt, ich habe das ängstliche Gefühl, erwiderte sie, daß Deine Gegner mit einer so erstaunlichen Sicherheit gegen Dich manövrieren, als... als kennen sie Deine Gedanken.

— Was willst Du damit sagen, Stephanie? Und beinahe drohend trat er auf sie zu. Was oder wen verdächtigst Du?

— Ich verdächtige Niemanden, mein Freund, schon darum nicht, weil gewisse Dinge, die uns seltsam erscheinen, sich recht gut auf ganz natürlichem Wege zutragen können, ohne daß man Jemanden dafür verantwortlich machen dürfte.

— Von welchen Dingen sprichst Du?

gegenüber nicht zurückhielt. Der Monarch fand die Lage der anmuthigen Frau so beweglich, daß er ihr am nächsten Tage — einen ganzen Zentner Seife ins Haus schiden ließ. Donna Maria verstand von diesem Geschenk den reichlichsten Gebrauch zu machen, aber es reichte doch nicht hin, um die vielen Schäden zu beseitigen, denen nun einmal mit Seife nicht beizukommen war.

Diese Frau hat den Diplomaten Bülow auf seinem ganzen Entwicklungsgange begleitet, von Petersburg nach Bukarest, von Bukarest nach dem entzückenden Palazzo Caffarelli, von Rom nach Wien und dann nach der Berliner Wilhelmstraße.

Allerlei.

(Der König von Sachsen in Czestochau.) Wie den Krakauer Blättern aus Czestochau gemeldet wird, ist daselbst im Automobil der sächsische König Friedrich

August eingetroffen. Er besichtigte die berühmte Wallfahrtskirche, wo er von den Paulanermönchen ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Der Prior Pater Dziemiado wiez celebrierte eine Messe, welcher der König beiwohnte. Sodann besichtigte der König die Schatzkammer, die Kapelle mit dem berühmten Gnadenbilde und die Bibliothek.

(Stimmungsbild aus Chiasso.) Der Bahnhof von Chiasso bot in den letzten Tagen eindrucksvolle Bilder, die man nicht so leicht vergißt. „Jeder Schnellzug aus Italien brachte“, so schreibt der Mitarbeiter des „N. Z. Z.“, „hundert von Deutschen und Oesterreichern, die aus Italien heimkehren und hier die Zollrevision passieren. Vor vierzehn Tagen noch waren es meist Kaufleute und Industrielle aus Oberitalien, die dem Rufe ihrer Konsulate folgend, das Land verließen. Manchem unter ihnen war Italien mehr als nur die zweite Heimath gewesen; ihr ganzes Wesen zeigte die Assimilationsfähigkeit der Deutschen. Jetzt waren es mehr Rückwanderer aus den südlichen Landstrichen, die in Chiasso eintrafen. Viele Mönche sah man, Kloster-schwester in Schwarz, Weiß und Grau, Diaconissen, Handwerker, die das Schicksal einst nach Neapel oder Sizilien verjagte, Mütter mit weinenden Kindern und gebuckte Damen, denen Niemand die nordische Heimath ansehen würde. Sie Alle drängten sich, mit Gepäck schwer beladen, an die Zollbank, und waren meist sehr zufrieden, wenn sie sahen, mit welcher Coulanz und Geschwindigkeit unsere Beamten die Zollformalitäten erledigten. Meist mit den Abendzügen, doch in sehr beschränktem Maße, trafen aus Deutschland Italiener ein, fast ausschließlich Erdarbeiter und Handwerker, viele mit Frau und Kind. Man braucht wohl die typischen, mit schweren Bündeln beladenen Gestalten nicht eigens zu schildern. Es besteht ein großer Unterschied zwischen den beiden Arten der Jahrgäste, deren Wege sich auf dem Bahnhof in Chiasso kreuzen, ein Gegensatz, der sich, wie die Ereignisse beweisen, auch in der Politik der beiden Staaten selbst durch ein Jahrzehnte dauerndes Bündniß nicht verwischen ließ. Sogar das Unglück dieser Menschen ist nicht dasselbe, obgleich es der gleichen Ursache entspringt. Hier ist es das Elend des Bedürftigen, und dort die Sorge des Wohlhabenden um seinen Besitz. Ich habe es versucht, dem einen oder den anderen nach seinem Urtheil und seinen Ergebnissen zu fragen. Wenige wissen etwas mitzutheilen, das nicht schon in den Zeitungen zu lesen war. Die Deutschen schildern wohl die wachsende Erregung, die Furcht vor Tumulten und die plötzliche Abreise. Unter den Italienern fand ich Männer, die der Einberufung zum Militärdienst folgen mußten, die ihr Schicksal verwünschten und dem Kriege fluchten. Sie waren in fremden Ländern gewesen, hatten fremde Menschen schätzen und lieben gelernt. Jetzt mußten sie in den mörderischen Krieg und hatten auf alle diplomatischen Schlüsse und Beweise von der Nothwendigkeit des Krieges nur eine Antwort: ein verbittertes Warum?“

— Ist Dir die Sicherheit noch nicht aufgefallen, sprach sie nach kurzem Zögern, mit der man sofort auf Deine Verfügungen reagirt, noch bevor sie offiziell bekannt geworden?

— Es ist kein großes Kunststück, das Spiel des Gegners zu errathen! Sage ich nicht auch: Nun werden sie dies oder jenes unternehmen, worauf ich mit diesem oder jenem antworten muß?

— Du siehst also, mein Freund, daß ich nicht mit Unrecht geängstigt habe.

— Deine Fürsorge kann sich täuschen, aber niemals Unrecht haben! Und vielleicht ist die Sache doch nicht so ganz unbegründet, meinte er nachdenklich.

— Du kämpfst mit offenem Visier, mein Freund, fuhr Stephanie fort, und abgesehen von dem Aerger und den Aufregungen, die Dir diese Leute bereiten haben, als sie Dir die Kohlenlager entrißen, werden sie Dir keinerlei Schaden zufügen können, denn Du verfolgst Tag für Tag den Gang der Spekulation mit einem Doppelspiele von Kauf und Verkauf, so daß Du, wenn einmal Alles vorüber ist, weder sonderlich ärmer noch reicher geworden sein wirst.

— Daß ich bei der Sache ein paar Federn lassen werde, ist selbstverständlich. Gewiß ist auch, daß ich durch Spekulation auf der einen Seite verlieren werde, was ich auf der anderen gewonnen; eigentliche und größere Verluste werde ich aber bloß auf industriellen Gebiete erleiden, in Folge der Fabrikationsabschlüsse, die ich schon früher gemacht. Es wird Euch dessenungeachtet noch immer genug bleiben, um von Jedermann beneidet zu werden. Damit möge sich namentlich Jane trösten, die immer fürchtet, ich könnte gänzlich verarmen! fügte er mit lautem Auf-lachen hinzu. Das würde aber das Feuer des Herrn Marquis von Anglemund bedeutend abkühlen... ist gewöhnlich so und unser Bemühen muß sich ber-

— Mein Gott, erwiderte Terrigan gelassen, das

(Die Tulpenblüte.) Prachtige Tulpenbeete zieren jetzt die öffentlichen Plätze, Anlagen und Gärten. Die Tulpe ist, seitdem sie im 16. Jahrhundert nach Mitteleuropa gekommen ist, eine unserer bevorzugtesten Frühlingsblumen, weil sie zu den ersten gehört, die im Freien ihre schönen Kelche entfalten. Die Herrlichkeit ihrer Blüte dauert zwar nur kurze Zeit; inzwischen sind aber viele andere Kinder des Frühlings zum Blüthen gekommen, so daß wir dann reichlich Ersatz für sie finden. Einst gab es eine Zeit, wo eine reine Tulpenraserei einen großen Theil Europas erfaßt hatte; es war die Aera des im zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts aufgetretenen Tulpenfiebers, der von Holland ausgegangen war. Die Rückwirkungen des Krachs thaten erklärlicherweise der Beliebtheit der Blume erheblichen Eintrag, sie ist aber niemals in Vergessenheit gerathen. Jetzt spielt sie auch als Schnittblume den ganzen Winter hindurch eine hervorragende Rolle. Wir erinnern uns dankbar daran, daß wir diese herrliche Frühlingsblüthe unseren tapferen Bundesgenossen, den Türken, verdanken. Vor der Festsetzung der Türken in Europa kannte unser Erdtheil die Tulpe nicht. Diese ist die Lieblingsblume der Türken, und ist in deren Heimath, in den dürren sonnigen Gefilden Turkestans zuhause; die Blume folgte den Türken auf allen ihren Siegeszügen und kam so auch nach Konstantinopel. Von dort wanderte sie nach Italien und nach dem übrigen Europa. Sie heißt bei den Türken *Tülben* oder *Dulbant*; diesen Namen führt auch die bekannte frühere Kopfsbedeckung der Türken, die später durch den Fez verdrängt wurde und die wir Turban nennen. Wegen der turbanähnlichen Form ihrer Blüthe hat die Pflanze von den Türken ihren Namen erhalten. Bei Lessing heißt die türkische Kopfsbedeckung „Tulban“ und bei Goethe „Tulband“; diese Bezeichnung und der Name „Tulipan“, den die Tulpe auch jetzt noch in Ungarn führt, legen uns ebenfalls den Zusammenhang zwischen Turban und Tulpe nahe. Die Türken sind sehr große Blumenfreunde; sie brachten auch noch manch andere, bisher in Europa unbekannt gewesene Gewächse nach Europa. Unter diesen spielt neben der Tulpe der *Flieder* die hervorragendste Rolle, der den Türken zu Ehren auch heute noch vielfach „türkischer Flieder“ genannt wird. Die Türken sind keineswegs die Kulturfeinde, als die sie früher immer dargestellt wurden. Sie haben der europäischen Kultur manchen Fortschritt vermittelt; ganz besonders aber müssen wir ihnen danken, daß sie die Tulpe und den Flieder, sowie noch manch andere Frühlingsblüthen nach Europa gebracht haben, die ganz wesentlich dazu beigetragen haben, die Blüthenpracht unseres Frühlings zu erhöhen und zu verschönern.

(Beethoven, der „Boche“!) In dem Vernichtungskrieg, den die Franzosen gegen alle Deutschen, auch die Todten, unternommen haben, wurde Beethoven bisher noch immer ein wenig geschont. Zur Vernichtung der Geistes hatte ja der „Sigaro“ heraufbesonnen, daß dieser Beethoven eigentlich ein Belgier, mithin ein Verbündeter wäre. Ganz so sicher scheint den Franzosen dieser Nachweis doch nicht zu sein; denn schließlich sind sie dazu übergegangen, auch Beethoven auf die Liste der Verdammten zu setzen. Ihre blinde Wuth hat ihnen dabei einen späßhaften Streich gespielt. Das „Giornale di Sicilia“ berichtet

darüber: Im großen Rathhause von Marseille, in dem auch Konzerte abgehalten werden, stand seit vielen Jahren eine Büste von Beethoven auf dem Podium. Als nun vor einigen Tagen wieder ein Konzert gegeben werden sollte, das nur Werke völlig unverdächtigster Franzosen enthalten durfte, hatten die Veranstalter in richtiger Voraussicht des kommenden Aufstandes die Büste wegnehmen lassen, weil man sonst einen Aufstand der in ihrem französischen Gefühl gekränkten Konzertbesucher zu befürchten hatte. Keer konnte man den Platz, wo die Büste gestanden hatte, aber doch nicht lassen, und so stellte das Comité an die Stelle Beethoven's eine Büste von Berlioz. Das sollte für den armen Berlioz, der so viel Ungemach im Leben erduldet hatte, verhängnißvoll werden! Kaum war das Publikum in den Saal hineingelassen, als es sich wild auf das Podium stürzte und unter Pfeifen, Heulen und Klatschen — die Büste des großen französischen Komponisten zu Boden warf und zerschmetterte. Keiner unter den Rasenden hatte bemerkt, daß der gefährliche „Boche“ gar nicht mehr da war, und alle triumphirten über den glänzenden Sieg, der wieder über die deutsche Kultur davongetragen war!

(Es gibt noch Richter in — Riga.) In dem jetzt in den Vordergrund des Interesses gerückten Riga hat sich eine Episode abgespielt, die das russische Gegenstück zu der bekannten Anekdote vom „Müller von Sanssouci“ bildet. Peter der Große hatte nach der Eroberung der Stadt den Großen Scheremelew und den Fürsten Mentshikow mit vielen „Haten“ Landes beschenkt, von denen einer einem in keiner Weise garbirten Bürger gehörte. Dieser beschwerte sich bei dem Caren, und der hieß ihn zu klagen, er selbst würde zur Verhandlung erscheinen. Aber auf dem Rathhause wies man ihn ab. Die Klage, sagte man, richte sich nur formell gegen Mentshikow, denn da er das Grundstück auf kaiserlichen Befehl erhalten habe, so gehe sie in Wahrheit gegen den Kaiser, und den könnten sie nicht richten. Nun aber lag der kaiserliche Befehl zur Anstrengung der Klage vor, und so entschied man sich, den Fürsten davon in Kenntniß zu setzen, der jedoch sich einfach auf die kaiserliche Schenkung berief und jede Verhandlung ablehnte. Jetzt gab man dem Kaiser Bescheid, und der befahl, das Verfahren gegen ihn zu eröffnen. Dies geschah, und zur Verhandlung erschien er selbst. Er hörte sie aufmerksam an und auch das Urtheil, das gegen ihn ausfiel. Damit bezeugte er sich sehr zufrieden, dankte den Richtern für ihre „unerschrockene“ Unparteilichkeit, küßte Jeden auf die Stirn und befahl die Rückgabe des Landstückes an den Kläger.

(Die italienischen Kunstschätze werden in Sicherheit gebracht.) Aus Chiasso wird telegraphirt: Das Militärkommando hat befohlen, die auf der höchsten Spitze des *Mailänder Domes* angebrachte goldglänzende *Madonna* mit grauer Farbe zu bemalen. Ferner sind Arbeiter damit beschäftigt, die werthvollen gemalten Scheiben aus den Fenstern des Domes zu entfernen. Auch die sonstigen Kunstwerke und der Domschatz werden in Sicherheit gebracht.

(Eine schlagfertige Zeugin.) Aus Wien meldet man: Vor dem Margarethener Bezirksrichter Dr. Michler hatte sich heute die Private *Germinie Sabel* wegen leichter Körperbeschädigung zu verantworten, weil sie dem Mechaniker *Johann Lawatschek* ein Bierkrügel an den Kopf geworfen hatte. Die Beschuldigte gab den Thatbestand zu und rechtfertigte ihr Benehmen damit, daß sie behauptete, von dem Beschädigten gereizt worden zu sein. Während der Einvernahme der Zeugin *Marie Galler* zieh *Lawatschek* die Zeugin der Unwahrheit. Kurz entschlossen trat die *Galler* auf *Lawatschek* zu und verzeigte ihm angeichts des Richters eine schallende Ohrfeige. Der Richter unterbrach die Verhandlung, verurtheilte die schlagfertige Zeugin zu fünf Tagen Disziplinarstrafe und ließ sie sofort abführen. Am Gange sagte die *Galler* aus vollem Halse lachend: „Das gericht nichts, sei *Watfcha* hat er doch im Gesicht!“

(Die größte Zeitung der Welt.) Bekanntlich sind die englischen und amerikanischen Zeitungsblätter von einer weit beträchtlicheren Größe als die Zeitungsblätter des europäischen Festlandes, doch dürfte bisher kein Blatt den Umfang und die Größe der „*Illuminated Quadruple Constellation*“ erreicht haben, die im Jahre 1859 in Newyork gedruckt wurde und die zu den größten Seltenheiten auf dem Gebiete der Presse gehört. Das Blatt hat eine Höhe von 1.82 Metern und eine Breite von 2.50 Metern, es enthält 13 Spalten und jede Spalte ist 1.20 Meter hoch, so daß die Spalten, aneinandergelagt, eine Länge von 125 Metern erreichen würden. Vierzig Setzer waren volle acht Wochen beschäftigt, dieses Riesenumgethüm einer Zeitung fertigzustellen. Der eine Trost ist den geplagten Setzern und Druckern bei ihrer Arbeit geblieben, daß sie nicht nochmals in die Lage kommen, diese herkulische Arbeit zu bewältigen, denn, wie eine Kopfnote des Blattes besagt, soll es nur alle hundert Jahre einmal erscheinen, so daß erst das Jahr 1959 die zweite Nummer dieses Blattes erleben wird.

(Eine seltsame Zuhörerschaft.) Von den Dozenten der Kaiser Wilhelm-Universität Straßburg, deren Studentenschaft zum größten Theile jetzt im Felde vor dem Feinde steht, besitzt ein Privatdozent der Philosophie im laufenden Sommerhalbjahre eine Zuhörerschaft, deren Zusammensetzung wohl einzigartig ist. Sie besteht aus einem evangelischen Theologen und zwei katholischen Nonnen. Der Grund, der diese Vertreter zweier recht verschiedenartiger Weltanschauungen in Hörsaale zusammengeführt hat, ist freilich der gleiche. Alle drei wollen sich, der evangelische Theologe im Nebenamte, und die beiden Nonnen im Hauptamte, den höheren Lehrfache widmen und sich für die hiezu notwendige philosophische Prüfung vorbereiten.

(720 Kronen Kriegskosten in der Sekunde.) In einer Ansprache, die *Mr. Acland*, der Finanzsekretär des Schatzamtes, gelegentlich einer zu Gunsten der Londoner Medizinalschule veranstalteten Versammlung gehalten hat, hat er festgestellt, daß entgegen den Angaben von *Lloyd George*, der die täglichen Kriegskosten auf 2.100.000 Pfund Sterling veranschlagte, die Feindselbstkosten England jeden Tag 2.592.000 Pfund Sterling kosteten. Daraus ergebe sich für jede Sekunde eine Ausgabe von 30 Pfund Sterling gleich 720 Kronen, die bei weiterer Dauer des Krieges voraussichtlich noch wachsen würde.

nehmlich dahin richten, nicht zuviel bei der Sache zu perklieren.

Er hatte so sprechend nach einem Brief gegriffen, der sich unter der eingelaufenen Post befand, und stieß einen Freudenstreich aus, nachdem er ihn gelesen. Seine Frau und *Philipp* betrachteten ihn voll angenehmer Ueberraschung. Er zeigte ihnen wie im Triumph den Brief und sagte:

— Wieder einmal scheint sich das alte Sprichwort bewähren zu wollen, wonach in der Sünde selbst die Strafe liegt. Herr *John Green* und der Trufft meiner Gegner dürfen mit den Grundstücken, zu deren Erwerbung sie Millionen geopfert haben, nur um mir einen bösen Streich zu spielen, sehr bald in Verlegenheit kommen. Man bietet mir da andere an, die ebenso vortheilhaft in *Black City* selbst, in unmittelbarer Nähe meiner Werke, gelegen sind. Und mit lauter Stimme las er vor:

„Herrn *Peter Terrigan*, Newyork.
Sie hatten vollkommen recht, als Sie behaupteten, die geologische Beschaffenheit unserer Hügel sei genau dieselbe, wie die der *Yhrigen*, und es gereicht uns zur Befriedigung, Ihnen mittheilen zu können, daß die auf *Ihren* Rath und nach den Befehlen Ihrer Ingenieure vorgenommenen Schürfarbeiten das beste Resultat ergeben haben.

Der Bevollmächtigte unserer Gesellschaft, Herr *Joe Claimant*, begibt sich nach Newyork, wo er einige Stunden nach diesem Briefe eintreffen wird; er wird sich erlauben, Sie in den ersten Nachmittagsstunden aufzusuchen, um mit Ihnen die näheren Modalitäten eines Ankaufes unserer Grundstücke zu vereinbaren, entweder auf feste Rechnung oder mit Hilfe einer neu zu begründenden Gesellschaft, die die Ausbeutung unter unserer gemeinsamen Leitung vorzunehmen hätte. Wir zweifeln nicht, daß es zu einem raschen Abschlusse zwischen uns kommen wird,

da es sich ja um eine Angelegenheit handelt, die zum Theil auf Ihre Anregung hin ins Leben gerufen wurde.

Sollte Ihnen ein anderer Zeitpunkt für eine Unterredung erwünscht sein, so wollen Sie Herrn *Joe Claimant* im *Metropolitahotel*, wo er absteigen wird, entsprechend benachrichtigen. Mit dem Ausdruck unserer Hochachtung u.“

Nachdem *Terrigan* zu Ende gelesen, stand er hastig auf und begann in seinem Zimmer erregt auf und ab zu schreiten, wobei er wiederholt mit dem Papier durch die Luft fuhr, als wollte er seine Feinde damit züchtigen.

— Du glaubst also, mein Freund? begann *Stephanie* sehr erstaunt.

— Liebes Kind, schon vor drei Jahren habe ich immer wieder darauf hingewiesen, daß diese Landstrecken, die bisher nur fischergärtnerischen Zwecken dienen, genau die gleiche geologische Beschaffenheit aufweisen müßten, wie die unserigen. Ich sehe also nur beständig, was ...

— Weshalb hast Du sie also nicht schon früher angekauft?

— Weil ihre Eigenthümer reich genug sind, um die Ausbeutung selbst vorzunehmen. Doch jetzt kommen die Leute trotzdem zu mir; sie benötigen also mich noch mehr als mein Geld.

— Sie kommen zu Dir in einem Moment, da Du sie benötigst, warf *Stephanie* ein, das gefällt mir nicht.

— Ich kenne ihren Bevollmächtigten seit zwanzig Jahren, liebes Kind. *Joe Claimant* ist ein ebenso tüchtiger als ehrenhafter Ingenieur, mit dem ich mich ohne Schwierigkeit verständigen werde. Mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln werden wir in einigen Monaten neue Schächte angelegt haben; die

ersten Kohlenschichten finden sich bereits in verhältnißmäßig geringer Tiefe. Herr *Philipp*, Sie begeben sich zunächst natürlich in die *Wall Street*, um die unumgänglich notwendigen Verfügungen zu treffen; dann genießen Sie rasch etwas und um ein Uhr seien Sie im „*Hotel Metropal*“. Ich möchte Sie gern zum Bahnhof schicken, um *Joe Claimant* schnurstracks hierher zu bringen; aber wie sollen Sie den Mann unter den vielen Reisenden erkennen? Sie warten also im Hotel, bis er anlangt, und bringen ihn mir unverzüglich her, hören Sie, unverzüglich, und noch bevor er mit einer Menschenseele ein Wort gesprochen hat. Denn bei den tollen Zuständen, die jetzt in Newyork herrschen, würde die geringste Indiskretion genügen, um mir den ganzen Brei zu verderben. Gehen Sie also, mein Freund, und verlieren Sie keine Minute.

Philipp raffte seine Papiere zusammen, beugte sich mit kühler Höflichkeit vor der Frau des Hauses, drückte unsso herzlicher die Hand seines Chefs, um ihm für das chrende Vertrauen zu danken, das er in ihn setzte, und entfernte sich raschen, elastischen Schrittes. Sein früher so bleiches Gesicht war jetzt leise geröthet, so daß *Stephanie*, kaum daß er die Thür hinter sich geschlossen, sagte:

— Er scheint über den Auftrag, den Du ihm gegeben, nicht wenig erfreut zu sein. Und als spräche sie zu sich selbst, so leise traten die Worte über ihre Lippen, fügte sie hinzu: Wenn der Auftrag unterwegs nur nicht an eine falsche Adresse gelangt ...!

— *Stephanie*, bist Du von Sinnen? fragte *Terrigan* und setzte, von plötzlichem Zorne erfaßt, hinzu: Dieser junge Mensch sollte mich hintergehen, der mir so viele Beweise seiner Anhänglichkeit gegeben, der mir mit Leib und Seele ergeben ist?

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titeltwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Unterricht

Erzieherinnen
und **Binnen jeder Nationalität** empfehle und **placire** höchst **gewissenhaft** für **Jahre** und **Sommerengagements**. **Louise Szeghes**, Budapest, VI., Dessoewy-utca 22. 48518

Intelligenter Stenographieunterricht. In der „Stenografia“ Landes-Gabelberger-Stenographie- und Rechtschreibschule beginnen Anfangs Juni ganz **intelligente ungarische, deutsche Stenographie, Rechtschreib- und Orthographiekurse**. Die **Fortkürse** werden von der **Direktion** in **guten Stellungen** untergebracht. **Einschreibungen** täglich **ausgeschlossen** **Rückzug** 20. Telephon 101-25. 67958

Gyorsírás (magyar, német), gépirási kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában. **IX. Ferencz-körút 39.** Telefon József 38-86. **Allaskövétetés** díjtalan. 67190

Gyorsírás, gépirási, kereskedelmi szaktanfolyamok „Belvárosi“ Gyorsíró Szakiskolában. **IV., Muzeum-körút 23-25.** I. emelet (ezelött Kossuth Lajos-u. 1). Telefon 145-15. 68062

Française cherche chambre contre leçons I. k. dame ou grands enfans. „Sérieuse 050“ à l'expedition. 68050

Junges deutsches Fräulein für Tageweisliche gesucht. Lázár-utca 7. I. em. 4. 68047

Deutsches Fräulein wird gesucht, das im Haushalt mithilft. Kinder 2 und 5 Jahr. II., Trombitás-ut 3. 68039

Deutsches Fräulein, bialektfrei, für Vormittage gesucht. Vorzuziehbar zwischen 1-4 Uhr Margit-körút 5-a, IV. 5. 46606

Kinderfräulein, Schlesiern, wünscht Stelle zu 1-2 Kindern in guter, reiner Familie, eventuell nur Sommerengagement in Sommerfrische. S. R., Wien XI., Hauptstraße 107, I. 12. 68064

Fräulein mit guten Zeugnissen sucht Stelle. Geht auch zu mutterlosen Kindern. Kertész-utca 21, ajtó 10, Chabada. 41155

Englische Sonne mit Klavier, Ungarinnen empfiehlt, Gesellschaftlerin für die Provinz, sucht dringend **Jóán Sugár**, Koronaherzeg-utca 10. Telefon. 41152

Deutsches Fräulein, welche Stellen suchen, wollen sich sofort im Gouvernementsheim, Máriá-utca 7, melden. Hier sind viele freie Stellen zu bekommen. 68046

Deutsches Fräulein, das im Hause mithilft, wird zu zwei Kindern gesucht. Familienan-schluss. Dr. Palai, Podmaniczkygasse 6. 18625

Deutsche Sonne eventuell hies tagsüber gesucht. Róza-utca 29, II. 2. 18611

Intelligente Französin gesucht zu einem jungen Mädchen von 5 bis halb 8 Uhr. Gehalt 40 K. V., Személynök-utca 16, I. 5. 18617

Deutsche Sonne wird zu Kindern aufgenommen. Wesselényi-utca 33, II. 4. 18616

Deutsches Fräulein zu zwei größeren Mädchen gesucht. Eszterházy-utca 20, I. 11. 18619

Junge Französin, die im Hauslichen mithilft, gesucht. Fehérvári-ut 52, II. 1. 68042

Intell. Deutsche, perfekt im Unterricht, sucht Vor- oder Nachmittagsbeschäftigung, auch Stunden. W., Követ-ség-utca 39, I. 17. 18624

Deutsche Erzieherinnen, Kinderfräulein, ungarische Kindergärtnerinnen mit Jahreszeugnissen empfiehlt Bureau **Halmi**, Nagymező-utca 21. Telefon. 68066

Deutsche Erzieherin, gebildet, aus sehr gutem und feinem Hause, mit Bürger-, Handels-, Fortbildungs-, Haushaltungsschule und Lycealfächerin, in einem erstklassigen deutschen Prager Mädchenpensionat erzogen worden, gegenwärtig in Ungarn als Erzieherin thätig, sucht Stelle in einem größeren Hause. Gefl. Zuschriften bitte zu richten an M. F. a. u. g., Prag, Benátsplatz 51, wo Photographie mit Zeugnissen erliegt. 68041

Deutsche Studentin mit Gymnasialmatura und im fünften Semester Literaturlehre, sucht Vor- oder Nachmittagsbeschäftigung. Gefl. Zuschriften unter „Sörern“ d. Philosophie 50“ an die Exp. 80850

Sympathischer Mann, Mitte der Vierzig, tüchtig, von großer Natur, mit Erfahrungen, sucht ein weibliches Wesen mit lebensfähigem Geschäft od. mit Portierstelle. Unter „Nichtanonym 320“ an die Exp. 80320

Dipl. Abjektivin der Pädagogik ertheilt Klavierunterricht. Berufung an unter „Gebiegen 562“ an die Exp. 80562

Gymnasialschüler der IV. Klasse ertheilt Unterricht in polnischer Sprache, hilft bei den lateinischen und griechischen Aufgaben; sucht event. deutsche Schreibarbeit in Bureau. Gefl. Zuschriften unter „Regionär 420“ an d. Exp. 80420

Kauf u. Verkauf

Gebrauchte Güter für diverse Zwecke, billig abzugeben. Samu Weil, Budapest, Orszó-ut 42. 18585

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verjährtete Kaufe in vollem Werth. Juwelen verkaufe ich **allerbilligst**. Schmiedler Bend, Juwelier, Wesselényi-utca 1. Telefon 164-25. 67192

Kakulaturpapier, Zeitungsmakulaturpapier ist um 8 Kronen per Peterzentner, bei größerer Abnahme á K. 6.50 und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp.

Unverwundliche neue und einmal gebrauchte Güter, Wagen-Decken in jeder Größe zu **Fabrikpreisen**, **Leihgüter**, **Leihdecken** zu jedem Zweck, preiswerth, wasserdichte Regenmäntel, einmal gebrauchte **Reihenbinder**, **Zutepackleinwände**, **Pferdeköpen**, **erklässige „Hungaria“ Garbenbänder** bei Wolf Nagel, Säck- und Plachen-Verkauf- und Leihanstalt, Budapest, V., ker., Arany János-utca 10. Telegrammadresse: Nagela. Jutururban-Telephon 35-92. 48504

Für Offiziere Repetitions-, Prismen-, Guck-, Sabel usw., Militär-ausrüstungen bei Sternberg, Dob-utca 24. 68061

Kocsik, omnibuszok, tarsaskocsik négy személyre, hintők szálloda vagy fürdők részére, löszerszámok, igazkomotok, nyereg eladotnak. Akácza-utca 23. 46605

Motor-csépléshez szállított adómentes fehér benzolint métermázsájt 160 korona, viszont elárusítóknak árengedmeny. Krausz Ignác, Budapest, Garay-utca 27. 18623

Sommerwohnungen

Nyári lakás. Szentendrény hatszobás villa gyümölcsösökkel 500 koronáért kiadó. Bővebbet Dr. Vangel, Győri-ut 13. 68054

Der Vorstand der Stöcker Großgemeinde und Heilbades hat zur Bequemlichkeit der Sommerfrischer ein **Wohnungsvermittlungsbureau** im Gemeindehause aufgestellt. Erledigt auch briefliche Aufträge. 49339

Szódhegy, Lóránt-ut 18, sind inmitten eines prächtigen, anderthalb Joch großen Parks zwei vollkommen eingerichtete schöne Wohnungen mit je drei Zimmern, zwei Balkonen und Dienstbotenzimmer zu vermieten. Näheres daselbst oder Telephon 56-29 Vorm. 10-1, Nachmittag 4-6. 48546

Für meine zwölfjährige Tochter suche ich in der Umgebung bei besserer Familie Sommeraufenthalt bei möglichem Honorar. Offerte unter „Wernerin 920“ an die Expedition. 80920

Sommerwohnung in Gödöllő zu vermieten. 3 Zimmer 300 Kronen, 2 Zimmer 200 Kronen, 1 Zimmer 120 Kronen. Ein schattiger Garten, gutes Wasser, kalter Keller. Näheres Dob-utca 76. 68052

Rosenhügel. Heber Sommer kleinere möblierte Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, zu vermieten. Garten. Borbolya-utca 5, Partérré. Zu besichtigen zwischen 12 und 2 Uhr. 68023

Nyári lakás. Budán kerthasználattal olcsón kiadó. Krisztinaváros, Győri-ut 16. 18608

Wohnungen

Sofort zu vermieten aus 2 Familienzimmern bestehende Wohnung. Király-utca 84. 68038

Der Wohnung sucht oder zu vermieten hat, merke sich vertrauensvoll an den seit 29 Jahren bestehenden Budapesti Laka-hirdető, Gizella-tér 6. 67413

Per sofort 4-5zimmerige Wohnung mit allen Nebenräumen in Pest oder in Ofen. Anträge an die Exp. unter „Gule Partei 045“. 68045

Gyönyörű ötszobás lakás új házban, központi fűtéssel, gáztakarékú tüzhelyekkel, melegvízszolgáltatással, kiadó. Országház-tér 16. Telefon 165-32. 46604

Krisztina-térnél villaravonban, Naphegy-utca 19 es Lisz-nyay-utca 16, előkelő ötszobás lakás központi melegvízfűtés és melegvízszolgáltatással kiadó. Ugyanott egy két-, egy háromszobás és két garconlakás kiadó. Udulóhely a város szívében. 41995

Geld

Verjährtete Kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverje. Sehr höheren Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 67732

Verjährtete, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen Kaufe zu bedeutend höheren Preisen als jeder. Singer Jakob, Juweliergeschäft, Egyetem-utca 11. 67935

Pénzrelőleggel is beraktározunk levonás nélkül butort, zongorát, varrógépet, kerékpárt, árukat. **Általános Beraktározás**, Király-utca 88, Bejarat Vörösmarty-utca-ból. Telefon 128-48. 67287

Pénzrelőleggel beraktározok száraz tisztá rakatárakba butort, zongorát, kerékpárt, varrógépet és más ingóságokat. Braun Gáspár, Kertész-utca 33. Telefon 49-76. 67195

Obst

Streifen, Beisjel, ausgeblähte große beilige, frisch vom Baume, ohne allelei Fröngemittel per 5 Pils 3 Kronen liefert 3. Wäher, Kiskunhalas. 63010

MÖBELKREDIT neuen Systems.
Möbel in bester Ausführung zu haben
im Möbelwaarenhaus Balázs és Társa,
Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus).
Wir liefern trotz des Krieges an **kreditfähige Personen** zu günstigen Zahlungsbedingungen. Wir rechnen auch bei Kreditgeschäften Barzahlungspreise, bis 6% Zinsen sind für den immer kleiner werdenden Restbetrag zu zahlen. Nach je 100 Kronen sind 3 Kronen Monatsraten zu entrichten.
Grosse Auswahl in Tischler-, Tapezierer-, Eisen- u. Messingmöbel.

Amerikanische
GARBENBINDER
Original Johnston, 5 Fuss, zu K 1300
Original Johnston, 6 Fuss, zu K 1350
MANILLA
prima Qualität, per 100 Kgr. zu K 280
offerirt ab Lager Szabadka, solange der Vorrath dauert, gegen Nettokasse die Waarenabtheilung der
„Kroatischen Landesbank - Aktiengesellschaft Filiale in Szabadka.“

Seit 33 Jahren bestehende Ordinations-Anstalt.
Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich „606“-Injektionen ohne jede Gefahr, in der Ordinations-Anstalt des Spezialisten
Dr. KAJDACSY
GEW. SPITALSARZT
Budapest, VIII., József-körút 2/J, II. Stock. Ordination von 10-4 und von 7-8 Uhr Abends. Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind oder entfernt von der Hauptstadt wohnen. Medikamente sammt Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch zugesandt.

EISKÄSTEN,
Bierkühlapparate
Badewannen in bester Ausführung und billigst zu haben bei
WIESEL ADOLF,
Eiskastenfabrikant,
Vilmos császár-ut 47/F,
Ecke Podmaniczkygasse.
Preisocourant gratis und franko auf Verlangen.

Bin sehr dankbar denn, meine **Hühneraugen** sind alle verschwunden nach Gebrauch Ihres Wunderverfüger. Riawerke Kaschau 1, Postfach 12/12 Ungarn.
Alfred Graf v. St. Wien
Ria entfernt in 3 Tagen Hühneraugen, Warzen, Hornhaut. Bei Nichterfolg zahle Geld zurück. Preis 1 K., 3 Tiegel 2 1/2 K. Riawerke Kaschau 1, Postfach 12/12 Ungarn.
Belches Fräulein mit Geschäft oder geschäftshundiges Fräulein mit etwas Geld heirathet 50jähr. intelligenten sympath. Mann kath., Junggeheile, mit 6000 K. Baargeld? Zuschriften erb. unter „Anständiger Mann 338“ an die Exp. 80338
Schwerhörigkeit, Ohrenausen etc. heilt Otizinan Preis 3 K. 70 H. Broschüre gratis gegen Rückporto. M. Wojacek, München, Paul Heyesstrasse 5.

MILCHMANGEL
beseitigt ein feiner **THEE,** aromatischer
welcher in bester Qualität bei uns erhältlich ist:
Feinster Bruchthee Nr. 54 aus den feinsten Thees entnommen mit Peccoblüthe pro 1/2 Kilogramm **K 4.-**
Hamburger Mischung feine Blatttheesorten und Schlangenblüthe, melangirt, pro 1/2 Kilogr. **K 6.-**
Berliner Mischung feinste Goldtippy, vorzüglichster Blattthee, tiefe Goldfarbe, in Deutschland sehr beliebt, pro 1/2 Kilogramm **K 8.-**
4 1/2 Kilogramm mit Nachnahme franko.
Thee-Import Compagnie
Budapest, V., Széchenyi-utca Nr. 7.
☎ Telephon 114-95. ☎
Für Wiederverkäufer die billigste Quelle.

GYERMEKOCSI

MAGYAR KOSARFONÓGYÁR
Budapest V. Lincsfürdő 15
Kérje még ma 41. számú ingyen árjegyzékünket.